



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

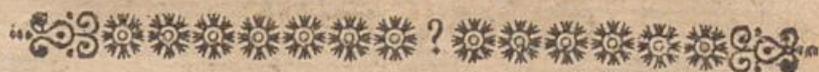
**Leben Deß Gottseeligen durch den wunderthätigen Sieg  
auf dem Weissen Berg bey Prag 1620. und andere Gnad-  
und Wunderwürckungen berühmtesten Diener Gottes  
Dominici Von Jesu-Maria, Deß barfüsser ...**

**Raphael <a Sancto Josepho>**

**Wienn, 1678**

Das III. Buch. Dominici Leben ausser Spanien.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-42966**



# Das Dritte Buch.

## Dominici Leben auffer Span- nien.

**N**ach deme Dominicus erneuert /  
und verstärckt seine Stärcke / in  
dem erneuerten oder Reformir-  
ten und Barfüßigen Carmelo  
in Spanien / gabe ihm der H<sup>E</sup>rz auch  
Flügel einer solchen Tugend und Ruhms /  
daß er auß Spanien abfliegen / und erst-  
lich Italien, und alsdann auch andere Christ-  
liche Königreich durchgehen / und überall  
gutes würcken solte. Wird derowegen  
in diesem Buch in Italien über- und  
durchführt / und was er darinnen von Tu-  
gend- und Gnaden- Würckungen  
gewürckt / erzehlt  
werden.



U

Das

## Erstes Capitel.

Wie Dominicus durch Päpstlichen Befehl auß Spanien in Wälschland besuffen worden: nach Genua kommen / und an Wunder: Dingen zu leuchten angefangen.

**D**ie Wunder: Blum auß Spanien / Maraviglia di Spagna genannt / pflegt man zu übersetzen / und hat an ihr / daß wann sie übergesetzt wird / andere Blätter und Blumen annehme / und allzeit glückseliger blühe. Ein Wunder: Blum in Spanien ware Dominicus, und brachte in den Hesperischen Gärten des HERN solche Blühe und Blumen der Tugenden / und Wunderzeichen / wie wir bereit in vorgehenden Büchern ersehen. Es beliebte aber dem HERN diese sein Blum zu übersetzen / und ihr andere Blätter und Blumen / und nicht weniger Frucht vieler anderer Reich und Länder zu geben. Dannhero ist auß sonderbarer Fürscheidung des allwissenden Gottes geschehen / daß zur Verstärkung / und besserer Regierung der neu aufgerichteten Barfüßigen Carmeliter Congregation in Wälschland / insonderheit weil selbige die Apostolische Sendungen zu Bekehrung der Unglaubigen in Persien auf sich genommen / und also Hilf vonnöthen hatte / von der Heiligkeit Clementis des VIII. dieses Namens Römischen Pabst vier andere dieses Ordens / an Gott

Gottseeligkeit berühmte / und under diesen benanntlich Dominicus nach Rom abgefördert wurde. Nach dem das Breve des Päpstlichen Befehls nach Spanien kommen / und er vom Päpstlichen Nuntio Herrn Dominico Gymnasio, nachmahls der Heil. Röm. Kirch Cardinalen befehlt worden / alsobald gehorsamlich seine Reiß nach Rom zu fördern / beurlaubte er sich von Hof / und obwol beyde Königliche Majestäten sich hoch derentwegen betrübten / die Königin auch seine Abreiß ohne Zäher nicht sehen konte / so erwogte er ihnen doch die Fürsichtigkeit der Göttlichen Anordnungen / die bißweilen unbekant seyn / mit solchem Geist / daß sie für sich / ihre Erben / Königreich / Lande und Erbz-Haus / den Segen von ihm begehrten / und empfiengen / in sein Gebett allzeit befahlen / etliche höfliche und ehrnbietige Befelch und Begehren an die Päpstliche Heiligkeit ihm aufgaben / und also mit Königlichen Gnaden entliessen.

Beurlaubter derowegen so wol von Hof / als dem Päpstlichen Nuntio, und seinen Obern die sich allerdings dem Befelch Gottes / und des Päpstlichen Stuls gehorsamst ergaben / reiset er nach Barcelona allda einzuschiffen / und in Wälschland zuübersetzen : allwo er sich eine Zeitlang aufhalten müste / biß daß die Genuesische Galeen von der Squadra in allem versehen und zugerüstet wurde. Kaum wurde kundbar daß Dominicus zu Barcelona ankommen ware / und

alsobald wurde ein solcher Zulauf des Volcks und aller hohen und niedern Stands Personen daß man bald keinen Winckel im Closter finden können / darinnen man ihn von der Überlaufung erretten können. Weil nun dieser Zulauf so groß vnd unruhig wurde / daß er nicht mehr ertragen werden konte : als ware von nöthen daß er sich zu dem Vice-König auf sein unfern entlegenes Schloß underdessen begabe / allwo er durch sein Leibwacht beschützt / und hernach zu seiner Zeit sicher auf die Galeen geführt werden konte : weil aber das Volck also sich vermengete / daß auch dieser Fleiß und Behütsamkeit nicht genug ware / als muste man / da er auf die Galeen sich begeben solte / ihn bey Mitternacht zu einem Fenster / so im Garten herab gieng / hinunter lassen / und von dannen durch ein geheimes Thürlein auf die Galeen führen. Es erkleckte aber auch dieses nicht / sintemahl viel starke und grosse Trinckgeld / den Galeen-Officieren gaben / daß sie in der Galeen auf ihn warteten / seinen Seegen erhalten / und ein Stück von seinem Habit nehmen konten : daß man alsobald in das Closter um einen andern neuen Habit schicken / und ihn darmit versehen müssen.

Es ware die Galee kaum ab / und die Spanische Gräniken vorbey gefahren / siehe da erweckten die böse Geister ein erschreckliches Ungewitter / erscheine sichtbarlich / schryen / und trohen Dominico sagend: O Verräther ! jetzt haben wir dich

dich in Händen/ setzt werden wir uns rächen / unnd dich im Meer versencken. Er aber unverzagt / befolcht sich und das ganze Schif dem Allmächtigen Gott / von dem er erhalten/ daß die Galee an ein sichers Orth gelanget / allwo sie auf besseren Wind und Wetter warten können. Es waren auf dem Schif viel andere Geistliche und Priester / und fürnehme Personen: weil nun das Ungewitter etliche Tag anhalten/ und nicht nachlassen wolte/ ersuchten sie Dominicum, daß er in der Kirchen selbigen Orths / wo sie angelendet / der glorwürdigsten Himmel-Königin und Mutter Gottes zu Ehren das Ampt singen / und für sie alle bitten wolte. Er folgte ihrem Verlangen: und noch vor volgendem Mess-Ampt/ fieng an das Wetter sich zu ändern / der Himmel zu erheitern / und solcher Wind zu gehen / daß sie gleich alsobald haben können glücklich fortschiffen.

Den andern Tag abwol auß einem Wacht-Thurn die gewöhnliche Losung geben wurde/ daß feindliche Schif im Meer wären / weil sie es aber zu spat vermerckt / oder ihnen zu viel getrauet / fuhren sie fort / und geriethen in vier Türckische Kriegs- oder Seerauber-Schif: obwol sie sich nun übermant sahen / jedoch weil sie auf ihrem Schif über ein halbe million Geld führten / entschlossen sie sich biß auf den letzten Blutstropffen zu wehren / und bereiteten sich beydersents zu einem scharffen Gefecht / underdessen begibt sich

Dominicus zu Gott / und erhaltet von Gott  
für ihre Galee ein glückseligen Wind / daß sie  
fürüber gleichsam flog / und den Türckischen  
Kraubschiffen auß den Klatten entgieng.

Es ware noch nicht die letzte Gefahr / sintemahl  
nach dem das Schiff schon etliche Französische  
Meerhafnen vorbeien gefahren / durch einen  
gählingen starcken Wind / der Zwergbaum vor  
dem hindern Segelbaum mit solchem Gewalt ge-  
brochen / und zerrissen worden / daß die ganze  
Galee in grosser Gefahr gewesen / so daß alle sag-  
ten / daß Gott durch das Gebett Dominici ge-  
ganz in den Port zu Genua gebracht habe: also  
wo Dominicus von unseren Geistlichen der  
Congregation des heiligen Elize im Jahr ein  
tausend sechs hundert und vier im Monat Junij  
mit größter Freude empfangen / und übernom-  
men wurde.

So bald er nach Genua kommen / wurde also  
bald ein grosser Zugang fürnehmer Personen  
und ein allgemeine Ausbreitung seines Namens  
und Heiligkeit in der ganzen Stadt / und verehr-  
te ihn sonderbar Prinz Andreas Doria, Her-  
zog von Melfi Sohn / General über die Span-  
sche Galeen zu Genua: also / daß er die ganze  
Zeit / die er konte / mit Dominico zubrachte / und  
derentwegen in einer Zell / nechst an Dominici  
Zell an / im Closter verbliebe / und mit ihm die Er-  
schäft seiner Seelen handelte.

Es erweckete aber diese Ehr und Namen

Den Dominicus gewanne/ in vielen anderen auch fürnehmen geistlichen Personen seinen Neid und Eifer / auß denen ein Eyserer / als ihm einsmahl Dominicus begegnete / gehet er zu ihm und fragt ihn hochmütig : Warum er nicht in Spanien verblieben : Worinnen Welschland seiner vonnöthen hab : Ob man nicht ohne ihn genugsam versehen seye : Und was er endlich zu Genua zu thun habe : Dominicus aber mit grosser Demuth / und Sittsamkeit ihm antwortete : Er seye kommen / damit er sein Beicht hörete / und ihn von einer verborgenen Sünd / die er biß auf selbige Stund niemahl beichten wollen / absolvire und erledige. Solle derowegen in sein Gewissen gehen / und dieselbige Sünd einmahl beichten / und solcher Gestalt / wann er ihn von dieser Sünd erledigt / und auß seiner Seelen Gefahr in die Gnad Gottes gebracht wird haben / so seye er schon nicht umsonst ins Welschland kommen. Dieser verwunderte sich über diese so warhaftige Antwort / erkent sein Sünd / falt dem Gottseligen Vatter zu Füssen / verrichtet ihm ein vollständige Beicht / und bekehrt sich zu Gott von ganzem Herzen.

Der Obere des Closters zu Genua, so dersmahl jener grosse Mann P. Ferdinandus à S. MARIA, hernach der erste General dieser Congregation, war / bestiesse sich / daß er allen

210

Zulauf

Zulauf des Volcks auf alle weiß abschnitte / und also Dominicum, und das Closter in ihrer Ruhe und Einsamkeit erhielt. Befahle derowegen allen Geistlichen / daß nichts von seinen Göttlichen Gnaden außgesagt / und niemand ohne seine sonderere Erlaubnuß / die er nicht leicht gabe / zugelassen wurde. Denen Fürsten und Stands-Personen oder fürnehmeren Gutthättern des Closters und Ordens / ware es nicht billich abzuschlagen / und also wurde von denen / sonderbar von oberwehntem Prinzen Doria, Dominicus, jedoch mit solcher Bescheidenheit besucht / daß dero Hoffen und Diener abgeschafft wurden / und Dominico und dem Closter sein Ruhe verbliche.

Prinze Andreas Doria, als er die Neigung des Gottseeligen Vatters / durch sein Gottsförchtigkeit gewinnen hatte / und sich ihm in allem vertraute / brachte er ihm under andern auch klaghast vor / daß er schon so lange Jahr kein mannliche Erb-succeßion erhalten habe / obwohl er und sein Gemahl Gott inbrünstig dafür gebetten / und viel gute Werck derentwegen gethan hätten. Hatte also den Diener Gottes / daß er sein Fürsprecher bey dem gütigen Gott seyn / und einen Mannlichen Erben erlangen wolle. Der Gottseelige Vatter wurde zum Mitlender bewegt / und weil die Congregation diesem Fürsten / als Lodoanischen Closters Stiftern / sehr verbunden / und er ein solcher Gottsförchtiger Herz war / daß ihm Erben seines Bluts und  
Eugen

Zugend sonderbar zu wünschen gewesen: wird er also in sich vom Geist entzündet / daß er vor dem Fürsten verzuckt wurde / und in demselben er also verzuckt bliebe / ruffte der Fürst einen Geistlichen / der vor der Thür ware / Fr. Jacobum à S. Bartholomæo darzu / und blieben beyde bettend und erwartend den Ausgang. Nach einer Viertelstund beyläuffig / da er wieder zu sich kamme / wurffe er nach Gewohnheit viel Blut auß / und sagte dem Fürsten / sein Gebett seye erhört / und daß er die Gnad erlangt / und Mannliche Erben haben werde: massen nachmahls erfolgt / und er mit drey Mannlichen Erben geseegnet worden.

Dominicus verbliebe selbigen Sommer theils zu Genua, theils zu Lodano, allwo obernter Prinz Andreas Doria für die Barfüßige Carmeliter ein Kirch und Closter bauete / und Dominicum zu seinem Trost / und der neuen Stiftung und Baues Hilf von dem Oberen erhalten hatte. Es belohnete bald der allmächtige Gott die Andacht / so dieser Fürst zu Dominico truge / sintemahl die Fürstin sein Gemahl Frau Joanna Herzogin von Melfi / nach dem sie küniglich einen Prinzen gebohren / durch Blutsersteckungen / und andere Zustand in äufferste Gefahr / und also von Sinnen kommen / daß sie keine Arzney nehmen wollen / und von den Arzney Doctoren an ihrem Leben verzweiffelt worden. Als nun der Fürst sich in dieser Noth mit fünf Töchtern sahe / namme er mit grossem Vertrau-

en sein Zuflucht zu Dominico, welcher nach dem er die Sach Gott enfrig befohlen hatte / ihm den anderten Tag antwortete / die Fürstin werde nicht sterben / dann der Herz hat ihr die Gnad gethan / und ihr Leben verlängert: gieng hierauf zu der Fürstin / welche den Zustand stärker als jemahl litte / giebt ihr den heiligen Seegen / und durch die Gnad Gottes befindet sich die Fürstin alsobald besser / und wird völlig gesund.

Es ware allda ein Söhnlein einer Spanischen Frauen / die Hofmeisterin über die Fürstliche Töchter ware / welches Kind / da es hörte / daß sein Fürstin sterben solle / unerhörter Weis weinete und schrye. Als der Gottselige Vater vernam / warum er also weinete / sagt er / man neme das Kind weg / und stille es / dann das Kind wird noch vor der Fürstin sterben: und ist also geschehen / sintemahl die Fürstin wiederum gesund worden / dieses Söhnlein aber in kurzer Zeit darauf gestorben.

Als auch der Prinz den die Fürstin gebohren hatte / in eben selbiger Lebens Gefahr ware / und Dominicus ebenmessig gebetten wurde / daß er auch dem einigen Prinzen das Leben / und die Gesundheit von Gott erhalten wolte: antwortete er / daß er dieses nicht thun könne / dann Gott dieses Kind für den Himmel allein erschaffen habe. Nach dem das Kind hierauf verschieden / forchte jederman / daß wann  
man

man es der Fürstin sagen werde / die noch nicht völlig gesund ware / sie wiederum in ein gefährliche Kranckheit fallen möchte. Der Gottseelige Vatter aber versicherte / daß sie es gar wol annehmen werde / und also geschah es / sintemahl als sie ermahnt wurde / sie es mit solcher Tugend / und Ergebung in den Willen Gottes anhörete / daß sie Gott lobte / daß er diese ihr Frucht zu sich in Himmel genommen habe. Es versprache ihr hernach Dominicus, daß innerhalb eines Jahrs ihr Gott einen weit schönern Prinzen geben werde / und der dem gemeinem Wesen weit nützlicher seyn würde : und es geschah also ; dann sie nach verfloffenen zehen Monaten wiederum einen Prinzen gebohren / und selbiger erwachsen und viel grossen Nutzens geschaff hat.

## Das II. Capitel.

**Dominicus Komt nach Rom: Aempter/  
Tugenden und Wunderzeichen / an denen er allda geleüchtet hat.**

**S** mußte endlich Dominicus zu Rom auf dem Schau-Platz der Welt erscheinen / auf daß der Strahl seiner Auferbauung und Tugenden in alle Christliche Länder außgienge / der die Stadt aller Stadt erleüchtete. Wird deswegen Dominicus von den Oberen nach Rom beruffen / und ob wol in selbiger Herbstzeit das  
Wets

Wetter grob / und gefährlich sich auf das Meer zu begeben ware / und ihn derentwegen der Prinz Doria, und seine Gemahl biß auf bessere Zeit aufhalten wolte / so liesse es doch der Gehorsam des Diener Gottes nicht zu: sagte dem Prinzen: Für uns Geistliche ist alles Wetter und Zeit gut zu gehorsamen / und können kein bessers Wetter noch Zeit haben / dann wann wir gehorsamen. Beurlaubete sich also / begabe sich mit seinem Gefellen auf das Meer / und kamme glücklich nach Rom selbiges Jahr 1604. den sechs und zwanzigsten Tag des Weinmonats.

Zu Rom erfreuete sich Dominicus, daß er sich unbekant fande / und seine Zell einsam und allein bewohnete. Allda fienge er an seine Jugend gleichsam wieder zu erneuern / und schiene ein himmlisches Wunderding aller Tugenden. Sein Speiß ware / wie schon oben beschrieben ist / fasten / und also wenig / daß sie ihn nicht hätte im Leben halten können / wann nicht übernatürliche Stärke und Speiß des Himmels ihn hätte erhalten: sein Schlaf der kaum in die anderthalb / und diese fast alle Psalm Miserere lang abgesetzte Stunden / sich erstreckte / ware wachen und verharren im Gebett Gottes. Den Tag brachte er zu im Dienst Gottes / und des Nächsten / die Nacht einen grossen Theil in himmlischen Vereickungen / mit solcher Vereinigung mit Gott / und Eysen / und Inbrunst des Geists / daß er  
viel

viel Blut aufwurfe / und auß Schmerken /  
Kranck- und Schwachheit / im Beth liegen  
bleiben müste.

Als er dieser Ursachen halber/an dem Tag des  
heiligen Andreas Apostels/also krank und elend  
im Beth lage / daß er sich nicht rühren konte /  
sendete der H<sup>Er</sup> zu ihm diesen heiligen Apostel /  
den er als einen Jünger Joannis des Tauffers /  
und ( wie bewehrte Lehrer glaubwürdig schreib  
ben ) Mitglied des Prophetischen Elianischen  
Carmeliter Ordens sonderbar verehrte : wel  
cher mit seinem Engel dem Vorlauffer / und  
seinem Schutz-Engel / und einer grossen Anzahl  
anderer Heiligen / und Engel zu ihm kamme/ und  
nach dem sie ihn getröstet / zu der heiligen Com  
munion bereiten hiesse. Zu bestimter Zeit kam  
me der Engel sein Vorlauffer / und brachte  
ihm auß der Kirch das allerheiligste Sacrament  
( so der heilige Andreas , und ersagte himmlische  
Hofstatt ehrnbietigst begleitete ) und nach dem  
er es auß den Händen des Engels genossen / ihn  
voller Trost / und mit zimlichen Kräften verliesse.

Damit er sein von Gott ihm gegebenes tref  
liche Pfund oder Talent der ganzen neu erwach  
senden Congregation , und Orden der Bar  
füßigen Carmeliter außser Spanien ertheilte /  
wird er Novizen-Meister gesetzt / und in dies  
sem Ampt etliche Jahr bestättigt / und übte dies  
ses Ampt mit solchem Nutzen / und Fürsichtig  
keit / als da zeugen so viel fürnehme Gottseelige /  
und

und an Heiligkeit berühmte Männer / die seine Novizen gewesen / und so wol zu Rom / als in vielen anderen Ländern den Orden mit Tugend geziert / und mit ihrer Regierung gesteuert / und erleuchtet haben. Er wartete ihnen mit unaussprechlicher Demuth / Lieb und Gedult Tag und Nacht ab / und gieng ihnen also mit dem Werck vor / daß er ein Mit-Noviz schiene / und mehr ein lebendiger Spiegel / und Exempel als Meister der Novizen ware. Der Herzog gabte ihn auch mit solchem Liecht / und Gab der Weisheit / daß er seiner Novizen Gewissen wie in einem klaren Spiegel sahe / wann sie ihm (wie gewöhnlich) im Eingang des Ordens / ihr General-Beicht verrichteten / ihre verborgene und etwa vergessene Sünden umständig mit ihrer größten Verwunderung entdeckte / ihre Versuchungen erkennete / und ihnen zusagen / und vorzukommen wunderbarlich wuste : auch in seinen Worten / und Augen ein solche Kraft hatte / daß ein einiges Wort / oder nur ein einiger Augenblick ihre Seelen und Herzen durchtrange / und ihnen Kraft und Liecht gabe.

In deme er also Gott und dem Nächsten abwartend verbliebe / und sich dermassen unbekant hielt / daß er auch im Päpstlichen Hof sich nicht anmelden lieffe / noch die von denen Spanischen Königlichen Majestäten ihm mitgebene Anbefehlungen ablegen wolte / empfieng der Marches von Villena, Spanischer Botschafter zu Rom  
von

von seinem Königlichen Hofbefehl / in dem ihm bedeutet wurde / daß Dominicus nach Rom verreisete wäre / und er ihm sein Person angelegen / und bestens befohlen seyn lassen solle. Wie er nun Dominicum in Spanien gar wol kent / und zu Toledo dessen geistlicher Sohn gewesen / erfreute er sich herzlich / daß er seiner wieder zu Rom geniessen konnte; besuchte alsobald Dominicum, und hernach so lang er zu Rom verbliebe / etlichemahl in der Wochen / und pflegte mit ihm die allerwichtigste Sachen / fürnehmlich aber seine eigne Seel und Gewissen betreffend / zu handeln / und zu underreden.

Es gebrauchete der Gottselige Vatter gegen ihm solche geistliche Freyheit / daß er ihm under sagen dürffen / es wäre wieder des Königs Ehr / und seinem Ampt zu wieder / daß die Kirche des H. Petri auf dem Berg Montorio genant (wo selbiger Fürst der Aposteln außs Creuz geheftet worden / und under des Königs in Spanien Schutz ist) also schlecht versehen bleibe / und fast zu grund gehe / mit solchem Eysen und Nachdruck / daß sie alsbald wieder erhebt / und folgend in den ansehnlichen Stand gebracht ist worden.

Es sprengete dieser Marches an dem Römischen Hof grosse und gewaltige Ding auß von Dominico: da nun solches der Gottselige Mann erfuhre / bestärkete es ihn dermassen / daß er mit grossem Eysen dem Botschaster bedeutete / daß

daß er ihm mit dergleichen Lob- und Ehr-  
 sprengungen verschonen wolte / wiedrigensals /  
 wo er noch ferners solche Ding von ihm aufge-  
 ben werde / solle er wissen / daß ihm sein Zell ver-  
 schlossen seyn werde. Es verhiesse zwar der Kö-  
 nigliche Botschafter dießfalls Besserung / die  
 aber also erfolgte / daß er hernach bey der Päßt-  
 lichen Heiligkeit Pauli V. ihn noch desto höher  
 erhebe.

Dann in deme bald hernach Clemens der  
 VIII. und in wenig Täggen darauf Leo der XI.  
 dieß Namens Römische Päßst mit Todt ab-  
 gangen / und Paulus der V. zu dem Römischen  
 Päßstum erhoben worden / begünzte der Kö-  
 nigliche Spanische Botschafter bey höchstemen-  
 ter Päßstlicher Heiligkeit Dominicum also zu  
 erheben / daß seine Päßstliche Heiligkeit ihn zu  
 sich beruffen / und nach dem er ihn mit großer  
 Freundlichkeit füngelassen / ihm gesagt: **War-  
 um er sich vor ihm entziehe?** Was er für  
**Befelch von der Cron Spanien an ihn**  
**habe / warum er dieselbigen nicht vorge-**  
**tragen / und um die Erledigung ange-**  
**halten habe?** Dominicus der sich über solche  
 Würdigung der Päßstlichen Heiligkeit verwun-  
 derte / und demüthigst bedanckete / batte allerun-  
 terthänigst um Verzeihung seiner Nachlässig-  
 keit / wie er sie nannte / sagte doch / daß ihn die  
 Veränderung / die in dem Päßstlichen Stul fürs  
 beygegangen / und noch bis dato Ihre Päßstliche  
 Heilige

Heiligkeit mit höheren Geschäften beladen hatte / auch sein Amt zu Haus den Novizen abzuwarten / darzu veranlaßt hätte : jedoch / weil es Ihr Päpstliche Heiligkeit also erlaubte / küsse er die Fuß / und verehere dieselbe im Namen und Befehl beeder Catholischen Majestäten / und bitte underthänigst umb die verlangte geistliche Gnaden. Es waren zwar diese Gnaden etwas schwer und ungewöhnlich zu verleyhen / und dem Cron-Spanischen Botschafter biß dahin abgeschlagen / aber weil der Bitt Dominici weder Gott noch Mensch etwas abschlagen konnte / wurden sie auf sein begehren alsobald bewilliget.

Im Jahr 1608. im Monat April / nach dem Dominicus in die vierthalb Jahr die Novizen mit solchem Liecht underwiesen / daß dessen Strahlen den ganzen Orden bald erleuchteten : wurde zu Rom das andere General-Capitl des barfüßigen Carmeliter Ordens auffer Spanien gehalten / und in selbigem Dominicus seinem Verdienst nach Generalis Definitor, und Prior des Closters bey unser Lieben Frauen Stiegen zu Rom erwöhlt ; und verwaltete solches Amt sechs Jahr lang aneinander.

Er erkennete sich zwar auß grosser Demuth beeder Ämpter unwürdig / und unfähig : batte mit gebogenen Knyen / und weinenden Augen / daß man seiner Unwürdigkeit / und Untauglichkeit nicht so viel vertrauen wolle. Weil aber er zwar alle höchst aufserbaute / und bewegte / aber

X

desto

bestoweniger erhört wurde / als mußte er sich mit dem Willen Gottes / und des Gehorsams vergleichen ; und beide Ämpter mit Demuth annehmen / und tragen. Er griffe das Werk an / und vollführte es mit größter Vollkommenheit. Er wandelte in unablässiger Gegenwart Gottes / und / damit er auch anderen Gelegenheit / und mehrere Ursach gäbe / Gott und die ewige Ding allezeit vor Augen zu haben / verschieffe er / daß durch das ganze Kloster andächtige Bilder Christi, und unser Frauen / und anderer Heiligen / und geschriebene außerlesene Sentenz oder Spruch auß der heiligen Schrift / und den heiligen Vätern aufgemacht wurden / die dahin dienen / daß sie das Gemüth in Gedächtnuß Göttlicher Dingen / und zur Übung enfriger Gemüths Erhebungen brächten : so hernach in unserem ganzen Orden eingeführt / und bißhero gehalten ist worden.

Mit dem Licht der Weißheit / anderen Gaben / Kraft seiner Werk und Wort / übte Dominicus in diesem seinem Ampt eben dieses / und noch weit mehr dann zuvor. In dem Zeitlichen waren etliche Ding die höchst nothdürftig / aber unmöglich zu seyn scheinten : der P. General befiehlt sie Dominico, und dieser nimt sich darum an / erhalt von ihr Päpstlichen Heiligkeit ein öffentliche Gassen zum Klosterbau / etliche Häuser / uund andere mehr zeitlich und menschlich unmöglich scheinende Ding / und bringt

das

das Closter / und seinen Bau wo nicht gar / jes  
 doch schier biß an sein End : Aber diese und dero  
 gleichen Ding / die ein lange Histori erfordern /  
 werden hie Kürze halber außgelassen / und nur  
 zu dem übernatürlichen / und diesem mit aller  
 Kürze geschritten.

Under diesem ist zu zehlen / was folgt. Nach  
 dem das Closter under das Dach gebracht / und  
 das Dach vollendet ist worden / wurffen die  
 Tagwerker / so außraumeten / ein grossen hauf-  
 fen Stein / Ziegel-Trümmer / und anderes Bes-  
 schits herunder. Es gieng eben der Gottseelig-  
 ge Vatter unden fürüber / und siele bereit der  
 Hauffen auf ihn / als er derowegen über sich sa-  
 he / sahe er daß beede seine Engel / der Vor-  
 lauffer und Beschützer die Stein und Ziegl /  
 und allen Unrath in Lüften aufhielten / und ihn  
 ohne Schaden fürüber gehen ließen. Deme ist  
 gleich was der Gottseelige Vatter Joannes à  
 JESU MARIA gesehen / als man die Capell  
 des H. Caroli bauete / und Dominicus dabey  
 fürüber gieng / sahe besagter Gottseelige Vatter  
 ein unzählbare Schaar der Teuffel / die mit Stei-  
 nen und mit allem Gewalt auf Dominicum  
 warffen / er sahe aber auch fünff Engel / die ihn  
 starck beschützten / alle Wurff abwendig machten /  
 und von aller Gefahr erretteten.

Es ware in ersagtem General-Capitel zu dem  
 Ampt des Generals erwöhlt und vorgesezt der  
 Gottseelige Vatter P. Petrus à Matre DEI von

solchem Ansehen und Tugend zu Rom / daß von ihm der berühmteste Kirchen-Chronist Cardinal Baronius Tom. 12. der Kirchen-Historien ad annum 1187. schreibe / daß seiner Zeit glaubt wurde / daß kaum einer zu Rom gefunden werden konte / der Heiliger als er ware. Es ware dieser Gottselige Vatter dreyer Römischen Pabst Prediger / und predigte also Apostolisch / daß er mit grossen Heiligen von vielen verglichen wurde. In seinen Predigen sahe man Feuer und Liecht: Flammen auß seinem Mund herauß schiessen / und ihn manichmahl wie ein Sonnen glänzen / also / daß die Zuhörer ihn oft nicht dann mit blickenden Augen ansehen konten. Von dem letzten Bericht predigte er also / daß er auch steinharte Herzen bewegte: und leuchtete an vielen Gnaden: Dieser so fürtreffliche / und geistreiche Obere des ganzen Ordens; erkrankete nach wenig Monaten seines Generalat / und obwol er seinen Todt gar wol vor wuste / jedoch dem Pabstlichen Gehorsam genug zu thun wird er auf Nucera geführt / selbige Wasser zu seiner Gesundheit zu gebrauchen / und stirbt alda mit grösten Zeichen seiner Heiligkeit den 27. Augusti im besagten 1608. Jahr. Wie schrecklich und schmerzhafft dieser Todtsfall de erwachsenden Pflanzgen gefallen / ist von keiner Federn zu beschreiben. Wie hoch ihn Rom / und forderlich der Pabstliche Stul empfunden / deuten an jene Wort Pauli V. Röm. Pabsts / mit denen er sein

nen Todt dem öffentlichen Consistorio der Cardinal (in deme nur die allerwichtigsten Sachen vorgetragen werden) bedeutet und kund gethan/ mit grossen betauern/ und Herkenleyd sagend: **Wir haben Petrum verlohren. Es ist ein gefallen ein grosse und allersteuffeste Saul der Kirchen.**

Als nun dieses grossen Vatters (dann also pflegte ihn Dominicus allezeit zu nennen) seeliger Leib auf Rom zur Erd-Bestättigung geführt wurde/ kurz zuvor ehe er zu dem Closter kamme/ wird Dominicus verzückt/ siehet in der Verzückung den Gottseeligen Vatter Petrum umgeben mit grosser Glori/ begleitet von einer himmlischen Hofstatt unzählbarer Heiliger und Engel/ höret ihme sagen under vielen anderen: **Siehe Pater, wie überreichlich belohnet der HErr alles / was ihm zu Lieb gethan wird. Ich komme auf daß mein Leib allhie bey ihnen ruhe/ und wird dieses Orth und die ganze Congregation, und Orden dem HErrn allzeit befehlen.** Als der Leib zu der Kirchen kommen/ gieng ihm Dominicus als Prior und alle Geistliche entgegen/ und empfiengen und küßeten dieses köstliche Pfand mit grösser Lieb und Andacht. Indessen hatte Dominicus die Gnad zu sehen: daß der Gottseelige Vatter Petrus alle Geistliche/ ein jeden insonders mit grosser Liebs-zeigung umfienge/ und den Kuß des Friedens gabe. Hierauf hielt Domi-

Leben des Gottseligen Vatters  
nicus ein Lob-Predig von seinen Tugenden / und  
begrabte den Leib mit Ehrbietigkeit under den  
Chor.

### Das III. Capitel.

Kirchweyh der Kirch des Lodanens-  
schen Closters. Wunderbarliche Bete-  
nung eines Priesters allda. Etliche Wunder-  
ding zu Rom.

**W**nderdessen weil Prinz Andreas Doria an-  
Jesko nach dem Todt seines Herrn Vatters  
Fürst von Meli, die Kirchen und das Closter der  
barfüßigen Carmeliter zu Lodano zum End ges-  
bracht hat / und verlangte / daß sie mit größter  
hochfeyrlichkeit geweyhet wurde / batte er / und  
erhielte / daß auch Dominicus dahin kämme / und  
dieses Fest vor allen zierete. Es ware dazumahl  
zu Rom Don Carolus Doria, Herzog von Tur-  
si, Bruder des Prinzen Andreas Doria, und  
Admiral der Genuesischen Galeen mit seiner  
Gemahel Placida Spinola, und in der Zuruckreiß  
von Loreto nach Genua begriffen / die freueten  
sich / daß sie Dominicum mit ihnen führen kon-  
ten. Als sie zu Cività Vecchia abgefahren / und et-  
liche wenige Meil auß dem Port außgeloffen an  
dem Tag der S. Catharinae Jungfrauen und  
Martyrin / erhobe sich ein so grausames Unge-  
witter / das der Herzog bekennete / daß er die  
zwey und dreyßig Jahr / die er auf dem Meer  
dienete / kein solches Ungewitter erfahren habe /  
und

und bereit unzweifelhaft ware / daß das Schif zu grund gehen solle. Sie nammen ihr Zuflucht zu Dominico. Dieser / nach dem er sich ein kurze Zeit im Gebett aufgehalten / sagte dem Herzog: Weil auf diesem Schif Treid aufgeladen ist / so wieder Päßstliches Gebott und Kirchen-Ban auß dem Päßstischen Stand geführt wird / hat dieses Schif sollen zu grund gehen / aber durch Fürbitt der allerseeligsten Jungfrauen ist es errettet worden / und wird erhalten werden. Der Herzog / dem unwissend war / daß dergleichen Getreid aufgeladen wäre / last nachsehen / wird gefunden / daß etliche seine Bediente ohne sein Wissen und Willen solches heimlich aufgeladen haben / strafft sie nach gebühr / und fahren wiederum glücklich fort. Auf dieser Reiß sagte der Gottselige Vatter auch dem Herzog vor / daß er in eine schwäre Kranckheit gar bald fallen / aber doch nicht daran sterben werde: nach sieben Wochen beyläuffig erkranckte der Herzog an einem gefährlichen hitzigen Fieber / und wird von selbigem durch die Fürbitt des Gottseligen Vatters wiederum völlig geheylt.

Es kamme endlich Dominicus glücklich nach Lodano, und wurde von den Fürstlichen Stiftern trefflich empfangen. Weil nun noch nicht alles zur Kirchweyh fertig war / mußte er sich ein Zeitlang allda aufhalten: und befließen diese

Fürstliche Versohnen diese Zeit zu ihrer Seelen Trost / und Auferbauung ihnen zu Nutz zu machen. Ein wenige Zeit die Dominicus von dem Gebett und anderen geistlichen Übungen zu einer Recreation übrig hätte / mahlete er nur auf Papier unser lieben Frauen Bild / und verehrte es dem Fürsten. Es kamme aber so schön und treflich heraus / daß es der Fürst kostbar einlassen / und zu öffentlicher Verehrung in dem hohen Altar hat eintragen lassen. Es hätte die Fürstin verlangt das Bild / weil es von solcher Hand gemahlen war / bey sich zu behalten: wird derohalben Dominicus gebetten / und reisset ihr ein Copey, nur mit der Feder ab / dieses Copy Bild hatte die Fürstin auß sonderbarer Andacht / vorderist der allerseeligsten Jungfrauen / und dann Dominici in solchen Ehren / daß sie es ihr lebenslang bey ihr aufhielte. Nach dem Todt aber wird solches Bild zu vielen Krancken getragen / und geschehen viel Gnaden und Miracul darmit.

Nach dem nun alles zu dieser hochfeyrlichen Kirch-Opfferung fertig / kamme dahin von Genua der Gottselige Vatter P. Ferdinandus à S. MARIA, des Ordens General Vicari, mit einer Anzahl der Geistlichen dieser Kirch-Opfferung bezuwohnen / und wurde bestimmet / daß an unser lieben Frauen Lichtmess-Tag Dominicus bey dieser Kirch-Opfferung das Hoch-Ampt singen / und andere Ceremonien

verrichten solle. In selbigem Tag aber fruhe wurde dem Fürsten verbotshaftet / daß der Gottseelige Vatter wegen einer starcken und langen Verzückung / die er selbe Nacht gelitten hatte / im Beth lage / und wegen Zusammenziehung / und Spannen der Bein und Nerven das Ampt nicht verrichten konte. Der gute Fürst erschrocke sehr / weil nunmehr dieses Fest überall in benachbarten Derthern verkündet war / und das Volck Hauffenweiß den vollkommenen Ablass zugewinnen zugienge : gienge derowegen selbst zu dem Gottseligen Vatter / und als er ihn fand de mit solchem Schmerzen und Zusammenziehung der Glieder / daß er nicht einen Fuß rühren konte / batte er ihn mit grossem Vertrauen / daß er Gott bitten wolle / daß er dieses Ampt verrichten / und der Bestimmung und Verheissung genug thun könne. Der Gottseelige Vatter antwortete / er hoffe / daß er durch Fürbitt der Mutter Gottes sein Versprechen halten können werde : und also gienge der Fürst geströst von ihm. In dessen man die Lerk sange / wurde der Gottseelige Vatter im Gesicht wolgefärbt / hebt sich selbst allein auf / geht allein in die Sacristen / singt das Hoch Ampt mit grossem Trost des Volcks ( dessen ein unaussprechliche Zahl von allen Derthern zugeloffen war ) speisete viel auß ihnen / und truge das hochwürdigste Sacrament / in der Procession mit solcher Stärke / und Behendigkeit / daß wahrgenommen

men worden / daß er kaum oder gar nicht mit den Füßen die Erd berührte / und also daß er vielmehr von den Engeln getragen wurde.

Es ware an dem Fürstlichen Hof ein Priester in dem Erz-Bisthum Siena gebürtig / seines Alters beyläuffig von acht- und dreyßig Jahren. Dieser hatte von Jugend auf einen Beruf zum geistlichen Orden- Stand / die eigne Lieb und Freyheit aber überwunden ihn / daß er seinem Beruf nie nachkamme: weil aber dieser ihn so unablässig nagete / als wolte er dem auß wenig dem Schein nach / und sein Gewissen zu beruhigen / so weit genug thun / daß er ein unstreng- und gemilderte Priester Versammlung eintrat / in derselben aber nicht geistlich / sondern weltlich und eytel / ja auch unauferbäulich / und nicht ohne Argernuß lebte. Weil er aber von denen Schaffen Christi roar / von denen der Herr sagt / daß sie ihm niemand auß seinen Händen reißen werde. (a) Als bliebe der nagende Wurm des Gewissens / und Berufs zur Buß / und zum geistlichen Ordens- Stand immer dar / und nagete etwa um diese Zeit noch mehr.

Da er nun bey dieser Gelegenheit einsmals das neue Carmeliter Kloster / und den Garten besucht / siehet er über der Garten- Thür ein Bildnuß von unser lieben Frauen / und als er es auß Andacht / oder Fürwitz ansah / befindet er sich inwendig berührt / ruft die allerseeligste

(a) Joaz. 10. 28.

Mutter Gottes an / und bittet sie / daß sie ihm doch Erkantnuß erhalten wolle / in welchem Stand endlich er ihrem lieben Sohn / und ihr dienen solle : und hört auß dem Bild diese Stim: **Du wirst dich in den Barfüßigen Carmeliter Orden begeben / und künfftiger Zeit under meinen Söhnen mir in diesem meinem neuen Closter dienen ;** Er erschrocke hierüber / und konte ihm ( dessen Gemüth von dem geistlichen Stand weiter als der Himmel von der Erden war ) nichts schwärers fallen / als daß er einen so strengen Orden eintreten sollte / protestirte darwieder / daß dieses für ihm ein unmögliche Sach sey / und wann sein Heyl daran liegen sollte / so seye es mit ihm verhaust / und er ewig verlohren : schlug er ihm hernach diese Wort und Gedancken auß / und schlosse bey ihm / es wäre die Stim vom Teuffel herkommen / und ein Betrug des Teuffels seyn / und betroge also sich selbst. Jedoch damit er sein Gewissen nicht ganz und gar versaumete / erzehlete er diesen Fall / und seinen Beruf mehreren anderer / und unsers Ordens Geistlichen / und fragte sie um Rath / was ihm zu thun wäre ? Diesen gab er so viel wiedrige Ursachen an die Hand / daß sie in Ansehen seines zimlichen Alters und Bausälligkeit / auch etlicher eingewurzelter böser Gewonheiten / und anderer Untauglichkeiten / dafür hielten / und ihm siegen / daß er für diesen strengen Orden im geringsten nicht wäre /

wäre / und sich diesen weiter nicht angehen lassen / sondern in Ruhe bleiben solle.

Es ließe ihm aber der Herz und der Ruf des Herzn solche Ruhe nicht / sondern triebe ihn wieder also an / daß er sich endlich entschloß zu Dominico ( der wie jene hohe Priester Urim & Thumim Wahrheit und Licht in seinem Herzen truge ) zu kommen / und von ihm den Ausspruch des Göttlichen Willens zu erkennen. Als er zu dem Gottseligen Vatter kommen / und ihm das Anliegen seines Herzens vorgetragen / wolte dieser die Sach vorhero Gott befehlen / und hiesse ihn auf ein andern Tag wiederkommen. Da er an dem Weihnacht Feyrtag wieder zu ihm kamme / lage der Gottselige Vatter wegen einer starcken Verzückung / die er gehabt / tranck im Beth / zwar im Fürstlichen Schloß / aber auf seinem armen Carmeliter Beth / das ist auf einem Brett / und zwö oder drey Wüllenen Decken darauf / und also math / daß er fast nicht reden konte : jedoch so ließe er den Priester für.

Er hatte seinem Brauch nach / nichts auff der Decken / dann den Kopf und die Hand / diese glantzeten also / und gaben einen Schein oder Licht von sich / wie man den Heiligen zu mahlen pflegt / solcher Gestalt / daß / obwol das Zämer / darinnen er lage / stockfinster / und Fenster und Thür zugemacht wäre / jedoch der Priester und andere / die vor und nach ihm hinein kamen / alles was in dem Zimmer war / klar sehen konten.

Mit

Mit diesem Liecht redete er mit kurzen und kräftigen Wörtern dem saumseeligen Priester zum Herzen / ermahnete ihn / daß er dem Beruf Gottes nachkommen / und den Orden ein-treten solle / dann es also der H<sup>Erz</sup> wolle / also schaffe. Als aber der Priester sich noch nicht hierzu zu entschliessen und überwinden wuste / und mit Unruhe / und Wanckelmuth an dem Abend des heiligen Apostels Matthiae zu dem Gottseeligen Vatter in das Closter kamme / führte ihn dieser in eine Zell auf die Seiten / setzte sich nieder und mit seinem heiligen Crucifix / so er allzeit auf der Brust truge / in Händen / redet ihn folgender Weiß an.

Ich protestire vor diesem meinem ge-  
 creuzigten H<sup>Erz</sup> / den ich in Händen  
 habe / daß ich an eurer Person / und Ent-  
 schliessung einigen Nutzen oder Gewinn  
 nicht habe / noch suche / dann allein das  
 Heyl und Hilfeurer Seelen. Dann menschs-  
 lich zu reden / in deme ihr von einem sol-  
 chen Alter / und Bauälligkeit / auch Ge-  
 wonheiten seyt / daß ihr einer solchen  
 strengen Religion wenig tauglich zu seyn  
 scheinet / und vielmehr der Orden euch /  
 als ihr ihm / dürfte dienen müssen / würd  
 ich euch nie rathen / was ich euch rathe.  
 Aber weil in dem Gebett / das ich für euch  
 vielfältig aufgossen / mir der H<sup>Erz</sup> klar  
 in einem Gesicht des Verstands offenbar  
 ret /

ret / daß es sein Will seye / daß ihr eben diesen Orden eintrettet in dem ich bin / zu deme ihr durch die Fürbitt der seligsten Jungfrauen beruffen seyt / als sag ich euch an Gottes statt / daß der H<sup>er</sup> euch durch diesen Beruf wil erretten von der Hölle / die ihr durch eure Sünden schon mehrmahl verdient habt. Und damit ihr sehet / daß dieses der Will und Befehl Gottes sey / so hat mir G<sup>ott</sup> offenbahrt / und sag ich euch / daß ein solche Seel (die er ihm mit eigenem Namen nennete / und allen Umständen verzeichnete) durch euer Schuld in der Hölle ewig brinne und brate / und auf euch warte / wann ihr dem Beruf Gottes nicht mit ehestem nachkommen werdet. Ist euch derwegen eins auß zweyen vonnöthen / der Orden oder die Hölle / die Gesellschaft und Strenge der Carmeliter zeitlich / oder der Teuffel und aller Verdammten ewig: in eurer Freyheit stehet es jetzt / erwehlet was ihr wolt. Endet es mit denen Worten des grossen Erzh<sup>er</sup> Vatters Eliae, was an mir ist gewesen / hab ich gethan. (a) Und wolte ihn also entlassen.

Der arme Priester bliebe voll Forcht / und Schrockens / erkennte / und bekennte / daß jene Seel durch sein Schuld und Sünden ewig verlohren

(a) 3. Regum. 19. 20.

lohren seye / litte gleichwol noch ein Widers-  
stand zu folgen: jedoch entschlosse er sich endlich/  
und gabe dem Gottseligen Vatter das Wort /  
daß er Gott weiter nicht Widerstand thun /  
sondern treulich folgen wolle: begünzte also sich  
von Hof zu beurlauben / seine Sachen in Rich-  
tigkeit zubringen / begehrt den heiligen Orden /  
und wird nach wenig Monaten darin aufgenom-  
men / und darin genennet P. Petrus à Matre Dei:  
in dem er Gott mit solchem Geist und Tugend  
dienete / daß hernach der Gottselige Vatter /  
als er General erwehlt wurde / ihn für seinen  
Secrerarium namme / und auf der ersten Reiß  
in Teutschland / und mehreren andern Reisen  
für seinen Beichtvatter und Gesellen brauchte /  
und endlich / nach deme der Gottselige Vatter  
allhier zu Wienn in Oesterreich gestorben / we-  
nig Täg hernach ihm zu Rom gloriwürdig era-  
schiene / und zu sich in Himmel abforderte.

Es ware allda auch ein verwittibte Spanis-  
sche Frau mit ihrer schon erwachsenen Tochter /  
die beede den Beruf / und Gedancken hatten /  
daß sie sich zu Genua in der Barfüßigen Cars-  
meliter Klosterfrauen Gesellschaft / und Orden  
begeben wolten. Als nun dieses ernennete Frau  
mit Nammen Catharina von Veras Dominico  
vortruge / sagte er ihr: Ich sage euch im  
Nammen des HERN / daß ihr nicht zu  
Genua sondern zu Rom in das Kloster der  
Discalciaten Carmeliterinnen Kommen wer-  
det:

det: aber auch dieses wird nicht geschehen / bis zuvor zwey Töchter des Fürstens ins Closter gehen / und die dritte sich verheurathen wird. Alles ist dieser Prophetischen Vorsagung gemess erfolgt / beide Fürstliche Töchter haben sich im Closter verschlirt / die dritte verheurath / Frau Catharina von Veras, da sie es am wenigsten vermeint nach Rom kommen / den Barfüßigen Carmeliter Orden in dem Closter / so vor diesem des heiligen Egidij, anjesho aber unser lieben Frauen vom Berg Carmelo genennt wird / eingetreten / Maria Catharina von Christo genennt worden / und mit grosser Auferbauung / und Nammen der Heiligkeit darinnen gelebt / und gestorben.

Nach vollendter Feyerlicher Begängnuß / und angefangenen Closterlichen Übungen zu Loda-  
no, ist Dominicus wieder nach Rom verreckt / und unterwegs unterschiedliche Closter besucht / und getröst.

Um diese Zeit wird in den Ordens Cronicken vermerckt / daß sich zu Rom begeben haben mit Dominico etliche auß folgenden Gnaden. Als einsmahls zur Recreation-Stund die Geistliche im Garten spaziereten / und mit einander redeten / sahe Dominicus auß seinem Fenster / daß viel Engel mit ihnen giengen / und sich aufhielten. Gienge derowegen alsobald zu ihnen hina-  
ab / und als er fragte / was für Gespräch sie ge-  
habt

Habt hätten / erfuhre er / daß ihre Gespräch alle von Gott / und geistlichen Dingen gewesen waren / und derentwegen der heiligen Geister Gottes / und Engeln sichtbarliche Beywohnung billich verdieneten.

Als er einmahls ( wie im Orden gebräuchlich / und dem Oberrn des Closters obliegend ist ) die Zellen der Geistlichen / nach dem sie schlaffen gingen / besucht / sahe er / daß die allerseeligste Jungfrau ihn mit viel anderen Heiligen / und Engeln begleitete / und allen Geistlichen ihren heiligen Seegen ertheilte.

Als er an unser lieben Frauen Himmelfahrt Abend der Metten beywohnete / wurde er verzuckt / und sahe in der Verzuckung / daß sich der Himmel öfnete / und sahe darinnen die glorwürdigste Mutter Gottes mit viel tausend der Engel / und Heiligen / die unschätzbar glanzeten / und ein grosses Fest und Jubel hielten. Er sahe auch / daß im Chor bey eines jeden Geistlichen Seiten sein Schutz-Engel mit lieblichem Angesicht stunde / und so wol die allerseeligste Jungfrau / als ganze himmlische Hofstatt an ihren Dienern grosses Wohlgefallen truge.

Ein andermahl sahe er auch in Verzuckung den Himmel offen stehen / und unzählbare Schaa- ren der Heiligen der Ordnung nach / Chorweis außgetheilt. Under denen sahe er viel auß dem Barfüßigen Carmeliter Orden / und under denen absonderlich den obberühmten Gottseeligen  
 ¶ Mann

Mann und Vatter P. Petrum à Matre Dei, und P. Franciscum à sanctissimo Sacramento: welche mit größtem Jubel sungen / und Chorweis diese Wort wiederholten: Gedult / Sanftmuth / Demuth / Gehorsam: wie wir gehört haben / also haben wir gesehen in der Stadt des Herrn der Kräfte. Und seyn bald hernach verschwunden / andeutend / daß diese Tugenden der Weeg zum Himmel seyn / und wer sie hier hören / dort den Lohn sehen werde.

Als zu Rom ein Ordens-Priester in unserem Closter unser lieben Frauen Stiegen in Gegenwart des Gottseligen Vatters predigte / und ein geheim-geistigen Vortrag seiner Meinung also anhängig bewehrte / daß er viel andere / und absonderlich unserer heiligen Mutter Teresias Lehr und Meinung in dieser Materi verwurffte: gieng der Gottselige Vatter / als Oberer / nach vollendter Predig zu ihm / ermahnete ihn seines Fehlers / und Unbescheidenheit / die er begangen hatte / sagte ihm derowegen / daß er von der heiligen Mutter Verzeihung begehren / und sich zum Todt bereiten solle / dann er künftigen Sontag begraben werde. Diese Betrohung namme der Geistliche mit Gelächter an / dann er um kein Kranckheit nichts / sondern nur um gute Gesundheit wuste. Nach zweyen Tagen ermahnet ihn der Gottselige Vatter wieder zur Beicht / bekräftigend / daß sein Todt herbey nahe:

he : worauf der Geistliche anfieng etwas zu fürchten / dann er wuste / daß der Mann Gottes den Geist der Prophezen hatte : Als der Frentag kamme / stoffet ihn ein kleines Fieber an / der Gottseelige Vatter komt / und ermahnt ihn wieder / und erbietet sich sein Beicht zu hören / dieser beichtet / stirbt am Sambstag darauf / und wird dem Wort des Gottseeligen Vatters nach am Sontag begraben. Als er aber vor der Begräbnuß in der Kirch nach Gebrauch außgesetzt bliebe / kamme unwissend und ohngefehr dahin ein gewisse Frau / auf daß sie ein geheimes Anliegen ihrem Beichtvatter entdeckte / und Rath und Hilf bey ihm suchte. Da sie ihn nun todt allda liegen sahe / küste sie ihm die Füße / und wird von ihrem geheimen Anliegen also augenblicklich und wunderbarlich erledigt / daß man darauß wol abnehmen können / daß seine Seel des ewigen Heyls und Seeligkeit genosse. Und der allmächtige Gott / der ihn für seinen Fehler hie zeitlich mit dem Todt straffete / sich nicht ewig an ihm gerechnet / sondern begnadet habe.

#### Das IV. Capitel.

Dominicus wird auf ein Zeit verschickt in Sicilien : wird zu Salerno von der allerseeligsten Jungfrau und dem heiligen Thoma von Aquino besucht : viel andere Wunderding / so sich auf dieser Hin- und Her-Reiß begeben.

 S ist oben erhellet / welcher massen Marches

D ij

ches

ches von Villena, gewesener Cron Spanischer  
Abgesandter bey dem Päpstlichen Stul / hernach  
Vice-König in Sicilien Dominicum ehrte  
und liebte / also / daß er sich ungern von ihm von  
Rom absondern liesse / und ehe er verreisen mus-  
ste / von Ihr Päpstlichen Heiligkeit Paulo dem  
V. dieß Namens / diese Gnad begehrte / daß /  
wann er es höchlich vonnöthen haben / und be-  
gehren wurde / Ihr Heiligkeit ihm Dominicum  
zuschicken wolte. Diesem Marches und Vice-  
König in Sicilien wiederfuhr um diese Zeit fol-  
gendes Unglück.

Er hatte einen natürlichen Sohn von solcher  
Arth / und treflichen Sitten / und Tugenden /  
daß er darauf all sein Hofnung bauete / und ihn  
allgemach in Staats-Sachen zugebrauchen /  
und einzuspannen / zu sich nach Sicilien abfor-  
derte. Als der junge Herz mit vielen andern  
Edelleuthen / und seinem Hofmeister einem ge-  
lehrten und Gottsförchtigen Priester Mirandea  
mit Nammen nach Sicilien schiffete / kamme das  
unglückselige Schif nach außgestandenem Un-  
gewitter den Türckischen See-Raubern in die  
Händ / und wurden alle darauf fahrende elen-  
diglich gefangen. Weil man mit ihnen nach  
aller Gräulichkeit umgienge / bekennete erstlich  
der betrübte junge Herz / daß er des Vice-Kö-  
nigs von Sicilien Sohn wäre. Weil aber auch  
das nichts nachgeben / sondern er so wol / als  
andere mit briegeln hart gehalten wurde / als er  
gab

gab er sich ihnen / verlaugnet den Glauben / damit er besser gehalten wurde / und wird gleich nach Constantinopel geführt.

Nach dem er dort den Glauben öffentlich abgesetzt / und nach Mahometischem Gebrauch beschnitten worden : seyn zu dem Freuden-Fest alle seine Bediente loß gelassen worden / und ihnen die Wahl geben / ob sie nach Haus verreisen / oder gleichfalls den Mahometischen Unglauben annehmen wolten. Keiner auß ihnen warre / der von dem Glauben abfiel / alle reiseten wieder in Spanien. Mirandæus allein sein getreuer Hofmeister bliebe allda / und in dem nun sein abgefallener junger Herz bey den Türcken verehrt / und erhoben / nach Damasco geschickt wird / folgt er ihm überall nach / und ermahnet ihn unaufseßlich / daß er sich wieder bekehren / und zum Christlichen Glauben sich wenden solle. Der elende Abgefallene gab ihm gutes Gehör / und Hofnung / aber die Forcht und Zeit hielt ihn ab / also / daß es bereit die Türcken merckten / und auß Verdacht / so sie hatten / auf beyde griffen.

Mirandæus der Gottsförchtige Priester besetzt standhafftig die Wahrheit / und wird von den Türcken lebendig verbrent : Der abgefallene aber sein junger Herz / und Sohn des Vice-Königs in Sicilien entschuldiget sich und bleibt verharrend in der Mahometischen Gottslästerey. Diese Ursach bestürzte und betrübte den guten

Vice-König also/ daß er zu seinem Trost kein anders Mittel wuste/ als daß er von ihr Päbstlichen Heiligkeit Dominicum beehrte/den er auch von derselben alsobald erhielt.

Es reisete Dominicus nach mittem October 1609. von Rom ab / und neben seinem Gesellen ein Bedienter von dem Vice-König. Dieser als er nahe bey Gaeta von dem Ross abgestigen wart/ und etwas zu Fuß gehen wolte/ kamme under etlichen Bäume ein Büffel-Ruh herfür welche kurz zuvor zwey Kälber geworffen hatte/ und lieffe gerad mit Furi auf den fürübergehenden Diener des Vice-Königs zu. Der gottselige Vatter/ der es sahe/ rufte den heilwerthigisten Namen JESU an/ und das wüttende Thier stehet gleich unbeweglich stock still/ daß der Diener unverlest fürüber kamme/ und die so dem Thier nacheyleten es umzubringen/ und andere Schäden zuverhindern/ weil es wüttend worden war / sich verwunderten / und einem sondern Miracul zuschrieben.

Zu Neapol wird er von dem Vice-König gebetten/ daß er in der Hof-Capell Mess lesen wolte : als er allda die Mess lese / und sich von 40 heiliger Martyrer da ligenden Leibern umgeben sahe/ wird er verzückt/ und bliebe lang in der Verzückung/ biß er von dem Gehorsam wieder zu sich beruffen wurde. Andere mehr Wunderding begaben sich zu Neapol mit ihm/ welche zwar an ihnen selbst wunderlich wären/ weil sie aber Domi-  
nico

nico gewöhnlich und gemein/ werden sie hie vora  
bengangen.

Er verreisete von Neapol auf Salerno mit Herrn  
Montoya Präsidenten selbigen Reichs / und als  
er auf die Nacht dahin kamme / wird er von den  
wolehrwürdigen Vätern des H. Dominici Pres  
diger Ordens mit gröster Lieb / Höflichkeit / und  
Ehrenbietigkeit in dem Closter empfangen / und  
gehalten. Damit sie ihn ehrten / so viel sie kons  
ten/ haben sie ihn selbe Nacht in des Englischen  
Kirchen-Lehrers des heiligen Thomæ von Aquino  
Zellen einlosiert; Dieser Zellen/in welcher dies  
se Sonnen der Kirchen oft der ganze Himmel /  
oft die Königin des Himmels aller Himmel besuch  
et/ und begnadet hat. In dieser als in einem  
H. Orth wolte Dominicus kein andere Ruhe  
nehmen als im Gebett wachen / schätzete sich un  
würdig/ daß er mit seinen Knien diese H. Erd  
berührte/ die dieser H. Lehrer mit Füßen betret  
ten hatte/ und indem er sich also in viel tausend  
Bekantnissen der Demuth / der Danckbarkeit /  
der Verehrung/ der Lieb aufgießt / begnadet ihn  
auch der Himmel / und erscheint ihm die glors  
würdigste Himmel Königin/ ihr Englischer lieber  
und treuer Diener Thomas von Aquino, mit eis  
ner grossen Glori und Hoffstatt himmlischer Geis  
ter und Hof-Herzn : wehrete etlich Stundlang  
das himmlische Gespräch / so sie mit ihm hatten/  
Dominicus wird wiederum bestätigt in der  
Warheit der Unbefleckten Empfängnuß MA-

R I Æ, und in vielen andern hohen geheimen Sachen erleuchtet.

Den andern Tag fruhe / als ihn der P. Provincial und Prior des Closters besuchte / befahlen sie ihm ein wichtige Stritsach / daran ihnen sehr viel gelegen war / und so lange Jahr zu Neapol bey der Regierung hastete / bittend / daß er selbige Herrn Präsidenten / an dem es lage / eifrig befehlen wolle. Als sie hernach so wol ihm / als ermeldtem Herrn Präsidenten Herrn von Montoya die Hand des heiligen Thome zeigten ( jene Hand / von der die Päpstlichen Außspruch sagen ; daß sie so viel Wunderzeichen gewürckt habe / als sie Articul geschrieben habe ) und diese Dominicus wie auch Montoya demüthigst verehrt hatte : sienge Dominicus an die Tugenden und Heiligkeit des heiligen Kirchen Lehrers mit einer kleinen Lobes Red wunderbarlich zu preisen / hernach auch die Verdienst / die der ganze heilige Prediger Orden in der heiligen Catholischen Kirch hatte / zu rühmen / und sich endlich zu Montoya wenden / und die Sach des Herrn / und dieses so wolverdienten heiligen Ordens ihm also einzubinden / und anzubefehlen / daß er gleich allda die Erledigung versprache / und so bald er hernach wieder auf Neapol kamme / im Werck selbst erfüllte / und das ganze Werck zu des Closters gewünschtem Nutzen / und End brachte.

Von Salerno namme er sein Reiß auf dem Meer

Meer fort. Als er nach Palinuro kommen /  
 und von dem Herrn selbigen Orths höflich em-  
 pfangen worden / hörte er von ihm / daß er ein  
 ganz ungerathenen Sohn habe / der nicht allein  
 ein liederliches Leben führte / sondern auch schon  
 lange Jahr zu keiner heiligen Beicht gebracht  
 werden könne. Der Gottselige Mann / redet  
 den ungerathenen Sohn an / belehrt ihn zur  
 Buß / hört sein General-Beicht / versöhnt ihn  
 wieder mit dem Vatter / und bewegt ihn also /  
 daß er in dem guten beständig blieben / und hins-  
 füro ein Gottsförchtiges Leben geführt hat.

Zu Palermo, wo er mit höchsten Freuden /  
 und Ehren empfangen worden / und sechs Mo-  
 natlang geblieben / ist unvonnöthen seine Verjus-  
 ckungen / und gewöhnliche Würckung und Us-  
 bungen zu erzehlen. Bey dem Vice-König /  
 der ihme alles / was ihn betrafte / vertrauete /  
 und so viel er konte / Tag und Nacht bey ihm  
 in seinem Leyd zubrachte / würckte er / daß sein  
 allerbetrübtstes und untröstliches Gemüth / in  
 Ruhe und Trost kamme / den Nammen des  
 Herrn benedeyete / und mit aufrichtiger erge-  
 bener Standhaftigkeit sagte: Dein Will ges-  
 schehe wie im Himmel / also auch auf Er-  
 den.

Damit er nun bessere Kinder haben möchte /  
 an statt dieses abtrinnigen Sohns / erbauete er  
 Gott dem Allmächtigen / und seiner allerwer-  
 thisten Mutter zu Ehren den Barfüßigen Car-

melitern ein Kirch und Closter. Bey der ersten Steinlegung / den Herz Cardinal Doria, Erz-Bischof zu Palermo legte / und hochfeyerlichst begangen wurde / sange Dominicus das Hoch-Ampt / und setzte das Hochwürdigste Gut bey : und wurde der Bau von dem Gottseligen Fürsten also befördert / daß noch inner der sechs Monatfrist / die Dominicus allda sich aufhielte / das Closter bewohnt / und die Clösterliche Übungen geübt werden konten. Alle Standes-Persohnen / sonderbar Bischof und Prælaten des selbigen Reichs besuchten Dominicum, und giengen alle getröst / vergnügt und erleuchtet von ihm.

Nach sechs Monat beyläuffig da er wieder nach Rom beruffen worden / verordnete der Vice-König theils ihn zu verehren / theils so sicher es seyn konte / ihn nach Rom zu lieffern / daß man für ihn sein selbst eigne Bergantin oder Herzn-Schif / für die nothdürfftige Wahren eine Tartana / oder Last-Schif / und zwey Felucken zur Laitung bereiten solle. Als solches der Gottselige Vatter erfahren / schmerzte es ihn / und wolte er diese so grosse Zubereitung auf kein Weiß nicht zulassen / und wolte auf einer einigen Felucken abfahren : konte aber von dem Vice-König mehr nicht erhalten / als daß endlich die Tartana zuruck bliebe / das Königliche Herzn-Schif aber / und die zwey Felucken er zu lassen / und also under vielen Stuck lösen / und

Trom

Trompeten blasen / mit seiner größten Peyn abfahren müste.

Als sie nahe bey Cefalu waren / erschienen zwei Türckische Galeen / welche sich mit aller Macht auf die Bergantin zuwendeten / und derselben nachsetzten. Der Gottselige Vatter rufte den Schif-Haubtman / und andere erfahrene Bediente / und fragte / was sie zuthun gesinnet wären ? als sie ihm sagten / daß sie sich unter ein unweit entlegenes Schloß begeben wolten / auß deme man sie beschützen konte : befahle er daß sie gleich wieder zuruck fahren sollen / dann die Türcken selbe Nacht unter dem Schloß einfallen / und die allda stehende Schif wegnehmen wurden. Also ist es geschehen : die Türcken selbe Nacht unter dem Schloß eingefallen / die Schif und darauf etliche PP. Capuciner / und andere Leuth gefangen weggenommen. Sie aber andern Tags glücklich nach Messina gefahren.

Zu Rufsoli einem an dem Meer gelegenen Orth ware ein solcher Sterb in die Seidenwürm kommen / daß die Seiden-Spinner einen unleydlichen Schaden litten : Sie batten den Gottseligen Vatter / daß er ihnen seinen Seegen geben wolte. Er seegnete sie / und von Stund an hörten sie auf zu sterben / und brachten die Inwohner viel Seiden zusammen. Es brachten ihm auch etliche adeliche Brüder am selben Orth ihren Brudern / der vom bösen Geist besetz

befessen war / und batten ihn / daß er ihm die Kirchen-Beschwörung ertheilen wolte; weil aber die Reiß so viel Zeit nicht zuließe / als befahle Dominicus dem bösen Geist im Namen JESU und MARIAE, daß er auffahren solle / und ließe darmit den armen Befessenen allerding befreyt.

Als er weiter gegen Tropæa fortfuhre / kamme ein solches Ungewitter / das sie zuruck triebe / und zu Monte-Leon anlanden machte. Indeme er da in einem nahe gelegnen Wirtshaus sich aufhaltet / komt das Geschrey auß / der Heilige sey wieder zuruck kommen / und geschicht ein solcher Zulauff des Volcks / daß / weil sie nit konnten ihn zusehen / die Maur des Hauses einbrochen / damit sie ihm zukomen konten / sie zerschneiden und zerrissen ihm seinen Mantel / den sie bekommen haben / in kleine Stuck / Reliquien davon zuhaben: Und hätten es auch mit dem Habit selbst also gemacht / wann nit der gegenwärtige Adel Dominicum davon errettet hätte.

Es ist an diesem Orth ein berühmter Fisch-Fang der Tonnen / weil aber selbiges Jahr das Ungewitter die Fisch alle vertrieben / als litte der Bestandhaber dieser Fischerey grossen Schaden. Er bittet Dominicum, daß er die Netz und Fischerey seegnen wolle / welche nach dem Dominicus geseegnet / thut er alsobald einen solchen Zug und Fang / daß er alles seines Schaden mit größtem Gewin herein kommen ist.

An diesem Orth triebe er auch einen Teuffel auß einer Besessenen auß / weil nun dieser trohete / daß er wieder kommen / und sie noch schwächer peynigen wolle / als befahle Dominicus der erledigten Person / wann er wieder kommt wird / euch zutrohen / so sagt ihm in meinem Namen / er solle zu mir kommen / ich werd ihm Gnugthuung laisten / in dem was er bey euch zusuchen hat : Als ihr derowegen der Teuffel wieder erschiene / richtet sie ihm die Botschafft Dominici auß / und von selber Stund an / hat er sie nimmermehr belästiget.

In Scalia hatte die Frau des Orths / die Dominicum über Nacht hielte / ein krankes Töchterlein / so der Seugam die Brüst zerbißte / wird von Dominico geseegnet / und von diesem Ubel erledigt. Er wolt nit zu Neapoli zulenden / damit er den Zulauff und das Geschrey des Volcks meidete / führe derowegen außser Neapol an ein Orth zu / aber alsobald kamme das Geschrey auß / **der Heilige sey ankommen.** Under andern wird von Herrn Marchesen de la Valle ein sehr krankes Kind ihm um Hilff gebracht / wird von ihm angerührt / geseegnet / und den Augenblick frisch und gesund.

Als er auf Procida kamme / fand er / daß mehr dann hundert Mann in Waffen stunden / und mit einander schlagen wolten / macht sich mitten under beede Theil hinein / mit seinem S. Crucifix in der Hand / und predigt / und spricht ihnen also

also zu / daß sie sich mit einander verglichen / Fried  
machten / und ihre Sünd bereueten. Er kamme  
endlich wieder auf Rom / küßt ihro Päpstlichen  
Heiligkeit die Fuß / und wird von derselben  
freundlichst empfangen.

## Das V. Capitel.

**W**eltliche geheime Offenbarungen und  
Erscheinungen so Dominico ges  
schehen.

**E**s begaben sich diese sechs Jahr / welche  
Dominicus Prior zu Rom verbliebe / un-  
derschiedliche Wunderzeichen / Erscheinungen /  
und Offenbarungen. Weil nun der Gottse-  
lige Vatter Joannes à JESU MARIA, dessen  
Tugend weltkündig ist / und von uns hernach  
wird gerühmt werden / dieses Jahr 1611. des  
Ordens General erwählt worden / als sahe er ;  
daß daran gelegen ware / damit man dieser  
Sachen Wissenschaft hätte / und befahle Dominico,  
daß er diese Gnaden aufzeichnen / ihm geschrie-  
bener einhändigen / und Rechenschaft darvon  
leisten solle.

Es ware zwar dieser / wie Dominicus selbst  
meldet / einer auß den schwäresten Gehorsamen  
die ihm auferlegt worden : vollbrachte ihn je-  
doch / und verzeichnete ermeldte Gnaden so kurz  
und demüthig als er konte. Als hernach nach  
Absterben dieses Gottseligen Vatters / Domi-  
nico

nico die Verzeichnuß in die Hand kommen / hat er dieselbe zu verbrennen in das Feuer bereit werfen wollen: sie ist aber von einem Geistlichen der darüber kommen / ihm auß den Händen weggenommen / und die Sach durch höhere Obrigkeit verhindert worden. Wollen also etliche auß dieser so augenscheinlichen Urkund herausgezogene / fast mit seinen eignen Worten / gar wenig / und schier nur den Nammen betreffend verändert / hiehero tragen.

Er hatte in seiner Zell auf dem Tisch einen Todten-Kopf ( wie es Ordens Brauch ist ) so wol zu mehrerer Erinnerung des Todts / als der Seelen im Fegfeuer / und sonderbar der jenigen / deren der Kopf ist / wann sie es vonnöthen hat. Dieser redete einmahl in der Nacht mit der entsetzlichsten und fürchtlichsten Stimm von der ganzen Welt und sagte: *In memoriâ hominum non sum. Ich bin nit in Gedächtnuß der Menschen:* und wiederholte diese Wort etlichmahl. Dominicus zweifelte und besorgete / daß es etwa ein Arglist des bösen Geists wäre / derentwegen er in dieser / wie in allen andern Gelegenheiten mit Behutsamkeit gienge / und protestirte allzeit vor dem Herrn / daß er nichts wolle noch glaube / als allein was in der Wahrheit Gott / oder von Gott / und sein Göttlicher Will wäre / und sich in allem vergliche mit dem Geist der H. Catholischen / Apostolischen / Romanischen Kirchen / damit er nicht fehle noch irze / gleich

gleich wie die heilige Kirch / als die von dem heiligen Geist regiert wird / nicht irren noch fehlen kan.

Als er also in Sorg ware / namme er wie allezeit in andern Sachen sein Zuflucht zum Gebett / und wurde ihm in demselben offenbahrt / was er thun solle / namme derowegen alsobald das Weyhwasser / und als er den Todten Kopf darmit besprengete / veränderte er die Wörter / und sagte : **Weyhwasser / Weyhwasser. Barmherzigkeit / Barmherzigkeit.** Dominicus fragte ihn / wer er wäre / und was für Barmherzigkeit er begehre. Der Todte antwortete ihm / daß er ein Seel eines Außländers über dem Gebürg wäre ( und zwar ) wie wir auß andern bewehrten Urkunden haben Teutscher Nation ) daß er schon lange Zeit ( siebenzehnen Jahrlang / wie es andere bewehrte Bericht und Urkunden geben ) zu Rom verstorben / und in campo Sancto begraben wäre / seine Seel aber unaussprechliche Peynen in dem Fegfeuer litte / und niemand hätte / der ihrer ingedenck wäre / oder ihr gutes thäte : batte ihn / daß er ihr allzeit das Weyhwasser gäbe / dann sie durch grosse Erquickung habe / und daß er Gott für sie bitten wolle / auf daß er sie auß diesen unersäglichen Peynen erledigte. Dominicus verhiess sich solches zuthun / und thäte es auch im Werck / mit aller Sorgfalt / und Kräften.

Nach wenig Tagen kamme die Seel wieder

zu Dominico ihm Danck zu sagen / sagt ihm uns  
aussprechlichen Danck wegen der Gutthat / die  
er ihr bewiesen hat / und versproche ihm / daß sie  
solche Gutthat ihm vor dem HERN mit ihrer  
Fürbitt treulich belohnen wolle. Es ware mit  
Wunder zu mercken / und zu sehen / wie sehr sich  
die Seel erfreuete in Ansehung ihres Kopfs / und  
den hohen Discurs, oder Anred / so sie zu dem  
Kopf machte / mit solcher Kraft / daß Domini-  
cum gedunckte / ganze Städt wurden sich bes-  
kehrt haben / wann sie von ihnen gehöret wäre  
worden. Der Substanz nach oder wesentlich  
ware der Discurs ein Bekräftigung der Catho-  
lischen Wahrheit / der Auferstehung aller Ver-  
storbenen in ihrem Fleisch. Sie sagte / wie  
wir alle werden von dem Todt aufer-  
weckt werden / und bald / sintemahl in  
der Vergleichung der Ewigkeit / die Zeit  
alle nichts ist: und wie erschrocklich seyn  
werde der Vnderchied und Absönderung  
der Bösen und Gottlosen von den Guten  
und Außgewählten / und sich wendend zu ih-  
ren Beinen / ware Wunder / wie sie diese trös-  
tete: sie sagte zu ihnen: O ihr meine gelieb-  
te Bein / es wird Zeit kommen / die kein  
Zeit nicht wird enden / daß wir wieder-  
um durch die Güte und Barmhertzigkeit  
Gottes mit einander vereinigt / und ewig  
vergesellschaft seyn werden / und euch der  
HERZ belohnen / die treue und gute Ges-  
selle

sellschaft / die ihr mir gelaistet / in seiner  
 Göttlichen Majestät Diensten. Es  
 wird euch geben werden die Belohnung/  
 von der David sagt: daß die Gebein wer-  
 den frölich werden / die verdemüthigee  
 waren. (a) Dieses und anderes unaussprechli-  
 ches sagte die glückselige frolockende Seel: und  
 es scheint als wann der Todten-Kopf selbst ein  
 Erzeugung machte / in Gegenwart dieses so  
 glückseligen Geists / und Seel: welche mit  
 grosser Frölichkeit / und Dancksagung zu Gott  
 in die ewige Seeligkeit verschwunde. Dieser  
 Todten-Kopf hat nachmahl Herz Cardinal Ur-  
 sinus erhalten / und zur Verehrung und ewiger  
 Gedächtnuß der Wahrheit zierlich eingefaßt in  
 seinem Oratori, oder Bett-Haus auf einem  
 Tischl aufbehalten.

Als er einmahl in der H. Mess sich auf sein  
 weiß erinnern kunte / ob er schon den Kelch con-  
 secriert, und das H. Blut Christi gewandelt  
 habe / und mit diesem etwas verirt sich befande /  
 hörte er auß dem Kelch ein sehr starcke Stimme  
 sagend: Adsum, sed nec cognoscor, nec amor.  
 fac ut cognoscar & amer. Ich bin da / aber  
 ich wird weder erkent / noch geliebt / mach  
 daß ich erkenne und geliebt werde. Und  
 als er in den Kelch sahe / sahe er den Heyland in  
 der allerschönsten Gestalt / mit halben Leib innen  
 und mit halben Leib außser der Gestalten / und  
 sagt ihm / er solle nicht fürchten / und warum er

(a) Psalm. 50. 10.

gezwweifelt habe? Er antwortete/er habe gezwweifelt/ weil er sich nicht zu erinnern wuste/ ob er die Wort der Consecration außgesprochen hatte/ sonst wann er sich dessen erinnert hätte/ wurde er nie gezwweifelt haben/ daß seine Majestät warhaftig gegenwärtig wäre.

Es erschiene ihm der HErr in einer grossen mit grossen Glantz und Klarheit umgebenen Wolcken/ welche sich in drey Wolcken-Kugel vertheilte/ und allzeit ein Wolcken bliebe. Diese Wolcken wurffe von sich Liecht-Strahlen wie allerreinsten brinnenden Golds auff die in der triumphierenden Kirchen/ und auf die in der streitenden Kirchen/ und auf das Fegfeuer/ welche Strahlen sich gleichsam wie Ketten vereinigten/ und alle diese zusammen banden/ und vereinigten/ und von den andern absonderten. Beide Kirchen sungen und mit ihnen alle neun Chör der Engel betteten an/ benedeyeten/ lobten/ priesen und glorificirten die heiligste Dreyfaltigkeit in Einigkeit der Wesenheit/ und die Einigkeit der Wesenheit in der Personen Dreyfaltigkeit. Es ware dieses ein unbeschreibliche Peyn für die bösen Geister/ wie ihr erschröckliches Wütten/ und Toben/ und Rasen/ und Heulen anzeigte/ wie auch das Schreyen/ und Heulen/ und Fluchen darwieder/ so sie mit neuem Peynen an thun/ erzwangen auß den Inwohnern/ jener erschröcklichen entsetzlichen Löchern und Hölen/ und der Menge der Verdammten in ihnen.

Diese Weiß der Anbettungen / Benedeyungen / Lobgesangs / Dancksagung / Bekantnis der Allmacht / Weißheit / Güte / Ertheilung / Tugend / Wahrheit und Heiligkeit / drey- und einfaltig in Gott dem Vatern / dem Wort / und dem heiligen Geist / so von dem Vatter und Wort herfür tritt / hatte er gesehen und gehört gar vielmahl / auch auf unterschiedliche Weiß / und Gestalten. Etlichemahl leiblich sichtbarlich etlichemahl in einem Gesicht der Einbildung / oder im Seelenschlaf / und anderemahl in einem Gesicht des Verstands / und diese Weiß war dermassen vortreflich / über alle Weiß / und also kräftig und klar / und vergewissete die Seel dergestalt / daß sie nicht konte zweiffeln / und warre die Gewißheit also groß / und stärckete die Tugend des Glaubens solcher massen / daß ihr Gewißheit übertraffe alle Augenscheinlichkeit / aller Grund und Beschluß / und Beweisung aller Wissenschaften.

Es warre auch dieses Liecht von solchen Kräften wieder die bösen Geister / und ihre Arglist und Betrug zu erkennen / daß / obwol sie sich in Engel des Liechts verstellen / er doch einen grossen Unterschied under ihnen erkennete / als da ist under dem Liecht und Finsternissen / und under den Würckungen einer und der anderen / so grossen Unterschied und klarer zu erkennen / als von dem Sinn der Fühlung das kalte Eyß / und eines starcken Brand / oder Feurs und

scheiden und erkennt werden / und hatte Kraft  
solchen Liechts andere der gleichen gewisse Under-  
scheidungen noch mehr / die zu dem grössten Grad  
und Vollkommenheit der Unterscheidung der  
Geister gehören können.

## Das VI. Capitel.

Dominicus thut wunderbarlich den Armen  
beyspringen! / und vermehren sich die All-  
mosen. Wie auch etliche Erschein- und Offen-  
barungen.

**E**s befahle ihm der H<sup>E</sup>r gar oft die Sorg  
über die Armen / sonderbar ehrliche und  
tugentsame Personen / und arme Jungfrauen  
und Frauen / die auß Armuth in Gefahr waren  
ihn zu beleidigen: Und gabe ihm der H<sup>E</sup>r ein  
solches Verlangen ihnen zu helfen / daß wann er  
alle Reich und Schatz der Erden gehabt hätte /  
diese alle mit grossem Lust den Armen auftheilt  
hätte / weil sie Arme des H<sup>E</sup>rn seyn / und G<sup>O</sup>tt  
ein so grosses Wolgefallen daran hat. Derent-  
wegen vermehrete der H<sup>E</sup>r oft die Mittel ihnen  
Allmosen zu geben / und anderemahl / wann er  
schon nichts hätte / fande er so viel / als für diese  
oder jene Nothdurft vonnöthen ware. Wann  
es sich zutrüge / daß etliche Arme kamen / und  
sagten / daß man ihnen so und so viel gestollen ha-  
be / oder daß sie so viel Haußzins schuldig wären /  
oder daß sie ihre Kleider um so und so viel versezt  
hatten /

hatten / und es nicht wahr ware / ermahneten ihn  
seine beede Engel / der Vorlauffer und Schutz  
**Engel** / daß es nicht wahr wäre / und daß er sie  
destwegen straffen solte. Hielte es ihnen derwe-  
gen vor / ermahnte sie / daß sie demütig und auf-  
rtchtig seyn / über diese Sünd von Herzen Neu  
haben und beichten sollen : und gabe ihnen so viel  
als vonnöthen war.

Aber under allen leiblichen Nothdurften wur-  
den ihm von Gott am meisten befohlen die jenu-  
gen / die sich zum Catholischen Glauben bekehr-  
ten / so wol wegen ihrer Nothdurft / als auch / dar-  
mit sie nicht auß Noth wieder zuruck wichen /  
und auch mehr und mehr andere zum Glauben  
brächten.

Einmahl under vielen seyn 300. Silber-Cro-  
nen vom Cardinal Montalto ihm für die arme  
Leuth geben worden / welche der H<sup>Erz</sup> mehr dann  
in zwohtausend fünf hundred vermehrt : mehr an-  
dere Allmosen vermehrten sich in seinen Händen  
etliche auch in Händen deren / denen er die All-  
mosen geben hat.

Etlichemahl vermehrte der H<sup>Erz</sup> das Brod /  
so er den Armen geben lieffe. Under denen ein-  
mahl / als er auß Sicilien obbesagter massen nach  
Rom zuruck reifete / wurde nur ein wenig Brod  
bey einem Botsknecht von der Bergantin ge-  
funden / und litten die andere alle Noth / er theilte  
dasselbe Bissel under sie auß / und wurden mehr  
dann siebentzig Personen daran ersättigt / und  
blieb

bliebe weit mehrer übrig/ nach dem sie alle genug  
geessen hatten / als vor gewesen ware.

Als Bruder Franciscus von der H. Teresia  
francck wurde / hatte der Gottseelige Vatter Of-  
fenbarung / daß er sterben werde: bemühet sich  
derowegen ihn zum Todt zu ermahnen / und be-  
reitete er sich also / daß sein Todt sehr glückselig /  
und neidens werth gewesen ist / und er gar ein  
kurze Zeit im Fegfeuer verblieben ist: dann in des-  
me nach seinem Todt der Gottseelige Vatter in  
die Zell gieng / und einen Brief dem P. General,  
so in einem anderen Closter zu Rom ware / schrie-  
be / in deme er ihm von des Bruders glückseligen  
Todt Bericht gabe / erschiene ihm des Bruders  
Seel / so in grosser Glori / und himmlischer Ges-  
ellschaft in Himmel führe.

Am Tag der H. Catharinae Jungfrauen und  
Martyrin / lage er wegen grosser Schmerzen im  
Beth / also / daß er die H. Meß nicht lesen konte.  
Da er derowegen enferig die H. Communion  
verlangte / wird sein Verlangen erhört / und ihm  
von seinem Engel dem Vorlauffer in Gesell-  
schaft der H. Catharinae, und vieler Engel und  
Heiligen / die H. Communion mit grosser Ehr-  
bietigkeit gebracht und ertheilt.

Diese beede seine Engel / der Vorlauffer  
und Schutz-Engel / obwol sie sich ihm oft  
sichtbarlich / anderemahl geistlich zeigten / so wa-  
re es doch in diesen Gelegenheiten der heiligen  
Communion, und so lang er die Sacramenta-  
lische

liche Gestalten bey sich hatte / auf ein sonderbare ehrnbietige Weiß. Und wann sie ihm sichtbarlich erschienen / und sahen ein Seel in der Ungnad Gottes / ware mercklich das Miffollen / und die Abwendung die sie zeigten / und zugleich auch das Mitleyden / auß welchem sie mit einander für solche Seelen betteten / und auch Dominicum antrieben / daß er für selbe außserliche Noth ( wie sie es nenneten ) und höchstes Elend betten solle.

Auß dem Gespräch / so diese zwey Engel mit einander hatten / oder mit ihm / verstunde er / und lehrnete grosse Ding / und Geheimnissen von himmlischen und irdischen Dingen / von der heiligen Schrift / von vieler gewissen / und zukünftigen Sachen. Sie betteten oft mit ihm das Göttliche Ampt / und mit eben diesen Ceremonien, und Umständen / mit denen es von der heiligen Römischen Kirch gebettet wird / und so vollkommenlich / als eine vollkommene Gemein betten konte. Und gar oftmahl / so wol sie beyde / als andere mehr Engel mit ihnen betteten das Göttliche Ampt mit samt der Gemeinde.

Es erklärten ihm diese beyde ihm beystehende Engel einmahl jenes Orth des heiligen Pauli  
(a) Christus ist für uns gehorsam worden biß in den Todt: mit solchen Beweggründen / daß er darüber ganz verwundert / und beschaum

(a) Philp. 2. 8.

schamt ist verblieben / über eine so grosse Lieb /  
und Gehorsam / und ihn wenig gedunckte / was  
in solchem Ansehen und Betrachten alle Heilige  
gethan : und daß dem heiligen Paulo und Fran-  
cisco leicht sey gewesen zu sagen / jene unserer  
Schwachheit also hohe Wort : (a) **Es seye**  
**von mir / daß ich mich rühme / dann als**  
**lein in dem Creutz unseres HERN JESU**  
**Christi.**

An etlichen Tagen unser lieben Frauen / als  
einmahl an ihrer Himmelfahrtstag / und vier  
anderemahl / sahe er die allerseeligste Mutter  
Gottes bey der Metten beywohnen / mit gröster  
Frölichkeit und Gesellschaft der Heiligen / under  
denen zweymahl die Gottseelige Mutter **Catha-**  
**rina von Christo** / deren Beichtvatter zu Bar-  
celona er gewesen. Unser H. Mutter Terefia  
sahe er oftermahls / und etlichemahl sahe er sie  
nit MARIA der allerseeligsten Jungfrauen das  
Schlafhaus / und viel Zellen besuchen / so gesche-  
hen in vier Clöstern.

Im Jahr 1608. den 8. Jenner ist zu Genua  
Gottseelig im HERN verschieden der Gottseelig-  
ge F. Alexius à S. Bernardo zu Lublin in Poln  
gebürtig. Dieser hatte seines Alters drey und  
zwanzig Jahr im Jahr 1606. den 28. October  
den Habit unserer heiligen Religion angenom-  
men / und under dem Gottseeligen Vatter Do-  
minico (welcher sein Novizmeister gewesen) als

3 v

so zu

(a) Galat. 6. 14.

so zugenommen / daß er allen diese wenige Zeit ein Spiegel der Tugend / und Heiligkeit gewesen. Es hat der Gottseelige Vatter das Geisterreiche Leben dieses Jünglings selbst beschrieben / und giebt von ihm Zeugnuß / daß er in seiner General-Beicht gefunden / daß er all sein Lebenslang kein einige Todtsünd begangen / in der Religion aber kein fürseßliche Unvollkommenheit an ihm verspiert werden konte. Als er nun in so kurzer Zeit viel Zeiten erfüllet hatte / und von Gott in das andere Leben beruffen wurde / ist er Dominico gloriwürdig erschienen / und hat ihm seines ewigen Lohns und Sicherheit versichert. Derentwegen der Gottseelige Vatter für ihn keine Seel sondern Lob-Preis unser lieben Frauen lesen wollen. (a)

Vieler anderer Geistlichen zugeschweigen / die unter Dominici Unterweisung / oder Regierung zu grossen Gipfel der Tugend / und Vollkommenheit kommen / soll doch dieß Orths nicht vorbeygangen werden / der Gottseelige P. Simon à S. Paulo , durch welchen Gott einmahls Dominicum sonderß belohnen / und im Leben erhalten wollen. Dieser Diener Gottes war etliche Monatlang Dominici Noviz gewesen / und also in Tugenden unter ihm zugenommen / daß er bald nach seiner Profession ist selbst Novizmeister zu Rom / und hernach zu allen höchsten Ämptern in der Lambardischen Provinz erwöhlt

(a) *Decor Carmeli. part. 3. fol. 28.*

erwöhlt worden. Er ware ein Mann von gröster Lieb gegen seinem Nächsten / absonderlich den Francken Geistlichen. Als sich derowegen einmahl begeben / daß den Gottseeligen Vatter Dominicum ein Scorpion gestochen und vergiftet hat / hat dieser Diener Gottes auß gröster Lieb / die Wunden und das Gift alles herauß gezogen / und mit seiner selbst eignen Gefahr / den Gottseeligen Vatter aller Gefahr befreyet / noch einigen Schaden dabey gelitten. Das Leben dieses Diener Gottes hat der Wol Ehrwürdige P. Philippus à SS. Trinitate Weiland des Ordens General, (a) und P. Marcus à S. Joseph beschrieben: (b) ist Gottseelig zu Parma gestorben im Jahr 1622. den 8. Tag Septemb. und hat so wol nach als vor dem Todt an Gnaden und Wunder / und geistreichen Büchern / so er beschrieben (welche in 2. Tomis nach seinem Todt gedruckt worden) geleuchtet.

Endlich ist auch dieses Orths nicht zu underlassen / daß alle diese Jahr so wol der Noviciat als das ganze Kloster unser Lieben Frauen MARIE Stiegen zu Rom von Dominico also regiert und erhalten worden / daß einem Gottseeligen Geistlichen von Christo geoffenbaret worden: **Dieses Haus seye für ihn ein Paradeysß des Wollusts.** (c)

Er hatte auch etliche erschröckliche Erscheinungen.

(a) *Decor Carmeli. Relig. 3. part. f. 28.* (b) *Tom. 1. ante opera authoris.* (c) *In vitâ V. P. Hilarij. f. 210.*

nungen. Under andern ware grausam und peynlich folgende. Ein fürnehme geistliche Person eines armen Ordens Stand / ware / wie erzehlt wird / an einen fürnehmen Hof also hoch geschätzt / und verehrt / daß so wol von Hof / als den Hof-Herzn ihr die trefflichste Spensen / und in solchem Überflus geschickt wurden / daß sie die Wahl zu geniessen hätte / und mit der Grandezza der anderen ihre Augen erquickete. Als diese Dominico bekante geistliche Person gestorben / und sie Dominicus Gott eyfrig befohlen / erschiene sie ihm einmahl in erschröcklicher Gestalt. Es ware das Gesicht abscheulich / und verwirrt / das Maul groß aufgespört / und die Zungen lang zum Maul heraus geschlagen / die Augen ganz feurig / und gleichsam zum Kopf heraus hängend / sie schlug die Hand ganz zitterend zusammen / und zeigete / daß sie gern reden wolte / aber nicht konte. Ihr Leib geschwolle alle nach einander ganz auf / also / daß sie an etlichen Orthern des Leibs zerschnellete : auß den zerschnelten Klufften und Löchern des Leibs brachen heraus Tarentische Spinnen / Würm / Matern und andere abscheuliche vergifte Thier in grosser Menge / und ehe sie auf die Erden stelen / zerschnellete auch diese Thier / und brachten herfür noch weit mehrere solche Thier : diese scharzeten die Teuffel mit eysenen glüenden Zeffeln auf der Erden zusammen / stossen sie ihm in das Maul / und in den Rachen / schreyend :  
Diese

Diese seyn deine gute Bissel/ die du geessen hast. Hiervon geschwolle der Leib wieder auf/ und geschah wieder / wie erzehlt ist worden/ und dieses etlichemahl. Hernach hoben sie die Teufel in die Höh / und stoffeten sie mit Gewalt in einen glüenden siedenden Hasen voller höllischen siedenden Materi biß über den Hals / und stoffeten sie etlichemahl also hinein / und sagten: Dieses leyde darum / weil du dem allerheiligsten Sacrament unehrnbietig gewesen / und under der Mess / die du gelesen / das Haupt hast dörfen bedecken. Als nun Dominicus verlangte zu wissen / ob dieser Geistliche im Fegfeuer auf dem Weeg des Heyls oder in der ewigen Verdammuß wäre / ist ihm zweymahl zu unterschiedlichen Zeiten geantwortet worden. Und er wird leyden / und er wird leyden / und er wird leyden / und damit ist die Erscheinung verschwunden : bliebe hiervon Dominicus also erschrocken / und betrübt / daß scheinete / daß / wann ihn Gott nicht gestärckt hätte / er auß Betrübnuß und Schröcken todt blieben wäre.

Als er ein andersmahl eines verstorbenen Geistlichen Seel (dessen Orden und Namen mit Fleiß verschonet wird) Gott befahle / erscheinete ihm diese in grausamer erschrocklicher Gestalt / und schreyt ihm wüttend / und tobend zu : Höre auf / höre auf / höre auf für mich zu betten / dann dein Gebett thut mich

mich nur mehr anzünden / und peynigen /  
die ich ewig verdamt bin / weil ich ein be-  
kantliche Todtsünd vor meinem Todt in  
der Beicht freywillig verschwiegen / und  
zu beichten underlassen hab. Und also ver-  
schwunde sie wüttend und verzweifelt.

## Das VII. Capitel.

Dominicus findet wunderbarlich das  
wunderthätige unser lieben Frauen:Gna-  
den-Bild / welches anjeto zu Wienn in Oesterreich  
in der Barfüßigen Carmeliter Kirch verehrt wird /  
und an viel Gnaden / und Wunderzeichen  
leuchtet.

 Ine auß den sonderbaren Gnaden / die  
Dominico ertheilet worden / ist zuschätzen  
die Findung des wunderthätigen Gnaden-  
Bilds unser lieben Frauen / so Dominicus zu  
Rom gefunden / und anjeto zu Wienn in der  
Barfüßigen Carmeliter Kirch verehrt wird / und  
an vielen Gnaden / und Wunderzeichen leuchtet /  
und folgender Weiß geschehen ist.

Es besuchte einmahl bey der Nacht Domini-  
cus etliche alte zum Closter-Bau erkaufte Häu-  
ser / um zu sehen / ob alle Thüren wol verschlossen  
und verwahrt wären / damit nicht Dieb hinein  
kämen / und dem Closter Schaden zufügen möch-  
ten. Als er in einem deren / einen Hauffen von  
Beschitt und außkehret und allerley Unrath gesa-  
hen / gienge er anfänglich vorbey / und besichtigte  
andere

andere Häuser und Zimmer. Es triebe ihn aber ein inwendige Einsprechung und Geist / daß er wieder zu diesem Kothaußen gehen sollte / also starck an / daß er wieder mit seiner Ampel zurück lehrete / und dieses Beschit und Kothaußen besichtigte. Nach dem er etlichemahl mit den Füßen im selbigem Hauffen umgestossen / siehet er etwas weisses / merckt / daß es ein Gemähl ist / hebt's auf / und findet / daß es ein Brustbild unser Lieben Frauen war / auf Leinwath mit Oel-Farben gemahlen / aber sehr übel zugericht / voller Staub und Koth / und etwas zerrissen: also / daß der Diener Gottes grosses Mitlenden und Schmerzen empfunde / daß die Bildnuß der gloriwürdigsten Königin Himmels und der Erden also verworffen / und übel zugericht gefunden wurde: tragt alsobald das Bild in sein Zell / säubert es aufs beste als er konte / flickts und übermahlt's wiederum wo es zerbrochen ware / und verehrt's in der selbigen mit grosser Andacht / und Ehrbietigkeit.

Als er hernach einsmahls seine Zell und das Haus wie er pflegte / mit andern außfehret hatte / und bey der Nacht vor diesem Bild knyend und etliche Gnaden begehrend wahrgenommen / daß das Gesicht von dem Außfehren der Zell etwas staubig wäre / erschrocke er darüber / klagte über sich selbst bey der allerseeligsten Jungfrauen / daß er ihr Bildnuß also unsauber hielte / stunde auf / und wolte es mit seinem Wällenen Faszennetl

jenetl abwischen und säubern. Er hatte aber auch dessen auß Ehrnbietigkeit gegen der allerheiligsten Jungfrauen Bedencken: jedoch weil er nichts anders hatte / demüthigte er sich vor ihr / und sagte: **In der Wahrheit / O allerreineste / und allerheiligste Jungfrau / es ist nichts in der ganzen Welt würdig dein Gesicht zu berühren / und abzuwischen / weil ich aber je anders nichts hab / dann dieses grobe Schnuptuch / nimme den Willen für das Werck an / namme also das Schnuptuch / und wischete das Gesicht damit ab.**

Da er also das Bild mit größter Andacht / und Ehrnbietigkeit abwischete / begünzte das Gesicht lebhaft zu werden / Dominicum lieblich anzusehen / und anzulächlen / das Haupt neigen und Danck sagen: Als dieses Dominicus also lebhaft sahe / erschrocke er daran / so wol wegen der Majestät und Glori / die es zwar mit größter Lieblichkeit / und Freundlichkeit zeigt / als auch weil in solchen Gelegenheiten er allzeit die erste Sorg hatte / daß nicht der böse Geist einen Dämonen trug einmischen möchte. Aber in deme er also in Schrecken und Sorg stunde / versicherte ihm die Mutter Gottes / daß sie es wäre / und sagte ihm: **Fürchte dir nicht mein Sohn / dann deine Begehren seyn erhört worden / und dir geben zum Theil der Belohnung / die du empfangen wirst / wegen der Lieb so**

du gegen meinem Sohn / und gegen mir  
tragest. Und befahle ihm / wann er noch et-  
was zu begehren hab / daß ers begehren solle.

Dominicus fielen alsobald auf seine Knye nie-  
der / und under unendlichen Dancksagungen /  
Lieb / Vernichtung seiner selbst und millionmahl  
Aufopfferungen zu ihrem und ihres gebenedeytes-  
ten Sohns ewigem Dienst / beehrte er die Seel  
eines fürnehmen abgestorbenen Gutthäters / die  
er wuste / daß sie im Fegfeuer litte ; die allerseelig-  
ste Jungfrau antwortete / es werde geschehen / er  
aber sollte noch etliche heilige Messopffer / und  
gute Werck für die Seel aufopffern / und endete  
sich diese Anred und Erscheinung : und verbliebe  
das Bild mit geneigtem Haupt / wie es heut zu  
Tag zu sehen ist.

Als derowegen Dominicus für diese Seel en-  
frig zu betten / und die H. Mess aufzuopffern sich  
beschlöße / und nach etlich Tagen der Gottseelige  
Vatter wiederum zu Nacht vor diesem H. Bild  
sein Gebett inbrünstigst verrichtete / erscheinet ihm  
wiederum die gloriwürdigste Himmel Königin /  
und bringt mit ihr die Seel / für die er gebetten  
hatte / erledigt auß dem Fegfeuer / und schon glori-  
würdig / und besücht ihr die allerseeligste Jung-  
frau / daß sie Dominico Danck sagen sollte / durch  
dessen Gebett und H. Messopffer sie auß dem  
Fegfeuer erlöset worden sey. Dominicus als er dies-  
ses hörte / erschrocke darüber / sagte : Dieses  
auf kein Weiß nicht / sonder alles Lob /

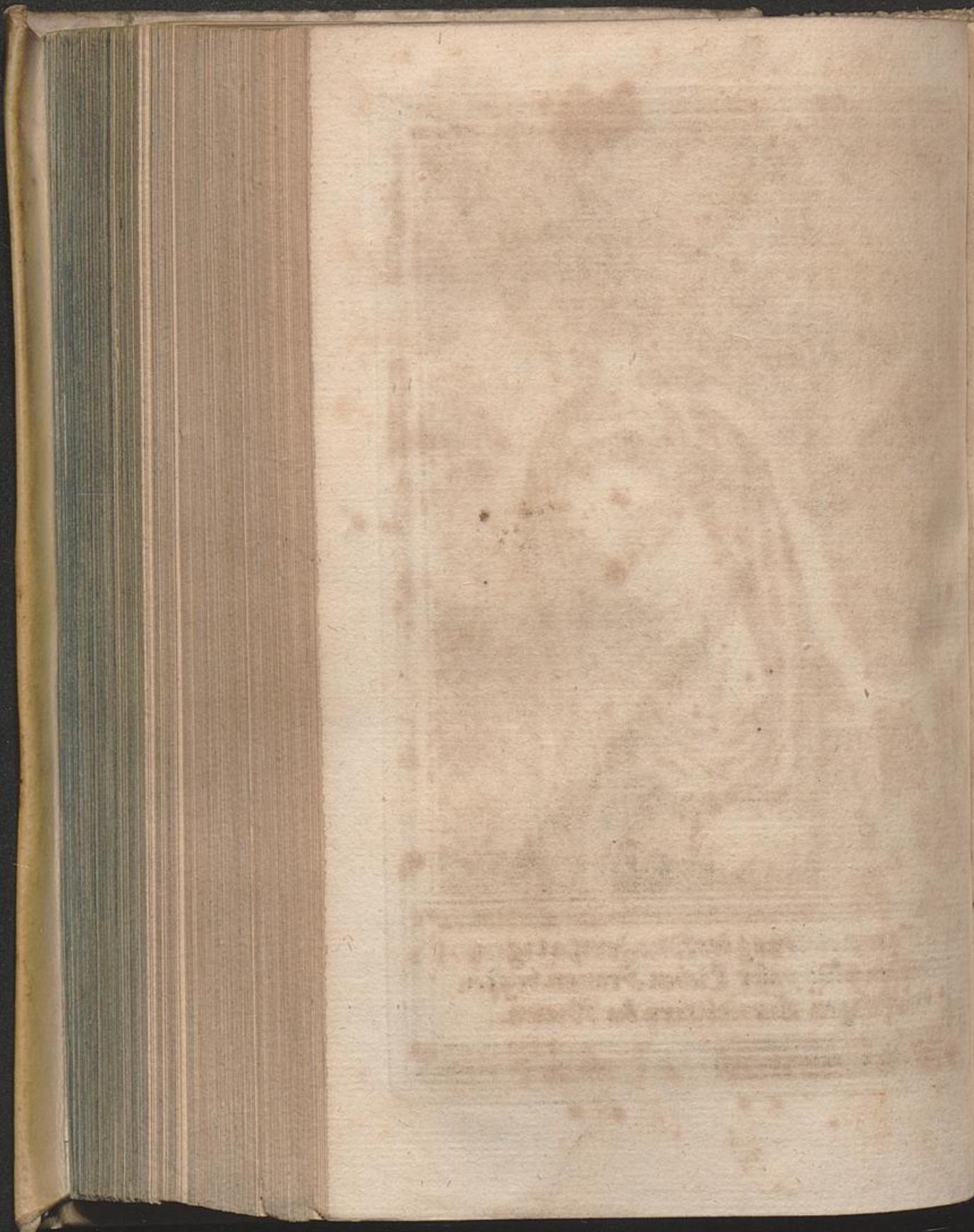
Da

und

und Danck gebühre alleinig der allerseeligsten Jungfrauen/ unserer Königin und Frauen / durch deren Fürbitt und Verdienst sie wäre erlöst worden. Die allerseeligste Jungfrau befahle aber wiederum der Seel daß sie Dominico Danck sagen solte: Dominicus wieder mit größter Verdemütigung und Vernichtung/ daß sie das wenigste ihm nicht sonder der gnadenreichen Mutter der Barmherzigkeit allein allen Danck sagen solle. Und wehrete diese Gnaden-Würdigung **MARIAE** gegen ihrem Diener Dominico eine Zeit lang / daß sie dieser Seel Dominico zu danken befahle / Dominicus wieder sich dieser Ehre entschuldigte / und sie allein **MARIAE** zuschrieb. Nach diesem gleichsam Ehren- und Gnaden-Streit / weil die allerseeligste Jungfrau Dominico Orth und Erlaubnuß zu begehren gab / batte er / daß sie diejenige / die sie in diesem Bild verehren / und vor diesem Bild Gnaden begehren wurden / barmherzig erhören / und ihrer Bitte gewehren wolte : und **MARIA** antwortete: Allen denen / die sie in diesem Bild andächtig verehren / und ihr Zuflucht zu ihr nehmen werden / wolle sie ihre Bitt gewehren / und viel Gnaden ertheilen ; insonderheit aber sie für Erquickung und Erledigung der Seelen im Fegefeuer erhören. Und wurde also diese Erscheinung und Gespräch beschlossen.



Wahre Abbildung des Wunderthätigen  
Gnaden-bilds vnser Lieben Frauen bey den  
Barfüßigen Carmelitern zu Wienn.



ro  
he  
leu  
ho  
fer  
do  
ey  
fer  
ge  
w  
ge  
F  
in  
E  
  
De  
E  
F  
th  
te  
fi  
al  
m  
u  
n  
a  
u  
r

Es erfuhre diese Gnaden hernach vielmahl so wol Dominicus als viel andere noch biß auf den heutigen Tag. Under andern als der durchleüchtigste Fürst und Herz / Herz Wilhelm Herzog auß Bayern nach etlichen Jahren auß diesem Leben verschieden / und Dominicus so wol das heilige Mess-Dopfer für ihn aufopferie / als eyfrig Gott und die allerseeligste Jungfrau für seine Seel batte / erschiene ihm nach gar weniger Zeit die Seel des Gottseeligen Herzogs ewig seelig und glormwüdig / bedanckete sich gegen ihm seines Gebetts und Hilf / die er ihr in Fegfeuer gelaistet hätte / gabe ihm auß / etliche Erinnerung an dero Durchleüchtigste Herrn Sohn / und führe glormwüdig in Himmel.

Es ist dieses Gnaden-Bild ein Brust-Bild der allerseeligsten Jungfrauen beyläuffig zwey Schuhhoch / und der Proportion nach breit. Die Mahlerey ist alt / und ware an etlichen Orten etwas zerrissen. Auf der rechten Schulter hat es ein guldenen Stern. Das Angesicht ist lieblich / schön und andächtig / und scheint als wann es redete / und freundlich lächelte / doch mit solcher ernsthafter Majestätischer Weiß / und Artigkeit / daß es scheine / daß es etwas über natürlich seye. Das Haupt ist zimlich geneigt / aber ohne einige Ungehalt / oder Improportion. und Ungleichheit. Dessen Bildnuß wir hieher setzen wollen.

Nach dem dieses Bild etliche Jahrlang zu  
 Na ij Rom

Rom verehrt worden / ist es nach dem Todt des  
 Gottseligen Vatters in Teutschland / und so-  
 gends auf Wienn in Oesterreich gebracht / und  
 lange Jahr zu Hof von Ihr Kayserlichen Maj-  
 stät Ferdinando dem anderen gloriwürdigsten  
 angedenckens Römischen Kayser / und Eleo-  
 nora auch gloriwürdigsten angedenckens / Röm-  
 mischer Kayserin / mit sonderbarer Andacht ver-  
 ehrt / mit trefflichem Geschmuck geziert / in der  
 eignen Bett-Cammer auf den Altar vorgestellt /  
 in allen Reisen mitgeführt / und in allen Zusam-  
 men mit großem Frucht / und Erhaltung vieler  
 Gnaden angeruffen worden / und haben es Ihre  
 Kayserliche Majestät absonderlich erfahren / da  
 sie auf der Donau herab auf Wienn fahrend na-  
 het bey dem Werbel und Strumb / den passum  
 mortis den Paß des Todts genant / in einige  
 schwere Gefahr gerathen / aber nach dem sie die-  
 ses H. Bild im Schif produciren / zwei Kerzen  
 darvor anzünden lassen / und die Litaney andäch-  
 tig gebettet / auß aller Gefahr erledigt worden.

Als ein fürnehme Person zu der seligsten  
 Mutter Gottes ihr Zuflucht namme / und vor  
 diesem Bild enfrigst bettend / den Röm. Kayser  
 und das Catholische Wesen (so selbiges Jahr  
 1632. wegen Schwedischer Überfallung in  
 Teutschland gefährlich litte) der Mutter der  
 Gnaden andächtig befohle / und ihr Englische  
 Hilf wieder den König der Schweden begehret  
 geschah eben selbiges Jahr 1632. und Tag / dar-  
 vor

ran der König in Schweden in der Luthers  
Schlacht todt blieben/ als den 16. Tag Novem-  
bris, daß dieses Bild selbiger Person redete/ und  
sagte: Ich wird das Haus Oesterreich  
allzeit mit meiner Fürbitt beschützen/ und  
seine Macht und Majestät erhalten / und  
erheben / so lang es in Goteseligkeit und  
Andacht verharren wird. Und sagte gleich  
hierauf: Siehe der König in Schweden /  
des Kayfers und Kayserischen ärgister  
Feind / wird von den Kayserischen unges-  
bracht. Daß diese Offenbarung wahr gewes-  
sen / hat der Ausgang und Warheit der Sach  
gelehrt / sientemahl bald hernach die Post und  
Bericht nach Wienn kommen / daß der König  
selbigen Tag todt blieben seye / da man doch zus-  
vor nichts von einigem Treffen/geschweigens des  
Königs Todt wissen noch vermuthen können.

Als hernach ein gewisser Fürst heimliche und  
äußerste Verzätheren wieder Ihr Majestät dem  
Kayser anrichtete / hat solche dieses heilige Bild  
ansfangen zu entdecken: sientemahl / da sonst das  
Angesicht des Bilds wolgefärbt / und zimlich  
voll ware / es sich angefangen also zuentsfarben /  
abzunehmen / und einzufallen / und zu verwels-  
cken / daß beyde Kayserliche Majestäten Ferdi-  
nandus II. und Eleonora, der König und die  
Kayserliche junge Herrschaft / und viel andere  
von dem Hof / so dieses Bild mit Fleiß darum  
anschaueten/ sich sehr verwundern musten. Was

nun diese Entfärbung bedeutet / ist andern Tags  
offenbar worden / seyntemahl folgenden Tags die  
Verrätherey entdeckt / und Ihr Röm: Kayserl:  
Mayest: darvor erhalten ist worden.

Nach dem gesagtes H. Bild an dem Kayser-  
lichen Hof/ und privat Cabinet ist lange Jahr  
gröster Verehrung und Andacht gehalten wor-  
den / und Ihr Röm: Kayserl: Mayest: höchst-  
seeligen angedenkens die Jahr Ihres Kayserl:  
Wittibstands darmit getrost / hat sie nach Ihrem  
Gottseeligsten Todt / gedachtes H. Bild mit ei-  
nem kostbaren Kayserlichen Geschmuck gezier-  
den barfüßigen Carmelitern einhändigen / einem  
kostbaren / auch Kayserlicher Grösse und Freys-  
gebigkeit würdigen Altar / in dero Kirchen zu  
Wienn aussen der Statt aufrichten / das Bild  
darein fassen / und also allgemeiner Verehrung  
und Andacht zu theil werden lassen. Allwo es  
heutigen Tags mit grosser Andacht verehrt wird.  
Von Ihr Röm: Kayserl: Mayest: Margaria  
Königl: Spanischer Tochter Leopoldi des Er-  
sten glückseligst regierenden Römischen Kayserl:  
Erster Gemahlin höchstseeliger Gedächtnis / mit  
einem kostbaren Antipendio und Messgewand  
so höchst ernente Ihr Majestät mit eignen Hän-  
den genäet und gemacht / verehrt / von vielen an-  
deren fürnehmen Personen mit fünf schönen Lan-  
bern / allzeit darvor brinnenden Ampeln / und an-  
deren fürnehmen Geschäncken begabt worden  
und zeigen so viel silberne / wächsene und gemah-

ne Taffel und Gelübds- Zeichen / die häufig das  
hin gebracht / und aufgeopfert werden / wie wahr  
und beständig wahr seye / was die allerseeligste  
Jungfrau ihrem treuen Diener Dominico vers  
heissen / daß sie denen / so sie in diesem Bild ver  
ehren / und anrufen werden / Gnaden beweisen /  
absonderlich aber denen armen Christgläubigen  
Seelen / für welche man allda bitten wird / be  
springen wolle. Und ist demahlen dieser Altar  
mit einem ewigwehrenden Privilegio und Frey  
heit dahin begnadet / daß täglich ein vollkomme  
ner Ablass für die Seelen im Fegfeuer allda seye /  
und alle Tag / und alle Messen / die da gelesen /  
und für ein Seel im Fegfeuer angewendet wer  
den / solche auß dem Fegfeuer erlöst werden möge.

### Das VIII. Capitel.

Dominicus würdte noch andere grosse  
Wunderding zu Rom.

**D**iese Jahr auch / die Dominicus Prior  
war / wiederführe folgendes Miracul. Er  
hatte in dem Garten einen zimlich grossen / weit  
und tieffen Köhrkasten gemacht / auf daß Fisch  
darinnen aufgehhalten werden konten / und zur  
ehrlichen Unterhaltung oder Erquickung dienes  
ten. Als nun einmahl Fürst Peretti etliche Fisch  
ins Closter schickete / und diese der Koch gleich zu  
bereiten wolte / sahe sie Dominicus , und sagte :  
in der Wahrheit diese Fisch wären schön und gut  
zu der Geistlichen Underhaltung in unserem

Ma 10

Köhrs

Röhrkasten. Der Portner der es hörte / und die todte Fisch sahe / lachete / der Koch aber sagte dem Gottseligen Vatter / er sehe ja / daß sie alle todt seyn. Er aber fassete sie alle in einem Korb zusammen / sagt: laßt uns in Garten gehn / und in Brunnen werffen / dann sie die Geistliche sehr erlustigen werden. Als er dahin kommen / gibt er ihnen seinen Seegen / würft sie in den Brunnen / und diese fangen an wieder lebendig zu werden / und herum zu schwimmen / haben auch bald hernach angefangen aufzubrüthen / und sich zu vermehren / seyn also heimisch worden / daß sie das Brod auß den Händen der Geistlichen annehmen / und werden noch bishero underhalten mit grosser Verwunderung deren / die sie sehen.

Als er einmahls in der Kirch Beicht hörte / sahe er einen Edelman in die Kirch kommen / und auf einen Stul nieder knyen. Gott der diesen armen Mann zu Hilf kommen wolte / offenbarte Dominico die Gedancken seines Herzens. Derwegen gieng er gleich zu ihm / und sagte: Der Todtschlag / den ihr im Sinn habt zu thun / wird alsobald in Rom kundbar werden / und ihr werdet gleich von den Gerichts-Knechten ergrieffen / und mit dem Tode gestraft werden. Besser ist / ihr verzeyhet eurem Feind von Herzen / und bettet das Vatter unser mit Wahrheit / und nicht falsch / und begehret von Gott / daß er euch vergeß eure Schuld / wie

wie auch ihr vergebt eurem Schuldigern. Der Edelman verwunderte sich dieser Wort Dominici, wird dardurch bereuet / verzenhet seinem Feind / beichtet seine Sünd / und gehet befehrt auß der Kirchen.

Es ist nicht zubeschreiben / was Dominicus diese Jahr in viel andern Sachen gewürckt / und was für schwäre / verzweiffelte oder unmöglich außsehende Ding er erhoben / und zum End gebracht habe. Es hatte Ihr Päßstliche Heiligkeit ein unaußsprechliche Hochachtung und Neigung zu ihm / und brauchte ihn derowegen in allerley schwäresten Sachen / und ware die Meinung / und das Sagen / das Dominicus bey Ihr Päßstlichen Heiligkeit Paulo dem V. allmächtig wäre. Auß dem grundvesten Vertrauen / so er zu Gott hatte / sienge er an etliche kostbare Werck / die er zu dem Dienst Gottes gehörig vermeinte. Under denen erbauete er das Closter und Kirch / anjeko St. MARIAE de Victoria, vor aber St. Pauli genannt / mit solcher Behendigkeit / daß / als hernach der Römische Pabst die Kirch besuchte / ihme sagte: Eure Gebäu werden weit eher fertig / dann die unserige / es ist aber nicht Wunder; dann an unseren Gebäuen arbeitet man nur bey dem Tag / ihr aber arbeitet auch bey der Nacht daran.

Er erbauete ingleichem in kurzer Zeit / und mit grossen Unkosten ein Haus der Büßenden / und

U a v vers

versah es also / daß zwanzig Büssende darinnen erhalten werden konten. Wie nun Dominicus dieses alles mit Vertrauen zu Gott anfieng / ehe er einen Häller darzu hatte / oder darum wußte : also war die Verwunderung sehr groß / wie Gott seinem Diener mit sonderbarer Vorsichtigkeit / an die Hand gieng / und so große kostbare Werck zu seiner Ehr und Dienst neben vielen anderen grossen Almosen / die Dominicus den Armen thatte / nicht ohne Miracul zu seyn schiene. Ob wol er aber zu allem diesem von der Päpstlichen Heiligkeit absonderliche Erlaubnissen und Befelch gehabt / so mangelten doch nicht / die sich sehr widersetzten / solche Sachen seiner geistlichen Armuth und Stand zuwider vermeinten / und bemühet sich der böse Geist starck / daß das Haus der Büssenden / dadurch er sehr viel verlohre / verhindert wurde. Dominicus aber / der es auß Einsprechung und Befelch Gottes angefangen / und sich darum angenommen / wurde auch von Gott also beschützt / daß von Ihr Päpstlichen Heiligkeit das Werck in reüffe deliberation genommen / für gut befunden / und Dominicus wiederum fortzufahren / und die nothwendige Almosen darzu zu suchen / und einzurichten befehlt worden.

Diesem nach bemühet sich Dominicus, daß er dieses Werck / das Haus der Büssenden zu End brächte / und obwol er starcke Widerred und Widerstrebungen litte / und die Teuffel sich

außer

außerrist bemüheten / dieses gute Werck / bey dem  
 sie so viel Schaden erlitten / zu verhindern / so  
 hat doch der Gottseelige Mann alle Beschwär-  
 den überwunden / seyn auch der Pabst selbst /  
 Herzog auß Bayern / Herzog auß Lothringen /  
 Balchasar Palutius, Graf Spada, mit grossen  
 Summen Gelds / und viel andere mit Almosen  
 also an die Hand gangen / daß er ein sehr geleges-  
 nes Orth in der Cassen / Longara genant /  
 erkaufft / von Fundament das Closter erbaut /  
 mit genugsamen Einkunften versehen / so bald  
 das Closter hat können bewohnt werden / zwanz-  
 zig büßenden Frauen eingehändiget / und under  
 gewissen Satzungen und Underweisungen ver-  
 sammelt.

In diesem Hauß / oder Closter der Büßens-  
 den (so das heilige Hauß genant worden) hat  
 sich under vielen anderen zugetragen / was folgt.  
 Es ware ein gewisse Frauen-Person geboren in  
 Spanien / von ihrer Mutter aber beyläuffig  
 mit neun Jahren ihres Alters nach Rom ge-  
 bracht. Diese als sie zu solchem Stand kömen /  
 daß sie Gott beleidigen konte / wurde von ei-  
 nem fürnehmen Grafen verlangt / auch ihme von  
 ihrer Mutter erlaubt / in sein Hauß überantwort /  
 und dahin beredet / daß sie lange Zeit mit ihm in  
 Sünden und üblen Stand lebte. Es ware die-  
 ser Cavallier seines Ritter-Ordens halber ver-  
 bunden / im Jahr dreymah! zu communiciren.  
 Weil er aber diese Sünd nit verlassen / noch auch  
 darmit

darmit Gottslästerisch beichten / und communicirn wolte / suchte er jedesmahl Vorwand / und Gelegenheiten / sich darvon zu entschuldigen. Als er sich aber einsmahls die Oesterliche Communion zu empfangen nicht entschütten konte / und derowegen sie in seinem Hauß selbige Zeit aufzuhalten billiche Gewissens Forcht hätte / entschlossen sie endlich beede nach langem rathschlagen / daß sie sich in dieses heilige Hauß der Buß begeben solte. Und wurde dahin durch Herrn Cardinalen Lanti als Protectorn des Orths geführt / obwol sie heimlich ihren bösen Willen behielte / und nach den Feiertagen wieder in das vorige böse Leben zu begonn Vornemmen hatte.

Ehe als sie in das Closter gebracht wurde / wurde sie von dem Cardinal zu Dominico geführt / welcher sie zur Buß ermahnt / der Vorsterherin und anderen sie befolcht / daß sie mit Lieb und Höflichkeit mit ihr umgehen / sich ihrer Person wol versichern / und ohne sein Vorwissen nicht auß dem Hauß lassen solten. Nach dem die Osterfeiertag fürüber / begehrte sie wieder auß dem Hauß / wurde auch durch den Grafen / der sie wieder verlangte / und etliche andere große die Sach dahin vermittelt / daß sie ungeacht des Verbotts des Gottseligen Vatters hinaus gelassen werden solte / wie dann auch am weissen Sonntag acht Tag nach Ostern geschehen.

Als aber nichts destoweniger der Gottselige Vate

Vatter dessen gewahr wurde / kamme er alsobald  
 zuvor in das heilige Häuß zu ihr / und fragte sie /  
 ob es also wäre / daß sie entschlossen seye von  
 dannen sich zu begeben / und als sie ihm antwor-  
 tete / daß sie also vest entschlossen seye / machte ihr  
 der Diener Gottes noch eine Ermahnung / und  
 sagte ihr zum Beschluß / er habe für sie Gott ge-  
 betten / und ihre Seel von Gott begehrt / sie  
 ihm auch von Gott versprochen worden : sie  
 solle derowegen nur hingehen / aber sicher seyn /  
 und wissen / daß sie diese Sünd nicht mehr bege-  
 hen werde. Obwol sie nun dieser Reden sich  
 nichts achtete / und zu einem Ohr ein / zu dem  
 anderen wieder außgehen liesse / so ist doch das  
 Gebett Dominici kräftig gewesen also / daß / ob-  
 schon sie so wol von besagtem Grafen / als an-  
 deren Fürnehmen sehr verlangt wurde / ja auch  
 Verfolgungen derentwegen litte / jedoch sich  
 weit von aller Sünd hielt / ihr auch diese Wort  
 Dominici inwendig alleweil zu Gemüth kam-  
 men / und sie endlich also überwunden / daß sie  
 innerhalb drey Wochen die Welt verlassen / in  
 ein Closter zu Rom gingen / und Dominico ihr  
 Heyl zugeschrieben. Ihr Frau Mutter inglei-  
 chem / welche mehr dann jederman die Tochter  
 vom Closter abhielte / ist bald hernach der Toch-  
 ter gefolgt / Gott in dem Closter andächtig ge-  
 dient / und diese zwar im Frieden gestorben / jene  
 aber noch dermahl lebendig dieser Geschicht Do-  
 minico

minico

minico geschworne Zeugnuß mit mehreren Umständen gegeben.

## Das IX. Capitel.

Dominicus wird erwöhlet Definitor und Procurator Generalis des Ordens: Erhalten die Seeligspredung der Heiligen und Seraphischen Jungfrauen und Mutter Teresiae von JESU.

Nach vollendten mit so grossen Zeichen/ und Wercken sechs Jahren seines zweymahligen Priorat zu Rom/ wird er im 1614. Jahre General Definitor und Procurator des ganzen Barfüßigen Carmeliter Ordens erwöhlet. Weil nun die Mühe und Arbeit so vieler Jahren/ die Strenge der Bußwerck/ langes Wachen/ Menge der Verzückungen/ Glieder- und Beinspannen/ stättes Blut außwerffen/ Schmerzen des Steins/ und andere üble Zustand ihn dermassen geschwächt/ und erschöpft/ daß er mehrer todt als lebendig schiene: als wurde ihm von dem Gottseligen Vatter P. Ferdinando à S. MARIA zum andernmahl vorgesezten General des Ordens anbefohlen/ daß er die extraordinari Bußwerck underlassen/ und hinsüro in der Zell essen solle: weil er vielem widerstehē der Speisen und übergeben underworffen ware/ und also der Aufmercksamkeit auf Gott ergeben/ daß er den Bissen/ so er in der Hand hatte/ in das Maul zu schieben vergasse/ und also oft ein lange Zeit auß-

fer sich vergessen / Gottes allein aber ingedenck  
bliebe.

Er hat etliche Jahr diese merckliche mortifi-  
cation und Abtödtung geübt / daß er kein Brod  
nicht aße / obwol dieses sonst sein beste Speiß  
ware / und er sich von Jugend auf meistens dar-  
mit erhalten hatte. All sein essen / ware ein wenig  
Suppen / und noch ein geringe Speiß darzu / die  
er doch nur loiete / und den Saft darauß soge.  
Mit freywilliger Beraubung und Entziehung  
deß Brods aber / ware er schon so weit kommen /  
daß er es auch nicht mehr genießen konte / wann  
er schon gern wolte. Man muste sehr aufmer-  
cken / daß er auch diese Speisen genosse / seytemahl  
ihme theils das essen sehr zuwieder ware / theils  
die inwendige Versenckung in Gott ihn deß es-  
sens allerdings vergessen machte. Ein solches  
Leben ware theils gleichsam ein stätes Miracul /  
theils ein tägliche Marter und Todt auf Erden.

Zu diesem General Capital ware auß Poln  
mit dem Wol-Ehrwürdigen P. Prior von Lub-  
lin geschickt der Gottseelige Vatter P. Hierony-  
mus Andreas ab Assumptione, ein Mann von  
grossen Tugenden. Da dieser zu Rom zur  
Zeit deß Capitels erkrankete / und sich zum Todt  
bereitete / wird er von Dominico besucht / und  
sagte etwa zu ihm / und fragte ihn. **O Pater  
was wird etwa nach meinem Todt mie  
mir werden?** Der Gottseelige Vatter erholec-  
te sich ein kleine Zeitlang in ihm selbst / und  
anto

antwortet ihm hierauf. Ihr werdet dieses  
 mahl nicht sterben / sondern in Poln wie-  
 der zuruck kommen : und zwar die ewige  
 Seeligkeit werdet ihr erlangen / aber nie  
 ohne Fegfeuer. Als der Krancke wieder ant-  
 wortete / er verlangete vielmehr hier zu leyden /  
 als dort / und ohne Fegfeuer in Himmel zu kom-  
 men / antwortete ihm der Gottseelige Vatter  
 er solle sich demüthigen / und mit Danck annem-  
 men / daß Gott ihn ewig selig seyn wolle. Al-  
 les dieses hat sich erfüllt / ist dieser Diener Got-  
 tes wieder in Poln kommen / allda zu Wars-  
 chau den 23. Decemb. 1621. selig im Herrn  
 verschieden : und einen grossen Nammen der  
 Heiligkeit hinter ihm gelassen. Sein Leben /  
 und diese Geschichte darinnen / beschreibet R. P.  
 Philippus à S. Trinitate, (a) auß dem wir es da-  
 her getragen.

Diese Zeit wurde erfüllet / was unser H. Mut-  
 ter Terelia ihm in Spanien vorgesagt und of-  
 fenbaret / daß er ihr Seelig : und Heiligsprechung  
 zu Rom befördern werde : seyntemahl er sich so  
 emsig und glücklich darum angenommen / daß er  
 dieses Jahr die Seeligsprechung derselbigen von  
 Ihr Päpstlichen Heiligkeit Paulo dem V. erhal-  
 ten : Als zu seiner Zeit dieser Seeligsprechung  
 hochfeyrliche Begängnuß im barfüßer Carmeliter  
 Closter bey unser Lieben Frauen Stiegen zu  
 Rom zu halten ware / wurde Dominico die  
 Sorg

(a) *Decor Carmeli. par. 3. f. 46.*

Sorg geben / und von ihm die Kirch mit Ges  
mählen ihres Lebens und anderer sinnreicher Er-  
findungen / und Kirchen Gezierd also geziert / daß  
ganz Rom höchste Freud / und Andacht daran  
gehabt. Als hernach an dem darauf folgenden  
Tag der seeligen Teresiæ etliche andächtige  
Vers gesungen worden / wird hierauß Domini-  
cus von einer so starcken Verzückung überfallen /  
daß obwol er ihm Anfangs Widerstand zu  
thun sich bemühet / und Gott dafür batte /  
weil er aber merkte / daß er bereit verzückt wur-  
de / sich auf die nächst dabey gelegene Stiegen  
niederrourte / allda aber auffer sich verzückt lange  
Zeit bliebe / und das Romanische Volck ihn als  
so zusehen häufig zulieffe.

Es ist der löbliche Brauch im Orden / daß  
alle Geistliche zweymahl im Jahr / und zwar  
einmahl am heiligen drey König Tag / das an-  
deremahl am Tag des heiligen Creuz Erhöhung  
ihre Profession , und geistliche Gelübde in der  
Hand des Oberen in der Gemeinde hochfeyrlich  
erneueren. Als nun im Jahr 1615. fröhe Mor-  
gen der Gottselige Vatter dieser Erneuerung  
bengewohnt / und seine geistliche Gelübde mit ei-  
nem ganz erzündten Geist und Eysen erneuert  
hat : ist er gleich darauf von solchem Schmer-  
zen / und Gliederspannen angrieffen worden /  
daß er sich nothwendig in das Beth begeben  
müssen : allda bald hierauf wird er von einer  
Verzückung überfallen / und bleibend in selber

B b

Vers

Verzückung erhoben etliche Stund / mit offenen  
klaren / und Zäher vollstehenden Augen / ihm  
sonderbare wunderbarliche Geheimnuß von  
GOTT / und den Heiligen Gottes / die er bis  
weilen in der Verzückung nennete / offenbaret  
und wird endlich das drittemahl zu Rom von  
seinem heiligen Engel dem Vorlauffer mit  
Begleitung seines Schutz Engels / und einer  
unzählbaren Englischen Schaar / mit dem heilig-  
sten Sacrament des Altars gespeist und com-  
municirt.

Allhie wäre sonders Lob und Meldung zu  
machen des Gottseeligen Vatters Joannis a  
JESU MARIA, wann es die Kürze der  
Histori zuliesse / seye derowegen genug nur kürz-  
lich andeuten seine Weißheit / und Heiligkeit des  
Lebens / sintemahl er under den fürnehmsten  
Lehrmeistern des Geist selbiger Zeit zuzehen / et-  
lich und funfzig geistliche Bücher und Wer-  
ge, schrieb / mit solcher Weißheit / und Reich-  
thum des Geists / daß ihn der hochehrwürdige  
Cardinal Robertus Bellarminus ( der ihn oftmal  
persönlich besuchte ) einen anderen Joannem  
Chrysostrum nennen dörfen / und als  
ein solchen verehren wollen. Die Vollkom-  
menheit / und Keinigkeit seines Lebens ( so bey  
seinen Büchern weitläuffiger beschrieben gefun-  
den wird ) zeigt noch heutiges Tags an die über-  
natürliche Unverwesung seines Leibs / und  
viel andere Gnaden / und Erscheinungen / da  
nach

nach seinem Todt von ihm beschehen. Dieser vortrefliche Mann / als er voriges Jahr das Generalat-Ampt endete / hat sich in das einsame Closter S. Sylvestri in Tusculano nahe bey Rom begeben / und nach dem er etliche Wochen dieser erwünschten Einsamkeit mit grosser Vereinigung mit Gott genossen / ist er allda tödtlich erkranket / und weil er die Heiligkeit Dominici, und seine Vermögenheit bey Gott bekant hatte / und ihn allzeit sonderbar geschätzt / und geliebt: als hat er ihn auch bey dieser seiner letzten Noth bey sich haben wollen / und hat Dominicus diese letzte Lieb ihm mit jenigen Fleiß und Eysfer bewiesen / der nicht allein einer jeden geistlichen Seelen gebührte / sondern die undereinander gehabte heilige Freundschaft dieser zwei kostbaren Seelen sonderbar erforderte.

Nach dem hernach dieser Gottselige Vatter in Gott verschieden / die ewige Cron seiner gloriwürdigen Verdienst zu empfangen / und Dominicus die gewöhnliche Leich mit einer enfrigen Predig von seinen sonderbaren Tugenden / und himmlischer wunderbarer Lehr begangen / erschiene ihm dieser Gottselige Vatter / voller Glori und himmlischer Herzlichkeit / offenbarte ihm seinen glückseligen Stand / und bedankte sich / daß er seinen Todt mit seiner Beywohnung und Beystand habe zieren und ehren wollen.

Als er wieder nach Rom kommen / und seine Schwachheit immer zunahm / ehrete ihn Gott

mit sonderbaren Gnaden / und insonderheit / Daß nun öfters beede seine heilige Engel / das Göttliche Ampt mit ihm betteten / und viel geheime und zukünftige Ding entdeckten. Under denen haben sie ihm um diese Zeit offenbart / welche massen wieder Mariam Mediceam Königin in Frankreich / ein Mutter dreyer Königen / und Groß-Herzögliche Princessin von Florenz / ein Verzätherey verhanden wäre / und ihrem Leben nachgestellt wurde. Nach deme Dominicus höchsternente Königin dessen ermahnt / hat selbe andern Tag nach seinem empfangenē Schreiben und fleißiger Nachfrag die ganze Verzätherey entdeckt / sich darvon erledigt / und Dominico der sie erhalten / höchsten Dank gesagt.

Es wolte auch der Herz / daß diese Jahr die Heiligkeit seines Dieners mehrer erkent und verehrt wurde. Derowegen wann er Mess las / gar vielmal ein solche glanzende schneeweisse Taub ober seinem Haupt erschiene / welche leichtlich abzulen ein Zeichen wäre / des Beystand des heiligen Geists / der in dem Gottseeligen Vatter wohnte / und der Ursprung ist aller Heiligkeit. Es begunte auch der allmächtige Gott solche augenscheinliche Wunderzeichen / absonderlich in Heylung der Kranken / und Vertreibung der bösen Geister / durch ihn zuwürken / daß seine Heiligkeit dardurch höchst bekant / und berühmt wurde / welche obvol sie schier unzählbar seyn / und biß auf seinen Todt schier täglich gewürkt

wor

worden / so wollen wir doch hie nur wenige / und  
sehr merkliche erzehlen.

## Das X. Capitel.

**Folgen etliche Gnaden / und wunder-  
barliche Heylungen allerley  
Krankheiten.**

**S**ware zu Rom in dem Closter St.  
Franciscæ ein Closter-Frau mit Namen  
Schwester Columba, auß dem Hauß Mattei.  
Diese funfzehen Jahr von den bösen Geistern be-  
sessen / litte unerhörte Schmerzen / und Zustand /  
einen stätten eyßkalten Frost / immerwehrendes  
blütten durch die Nasen / stechende Seiten-We-  
he / und Schmerzen / Aufhaltung des Urin /  
bißweilen hundert Täglang an einander / zu  
welcher Zeit sie weder das wenigste essen / noch  
schlafen konte ; sie verlohre das Gesicht und  
Gehör / bißweilen wurde sie drey und vier  
Stundlang bey einem Fuß in die Höhe gezogen /  
es ware der ganze Leib groß aufgeschwollen / die  
Zung ganz dürr / aber zum Maul herauß hän-  
gend und geschlagen / sie wurde bißweilen lauf-  
send / und lieffe nur auf den Zehenspißen mit sol-  
chem Wütten und Gewalt / daß viel Closter-  
Frauen nicht stark genug waren sie einzuhalten /  
und litte noch andere Zustand mehr / denen als  
len weder Arkeneyen / weder auch angewendte  
Exorcismi biß dato helffen wolten. Als deroz

B b iij

wegen

wegen Dominicus ersucht worden / und einen Montag den anderen Tag Junij 1614. dahin zum Closter kommen / beehrte er / daß man sie die Schwester Columba Mattei zu ihm ins Red-Haus führen solle. Sie wurde und bliebe unbeweglich dergestalt / daß man sie mit großer harter Mühe auf den Armen in das Red-Haus tragen können: als sie dahin gebracht worden / und der Gottseelige Vatter die Hand auf ihr Haupt legte / empfand er / daß gleichsam eine grosse menge Würm darein kroche / schlug sie derowegen gar leiß auf die Höhe des Hauptes / und sagt: Imperet tibi Deus. **Es** gebiete der **GOTT**. Und sie alsobald wurde etlichmahl am ganzen Leib erschüttelt / und kamme gar fein zu sich: hernach ermahnete sie der Gottseelige Vatter / daß sie etliche Aet der Reu und Leyd über ihre Sünden / wie auch Aet des lebendigen Glaubens / und Lieb Gottes machte / und begabe sich etwas auf die Seiten / damit er ein kurzes Gebett verzichtete; nach welchem er wieder zu der Kranken gieng / und ihr mit Freuden sagte: **Ihr seyt ledig / wir haben den Sieg erhalten wieder diese Hößwicheen.** Sie wurde wieder etlichmahl am ganzen Leib erschüttelt / fühlete etwas / als wann ihr mit einem Schermesser die Haut von dem Kopf abgeschnitten wurde; befunde sich hierauf alsobald ganz ledig / und befreyet von allem Uebel: so daß sie gleich gesund auf Befelch Dominici

mit andern Schwestern in Chor gienge / und  
Gott / und der allerseeligsten Mutter Gottes  
mit ihnen Danck sunge.

Ein ganzes Jahr bliebe sie also treflich ges  
fund: nach einem Jahr aber / überfiel sie wie  
der ein gewisser Cathar / und Zustand der schier  
nicht weniger zu erbarmen ware / sie litte einen  
Schmerzen / und Frost in allen Gliedern / und  
wurde bisweilen wie ein Kugelrund also zusam  
men gezogen / daß sie das Haupt bey den Fuß  
Fersen hatte / und bliebe manchsmahl vier oder  
fünf Stundlang in diesem elenden Zustand und  
Figur / sie erstarzte an beeden Armben also / daß  
sie keinen rühren konte / hatte beede Fäust zusam  
men gedrückt / und das Maul also versperzt /  
daß mans auf kein Weiß / noch Gewalt öfnen  
können / und wann es nicht gewesen wäre / daß  
sie ein zimliche Zahnlucken gehabt hätte / dar  
durch man ihr etwas von Brühe hinein bringen  
konte / hätte sie müssen vor Hunger sterben.

Man hat ihr ein Jahr lang allerley Arzney  
auch mit brennen / und äufferisten Mitteln ge  
braucht / aber alles umsonst. Endlich wird Do  
minicus wieder ersucht / und angeruffen: Dieser  
da er auß dem Closter außgienge / befahle er sei  
nem Gesellen / daß er zwey Pomeranzen-Äpfel  
mit sich nehmen solle: Als er nun den 27 No  
vembris 1616. zu ihr kamme / und sie zur Ge  
dult und vollkommener Ergebung in den Willen  
Gottes ermahnt / und bereitet hatte / gab er ihr

einen auß den Pomeranzen-Äpfeln / und befahle ihr / daß sie darnach greiffen / und ihn nemmen solle ; weil aber sie weder den Arm rühren / noch die Hand öfnen konte ; sagte er ihr wieder : **Im Namen des HErrn öfnet die Hand / und nemmet den Apfel ;** und den Augen-Blick öfnet sie miraculöß die Hand / und streckte sie auß nach dem Apfel : Er gabe ihr hernach den andern Apfel / und befahle / daß sie ihn mit der linken Hand nemmen solle / und sie wiederum streckt den Augen-Blick die linke Hand und Arm auß / öfnet sie / und nimt darmit auch diesen Apfel ; weil sie aber so schwach war / daß ihre beede Hand / und Arm wegen der Schwere der Äpfel zitterten / befahle er / daß das Zittern aufhören solle / und es hörte alsobald auf ; es ware nun auch der verschlossene Mund übrig ; als derowegen der Gottselige Vatter befahle / daß sie auch diesen ausspörzen solte / machte und spörte sie auch diesen auf / ohne alle Mühe / mit größter Freud / und Verwunderung aller.

Da die Kloster-Frauen sahen diesen großen Gewalt und Gebiet / so Dominicus über die Krankheit hatte / batten sie den Gottseligen Vatter / daß er ihr auch völlige Gesundheit geben wolte / und sie gesund auß dem Beth aufstehen hiesse. Er befahle ihr im Namen des HErrn / daß / wann er werde auß der Cammer seyn / sie gesund vom Beth aufstehen solle ; und sie gleich / so bald er auß der Camer war /

stunde

stunde gesund auf / kleydet sich selbst an / gehet wieder zu Dominico , der in einem anderen Zimmer auf sie wartete / und nach dem sie sich gegen ihm bedankt / und er weggangen / gehet sie mit den andern Schwestern in Chor / allwo sie mit ihnen Gott zu Danck das Te Deum Laudamus singt / und hinführo gute / beständige Gesundheit genießt.

In dem Barfüßer Carmeliter Kloster bey unser lieben Frauen Stiegen zu Rom lage im 1616. Jahr ein Geistlicher mit Namen Pater Paulus Baptista viel Taglang krank im Beth / an solchen Zuständen und Schmerzen / daß er weder einige Speiß geniessen / weder im Beth sich rühren konte. Als ihn einmahl Dominicus besuchte / und man zur Vesper litte / fragt ihn Dominicus , ob er so viel Hertz habe / daß er mit andern Geistlichen in Chor gehen dürfte ? Da nun der Krancke antwortete / daß er gehen wolle / wann er es Befehlen werde : sagte der Gottseelige Vatter : **Wolan so befele ich euch im Namen des H. Ern / gehet in die Vesper ;** Und der Krancke stehet also bald gesund auf / gehet mit den andern in Chor / singt mit ihnen die Vesper / und bleibt also völlig gesund.

Antonius von Nobilibus ein Romanischer Edelman hatte an einem Armb ein alten ofnen unheylsamen Schaden / mit unerträglichen Schmerzen. Es besuchte ihn einmahls Do-

H b v

mini-

minicus, und nach dem er ihn getröstet / und gestärket / daß er die Schmerzen von der Hand Gottes gedultig annemmen / und Gott für seine Sünden aufopfern wolle ; beehrte er den Schaden zu sehen / und da er ihn offen sahe / küßt er ihn / und alsobald vergieng dem schadhastigen Mann aller Schmerzen / und wird in wenig Tagen völlig heyl und gesund.

Robertus Schatzmeister des Römischen Pabst Pauli V. litte am Stein / und als er einmahl von demselben schmerzhafter als sonst gepeynigt / und nach viel gebrauchten Mitteln an seinem Leben verzweifelt wurde / besucht ihn der Gottselige Vatter / ermunderte ihn zum Leben / und umhalsete ihn mit größter Liebsartigkeit. Und nach dem er ihm seinen Segen geben / wurde der Kranke alsobald befreit vom Schmerzen / und von der Krankheit völlig gesund.

Silvius Albergati Abgesandter der Stadt Bologna bey dem Päpstlichen Stul / hatte einen Sohn von 10. Jahren / der auf den Todt krank lag. Nach dem nun keine Mittel mehr helfen wolten / und es mit ihm verzweifelt war / sagte dem betrübeten Vatter Bernardinus Castellani der Arzney Doctor, den er brauchte / daß er zu Dominico, dem Gott solche Gnaden gebe / sein Zuflucht nehmen solle / dann sonst kein anders Mittel als dieses allein übrig seye. Als derowegen ernanter Gesandte Dominicum

ersuchte

ersuchte / und dieser zu seinem kranken Sohn  
kamme / schenkte er dem Kranken einen Apfel /  
welchen da er namme / und dem Gottseligen  
Mann die Hand küßete / wurde er alsobald er-  
ringert von seinem Schmerzen / und folgendß  
völlig gesund.

In dem Closter S. Sylvestri in Campo Mar-  
tio ware ein Closter-Frau mit Namen Schwes-  
ter Maria Electa Rondaninj welche in die drey  
Jahrlang fast solche Zustand / und erschrockliche  
Schmerzen / wie oberzehlte Schwester Colum-  
ba Mattei außgestanden : Nach dem nun in  
die drey Jahrlang allerley Mittel und Doctores  
so wol von Rom als Bologna und Padua mit  
grossen Unkosten nicht allein umsonst angewen-  
det worden / sondern auch die Sach sich allzeit  
verschlimmerte / und sie endlich zum sterben kam-  
me / auch schon die heiligen Sacrament des Alt-  
tars / und letzter Delung empfangen hatte / kam-  
me dahin zu ihr Dominicus den andern Merz  
1616. und als er sie mit einem auß ihren gewöhn-  
lichen Zuständen in der Fraiß fande / und etliche  
Closter-Frauen ihr das Haupt hielten / befahle  
er ihnen / daß sie sie anlassen solten / und also-  
bald hörte die Fraiß und selbiger Zustand auf :  
Er machte hernach ihr unterschiedliche Aet als  
allerley Tugenden / hube seine Augen gen Him-  
mel auf / schauete die Kranke an / und sagte ihr /  
mit grossen Geist : **Durch die Verdienst und  
Sürbitt M A R I Æ, allezeit Jungfrauen /  
stehe**

**Stehet sie auf mein Tochter :** Gehet hierauf zu der Cammer hinauß mit seinem Gesellen / und warthet ihrer im Schlaf-Hauß / und alsobald stehet die Todtfranke ganz gesund auf / folgte dem Gottseeligen Vatter nach / und gieng hernach mit andern Schwestern / und sunge mit ihnen Gott zu Danck das Te Deum Laudamus : und genosse so völliger Gesundheit / daß sich jederman / sonderbar die Arzney Doctores höchsten darüber verwundern müsten.

Die Abtissin selbigen Closters mit Namen Ludovica Peruschia wurde von einem so starcken Zustand überfallen / daß sie des Gesichts und Gehörs / und aller Kräfte also beraubt wurde / daß sie sich nicht bewegen konte. Sie namme ihr Zuflucht zu Dominico, ehe nun Dominicus sie zubesuchen auß dem Hauß gieng / sagte er seinem Beichtvatter / er hoffe / daß die Abtissin gesundwerde / dann er in der heiligen Mess / da er sie Gott befahle / ein schneeweiße glanzende Tauben gesehen habe / die seiner Bittgewehrung ihm andeutet haben schiene. Als er zu ihr in das Closter kamme / sagte er der Kranken / sie solle im Clammen des HERN sehen / Hören und aufstehen / welche von selbem Augen-Blick an wieder siehet / höret / aufsteht / sich anflehet / und mit andern im Chor dem allmächtigen Gott ewig Lob und Danck saget.

In ebenseligem Closter wurde Schwester Lucia von Rossi, durch zweyjährige Lungensucht/ und stättes Blutaufwerffen schon gar verzehrt: als ihr einmahl Dominicus das Creuz auf den Kopf machete / bliebe sie von beeden Ubeln befreyt und gesund.

In dem Closter der S. Marthaë ware Schwester Anastasia Ursina sieben Jahrlang krank / und behaftet mit einem unheylsamē Schaden/ an dem sie die letzte zwey Jahr mit grossen Schmerzen und Schwachheit im Beth liegen muste. Als sie von dem Gottseeligen Vatter einmahl besucht wurde/ befahle er ihr/ daß sie in Gottes Flammen aufstehen solte/ dann sie gesund seyn werde. Sie folgete und gehorsamete dem Diener Gottes mit grossen Glauben / befunde sich befreyt von aller Schwäche und Schmerzen/ folgete der Gemein anderer Schwestern / und in kurzer Zeit verheilte sich der ganze Schaden.

Auß diesem Gewalt und weiß zu gebieten / so Dominicus über die Krankheiten hatte / und gebrauchte/ wurden etliche (die nit verstanden / auß was brinnender Lieb Gottes / und des Nächsten/ starkem Antrieb des Geists / und Eysen der Ehr Gottes/ die er darben suchte und gewanne/ solches Gebiett übete) dardurch angemuthet / wieder ihn zureden/ und übel aufzulegen/ und sagen / daß es ein Eytelkeit und grosse Vermessenheit seye / daß er also den Krankheiten befehlen dürfte : ja andere/ die noch übler redeten/ und daß eine Gleisneren

rey/ und Betrug/ und Falschheit dahinder stete /  
sagen dorsten. Als dessen Dominicus von seinem  
Beichtvatter erinnert wurde/ sagte er seiner De-  
muth nach : Weil sie solche Sachen sagen/  
werden sie wol einige Ursach darzu haben.  
Ich will mich befleissen zubessern / und es  
künftig nicht mehr zuthun. Brauchte derowegen  
künftig ein solche weiß / daß er öffentlich  
den Kranken nicht gebotte / noch befahle / heim-  
lich aber und so bald er weg ware / gleichwol die  
Kranken heylete/ und ihnen der Gab und Befehl  
Gottes nach guts thäte.

Als er derowegen wenig Tag hernach in das  
Haus Herrn Augustini Ceoli kamme / und sein  
Frau grosses Leibs/und nechst auf der Zeit schwach  
krank im Beth lage/und sie so wohl als die Frucht  
in Lebens Gefahr stunde / tröstete sie der Gottse-  
lige Vatter / bettete etliche Gebett über sie / gabe  
ihr seinen Seegen / und ehlete davon zugehen.  
Sein Beichtvatter / der sein Gesell ware / truge  
Mitleyden mit der Kranken/ und bate ihn/ daß er  
sie wolte aufstehen heissen. Er aber antwortete /  
es ist genug/ was ich gethan / und ist mehr nicht  
vonnöthen und gienge also nach Haus. Nach-  
dem der Mann / der dem Gottseligen Vatter  
das Blait bis zu der Thür herunter geben/wieder  
die Stiegen hinauf zuruck kamme / fand er seine  
Frau mit Freuden sagen / Ich befind mich  
ganz gut und gesund / ich kan mich mit  
Hand und Füßen wieder rühren / man ge-  
be

be mir meine Kleyder. Sie stehet auf / und kleydet sich an / und komt den andern Tag ganz gesund zum Closter / Dominico und forderist Gott und seiner allerwertisten Mutter dank zusagen. Dahero sein Beichtvatter und Gesell / als er das Miracul verstanden / dem Gottseeligen Vatter mit Scherz sagte: **Zur Ehrwürden will den Kranken nit mehr gebietten / es wird ihnen aber der Herz gebietten / daß sie gesund aufstehen / dann diese Arme kein Schuld an diesem Murzen und üblen Nachreden haben.**

Ein Wittfrau / so in Campo Martio wohnete / hatte ein einiges Söhnlein / so auf den Todt krank ware / und bereit sturbe. Der Gottseelige Vatter giebt dem Kind einen Apfel / und seinen Seegen: Und selben Augenblick befind sich das Söhnlein besser / stehet auf / und wird in kurzer Zeit völlig gesund.

Ferdinandus Mellini lage tödtlich krank. Als ihn Dominicus besuchte / sagte er ihm / daß er in einer unweit gelegenen Capell für ihn Mess lesen wolle / ob er der H. Mess beywohnen / und von ihm communiciert werden wolle? Der Todt-Kranke hebt sich mit grossen Glauben auß dem Beth auf / folgt dem Gottseeligen Vatter nach / hört sein H. Mess / empfängt von ihm die H. Communion, und folgendes völlige Gesundheit.

In dem Barfüßigen Carmeliter Closter S. Pauli,

Pauli, anjesho aber S. MARIÆ de Victoria zu Rom / erkrankete an einem hitzigen Fieber tödtlich P. Gabriel à S. Joseph, und ware von den Arznenen Doctorn schon verzweifelt / und verlassen. Der Gottseelige Vatter / wie er gemeiniglich pflegte / redete ihm mit grossem Eyser zu / und ermahnete ihn / daß er sich vollkommentlich mit dem Willen Gottes vereinigen / und vergleichen solle. Als es nun der andächtige Geistleiche mit gänglichlicher seiner Ergebung thate / machte ihm der Diener Gottes ein Weinsuppen / und das heilige Creuz darüber / und gabe ihm solche zuessen / der auß Glauben / und Andacht gegen dem Gottseeligen Mann ihm Gewalt anthat / daß er sie ganz außfasse / und hiervon gleich verbessert / und in wenig Tagen völlig gesund wurde.

### Das XI. Capitel.

Andere Gnaden / durch Berührung seiner Kleyder / und Brief / und Anrufung seines Namens.

**N**icht allein seine Persohn / sonder auch seine Kleyder / Brieff und andere Ding / die von ihm berührt waren / wolte der Herz ehren mit dieser Gnad der wunderbarlichen Heilungen. Dessen wir hier nur etliche wenige Exempel kürzlich wollen vermercken. In obbesagtem Kloster S. Sylvestri in Campo Martio zu Rom litt Schwester

Schwester Clara Damiana sehr am Gehör/ also so daß sie gar hart hören konte. Diese als Dominicus einmahl im Closter ware / bemühet sich / daß sie heimlich etliche wenige Fäden auß seinem Mantel außzopfen konte / legte solche in die Ohren / und erhielt also bald ihr Gehör also gut / wie zuvor.

Eben diesen Zustand litte ein Prælat am Römischen Hof / und da er den Gottseeligen Vater eyfrig batte / daß er ihm helffen wolte / namme er ihm endlich sein Wülleses Fagenet / legt dasselbe mit guten Vertrauen auß das Ohr / und erhaltet wiederum völliges gehör.

Frau Catharina Gymnasia, Herrn Cardinal Gymnasij Bruders Tochter hatte ein schmerzhaftes gefährliches Apostem / oder Reiß Geschwår mit Gefahr des Lebens. Die betrübete Frau Mutter der Kranken kamme zum Closter / und befahle sie in das Gebett Dominici. weil er nun selbst nicht gehen konte / als befahle der P. General, daß er ihr sein Fagenet geben solle. Als mit solchem die Frau Mutter voller Freuden zu der kranken Tochter kamme / legte diese solches über ihr Geschwår / findet solches andern Tag ohne Gefahr / und Schmerzen offen / und bleibt gesund.

Zu Genua hatte die Herzogin von Turli eine Bediente am Hof / welche gefährlich an einem hitzigen Fieber / und Seitenstechen erkrankte / und einige Arzenei nichts helffen wolte. Als

Cc

Derg

Derowegen die Herzogin etwas von dem Habit oder Kleid Dominici, so sie auß Andacht bey ihr hatte / wieder den Rath und Hofnung der Arzeneey Doctorn ihr auslegen liesse / wird diese alsobald besser / und kurz darauf von dem Fieber und Seitenstechen völlig befreyt.

Eben allda zu Genua in dem Closter der Barfüßigen Carmeliterinnen / waren so viel Kranke / und so viel andere / die ihnen dienen und mit ihnen beschäftigt seyn mußten / daß sie das Göttliche Ampt im Chor nicht verzichten konnten. Hatten derowegen den P. General, daß er Dominico befehlen wolle / daß er ihnen einen Brief schreibe / und die Kranken gesund aufstehen heisse. Nach dem der Brief von ihm gehorsamlich geschrieben / von ihnen aber empfangen / und den Kranken vorgelesen worden / seyn diese alle gesund aufgestanden / und haben die Übungen der heiligen Observanz wieder fortsetzen können.

Eben dieses begabe sich allda mit der Gottseligen Mutter Paula Maria à JESU, hernachmahl Stifterin des Closters zu Wienn: welche neben vielen anderen grossen und schmerzhaften Krankheiten / auch mit schweren Gliederspannen / und Schmerzen contract und behaftet ware: und der Gottseligen Mutter Anna Maria à S. Teresia, welche an einem täglichen Fieber und mehreren anderen Zuständen über drey Jahrlang an einander krank gelegen. Dann

als diesen beeden der gebenedeyte Vatter geschrieben / daß sie von ihren Krankheiten aufstehen / und am neuen Jahrstag im Jahr 1617. mit den anderen das Fest begehen / und dem Chor gesund beywohnen sollen / hat dieser Brief solche Kraft gehabt / daß sie beide gesund aufstanden / und dem Befelch des Gottseeligen Vatters gehorsamlich nachkommen seyn. (a)

In dem Barfüßigen Carmeliter Closter der heiligen Annæ auch allda zu Genua wurde ein Leybruder mit Nammen Bruder Clemens an einem Seitenstechen tödtlich krank. Er erinnerte sich / daß er einen Brief von dem Gottseeligen Vatter aufbehalten hatte / legt denselben über das schmerzshafte Orth / und erlangt völlige Gesundheit. Als solches hernach außkommen / kammen die Brief / und so gar die Hand Unterschreibungen Dominici in solches Ansehen und Verehren / daß sie überall mit grosser Sorg aufbehalten / und in Nöthen gebraucht wurden / und viel bekenneten / daß sie dardurch absonderliche Gnaden und Mittel erhalten haben.

Ja so gar die Anruffung seines Nammens ehrete der Herr. Viel Personen in Gefahren / in Wässern / auf dem Meer / im Feuer / auf der Erden / ruffeten abwesend und unwissend Dominicum an / und erhielten dardurch Hülff in ihren Nöthen. Als derowegen auß diesen ein Pers

Ec ij son

(a) *Decor. Carmeli. 3. p. in Vi. M. Pau. Ma. & M. Anna Maria.*

son nach Rom kamme / die Dominico bekente /  
 daß obwol sie ihn niemahl kent habe / jedoch al-  
 lein derentwegen / weil sie ihn abwesend angeru-  
 fen / von Gott Hülff und Gnad in ihrer Noth er-  
 langt habe / und sich derenthalben gegen ihm de-  
 müthig bedankte / gieng Dominicus zu dem  
 Herrn / und beklagte sich demüthig bey ihm / daß  
 da Gott der Herr ihnen diese Gnaden thäte / sie  
 um die und ihre Nothen er doch nichts wisse / noch  
 kenne / und weit in fremden Ländern entlegene  
 Personen / ihm solches zuschreiben / und darun-  
 danken. Aber er hörte ein Stimm / die ihm ant-  
 wortete : **Ists nit genug daß sie sich dir be-  
 fehlen / sie seyn / wo sie wollen ?** Domini-  
 cus wurde zwar auß dieser Stimm sehr beschä-  
 met / jedoch erhellet darauß / wie grosse Lieb der  
 Herr gegen Dominico getragen habe.

Alle diese Ding hat sein Beichtvatter ein ge-  
 genwärtiger und augenscheiniger Zeug geschri-  
 ben hinterlassen / und beynebens bekent / daß auch  
 er selbst oft und sonderbar zweymahl die Hülff  
 Dominici, den er abwesend nur angeruffen / er-  
 fahren habe : einmahl auf dem Meer / das ander-  
 remahl in einem andern grossen Wasser / wo es  
 in augenscheinlicher Todts-Gefahr den Gottse-  
 ligen Vatter / der zu Rom war / angeruffen / und  
 durch sein Hülff vom Todt errettet worden.

Viel auch wurden geheylt / und erhielten Ge-  
 sundheit / durch das heilige Crucifix / welches  
 Dominicus allzeit auf seiner Brust truge. Dann

Da er Krankheit oder anderer Geschäften halber nicht selbst abkommen konnte / oder wolte / schickte er durch den Gottseeligen Bruder Antonium à S. Andrea, Samlern des Closters zu Rom (der under ihm Noviz gewesen / und zu grossen Tugenden / und himmlischen Gnaden und Miraculn zugenommen / wie in seinem Leben (a) mit mehrerem zusehen) dieses heilige Crucifix / das mit viel Kranke berühret ihre Gesundheit erhielten. Dieses heilige Crucifix hat Frau Margaritha Madrussia Herzogin von Altemps, als sie einmahls krank lage / und ihr gebracht wurde / nicht mehr von ihr gelassen: ist nachmahls auf ders Erben kommen / und wird in dem Oratorio Herz Marci Altemps andächtig verehrt.

## Das XII. Capitel.

Dominicus wird des Barfüssigen Carmeliter Ordens General erwöhlt: Vilitire die Genuesische und Lombardische Provinz / und württ überall Wunderding.

**D**Er allmächtige Gott / der seine Allmacht meistens in schwachen Dingen erzeigt / und Moysen alsdann zum Fürsten und Führer seines Volcks auferwöhlt / da er seinem und der Menschen Urtheil nach darzu untauglich schien; hat auch sein allmächtige Wirkung desto mehr in Dominico sehen lassen wollen / je schwächer und älter er wurde. Wurde derowegen

Ec iij durch

(a) *Decor Carmeli. Relig. 3. par. f. 207.*

durch sonderbare Fürsichtigkeit Gottes im General Capitul 1617. den 13. May zum General des Barfüßigen Carmeliter Ordens erwöhlt und vorgesezt. Obwol nun diese Wahl dem menschlichen Urtheil nach / derentwegen konte nicht gar tauglich angesehen werden / weil Dominicus durch stätte Verzüfungen / und Verfertigungen in Göttlichen / und himmlischen Dingen fast aller menschlichen Handtschaft enger / und entfremdet schiene / und seine Kränk- und Schwachheiten dermassen groß waren / daß es das Ansehen hatte / daß er bey solcher schweren Ampts-Mühe / und Arbeit nicht bestehen werden könne / jedoch so zeigte hernach der allmächtige Gott / wie auß sonderbarer Fürsichtigkeit er es also verordnet hatte.

Es brachte diese Wahl ganz Rom / und hernach / da sie gewußt wurde / schier ganz Christlichen Europæ größte Freud und Vergnügung. Ihr Päbstliche Heiligkeit verkündigte es also bald in dem Cardinalischen Conistorio, mit Erzeigung sonderbaren Wohlgefallens: ein grosse Anzahl der Herrn Cardinal / Romischen Fürsten / und Adels / und Zulauf alles Volcks erzeigte / wie angenehm diese Wahl allein ganz Rom / sondern (sintemahl die Stimme des Volcks Gottes Stimme ist) Gott und dem Himmel selbst ware. Niemand traurete / dann Dominicus allein / der sich erstlich denen Vätern im Capitel zu Füßen wurffe / seine Untaug-

lichkeit / und Unwürdigkeit mit Zähern vortrus  
ge / und ihme mit dieser Bürd und Ehr zuver-  
schonen herzweinand batte. Weil aber auß  
Göttlicher Eingebung er nicht erhört werden  
wolte / und endlich der ledige Befelch des höch-  
sten Vorstehers des Römischen Pabsten darzu  
kamme : mußte er sich in den Willen Gottes /  
und der höchsten Obrigkeit der Catholischen  
Kirchen geben / und diese Bürd sein größtes  
Creuz auf sich nehmen / und Christo nachsola-  
gen.

Damit er nun dieses Ampt von größter Arz-  
muth / und Abziehung aller Ding anfienge / und  
selbige in seinem ganzen ihm anvertrauten Orden  
bevestigte : beruffte er alle Vätter des Capitls ehe  
sie wiederum in ihre Länder und Provincien ver-  
reiseten in ein Haus-Capell zusammen : macht  
allda ein Ermahnungs-Red von Abtödtung und  
Abziehung eigener Anhängungen / aller / obwol  
geistlichen und andächtigen Sachen / und damit  
diese im Werk geübt wurde / macht er den Ans-  
fang / legt auf den Tisch ein erkenes Crucifix / so  
er sonst sehr liebte / und mit dem er viel Wunders-  
zaichen gewürkt hatte / seinen Rosenkrantz / Bre-  
viarium, und was er hatte / und befihlet / daß auch  
alle andere alles dieses von sich weg legen / und  
ein jeder / was ihm kommen werde empfangen sol-  
le : Damit also nicht das geringeste Eigenthum  
auch under dem Schein der Andacht einrisse / und  
die H. Armuth / wie unser H. Mutter Teresia

E c vj

schafft

schaft und besicht/ nicht allein in unseren Wörtern/ Häusern/ Kleydern/ Wörtern/sondern auch und viel mehr Herz und Gedanken eingedruckt/ und eingewurzelt bliebe.

Weil Dominicus wol wuste / was daran gelegen seye/ daß der Vorsteher in selbst eigener Person seine ihm untergebene Provinzen und Clöster besuche/sintemahl auch in Göttlicher Schrift Eliachim darum der grosse genennt und gerühmt werde/ weil er in eigener Person seine untergebene Länder und Städt besuchte/als trachtete er gleich Eingangs seines Ampts dahin/ daß er seinen anvertrauten Provinzen und Clöstern diesen Trost und Persönliche Hülff laisten konte. Er wurde aber an diesem seinem Vorhaben verhindert/ indeme er zu End des Monats Julii also schwach erkrankete / daß er auf dem Beth sich halten mußte.

Man hoffete anfänglich es werde die Krankheit ein gewöhnliches Ding seyn / und mit einer sonderbahren Gnad von Gott ihr End nehmen. Als aber hernach der Gottselige Vatter an dem Tag des H. Dominici des H. Prediger Ordens Stifters und Patriarchen / seines Namens Patron/ Nachmittag ihm Gewalt anthate sein H. Gemeinde zusammen ruffte / ihnen von dem gloriwürdigen Heiligen ein Lob-Red hielt mit solchem Eysen und Geist / daß ihn alle für gesund hielten/und noch ferners mit ihnen allerley eysrigste Act der Tugenden / sonderbahre Verlangens

Der Marter für Gott / und auß Lieb Gottes / übe-  
te / wird er benöthiget / sich wieder in das Beth zus-  
begeben / und von einem so hitzigen Fieber / solchert  
Schmerken / und Grimmen und einem Zustand /  
den man gemeiniglich Volvulum nennet / an-  
grieffen und behaft / daß man ihm das Leben  
gleich absagen / und den Todt gleich ankünden  
müssen / und nun sein Todt so gewiß erachtet  
wurde / daß etliche auß den Arzeneen Doctorn  
sagten / daß / wann schon ein Engel von Himmel  
es ihnen gesagt hätte / sie doch nicht glaubt hätten /  
daß er von dieser Krankheit wieder aufstehen und  
gesund werden sollte.

Es betrübte sich derentwegen gang Rom / und  
ware kein Manns noch Frauen Closter / in der  
ganken Stadt / so nicht ein allgemeines Gebett  
für sein Heyl und längeres Leben anstellete / und  
ware auch zusehen / daß der hohe Adel und alles  
Volk ein solche Hochachtung an seiner Erhal-  
tung hatten / daß sie derentwegen viel Andachten  
anstelleten. Obwol nun Dominicus von Gott  
wuste / daß er an dieser Krankheit nicht sterben  
wurde / und derentwegen sich in Vertrauen be-  
flagte gegen einem under andern / der ihn auch  
in Vertrauen darum fragte : Heu mihi quia in-  
colatus meus prolongatus est. **Wehe mir /**  
**daß mein Inwohnung ist verlängert / (a) und**  
daß dieses mahl mehr anderer Gebett / als sein  
Verlangen bey Gott golten habe / nichts desto-  
weniger hielte er sich nach der gemeinen Meinung  
(a) Ps. 116. 5.                      C c v                      Der

Der Arzney Doctorn, empfieng dem Kirchen  
 Brauch nach die heilige Sacrament/ und berei-  
 tete sich zum Todt/ mit solcher Gottseligkeit und  
 Auferbauung / daß die Umstehenden nicht allen  
 häufige Säher vergossen / sondern auch mit ih-  
 n zu sterben verlangten.

Als er hernach wieder männiglich Hofnung  
 und dem natürlichen Lauf zuwieder wiederum die  
 Gesundheit erlangt / und seine schwache Kräfte  
 wiederholt / wiederholet er auch gleich wiederum  
 sein Fürhaben die Provinzien und Clöster nach  
 Außgang des Winters zu visitiren und zube-  
 sehen. Es wurde ihm zwar von vielen und für-  
 nehmen Häubtern auch der H. Römischen Kirch  
 Cardinälen allerley Verhindernuß in den Weg  
 gelegt. Dominicus aber begabe sich zur Päpstli-  
 chen Heiligkeit/begehrte von derselben den Auf-  
 spruch und Apostolischen Seegen/ und erhielt /  
 daß er / aber allein die Genuesische und Lomba-  
 dische Provinz und ihre Clöster besuchen dürfte/  
 aber sich weiter nicht entfernen / sondern also-  
 bald nach Rom wiederkehren solte. Womit  
 er dann den 14. May 1618. von Rom aufreiste/  
 und obwol auf solcher Reiß er überall mit  
 größtem Zulauf empfangen wurde / und viel  
 Wunderding sich begaben : wir doch / weder  
 alle diese / noch alle Orth / sondern allein etliche  
 wenige Kürze halber hieher tragen wollen.

Zu Viterbo in dem Closter der heiligen Rosa  
 waren acht Closter-Frauen mit einigen Schwestern

ren / und wie etliche dafür hielten / unnatürlichen eingezauberten Zuständen schmerzhaft behaftet. Sieben auß ihnen erwarteten die Ankunft des Gottseligen Vatters mit grossem Verlangen / und baten eyfrig darum / die achte verachtete es / und meinte / daß er so wenig ihr helfen werde / als wenig ihr biß dato andere helfen können. Nach dem derowegen der Gottselige Vatter dahin kommen / und nach geleseener heiligen Mess ein Predig mit grossem Eyser des Geists zu ihnen gehalten / seyn die sieben / die ihr Vertrauen zu ihm gehabt / durch ihn ihrer Zustand völlig befreyt worden / die achte aber / die ihn veracht / auch von Gott veracht / und mit ihrem Ubel länger gepeyniget worden.

In dem Closter des Friedens lage etliche Jahr krank Schwester Scholastica Buoncompagni, welche obwol sie durch eine von Dominici Aleydern empfangene Reliquien von Zusammenziehung der Nerven und Glieder schon wunderbarlich geheilt war / jedoch an dem Fieber noch allweg so lange Zeit und dergestalt krank bliebe / daß sie am ganzen Leib zitterte / und in äußerster Lebens-Gefahr kamme / von Gott aber nichts anders verlangte / und begehrte / als so viel Gesundheit / daß sie das Göttliche Anpft mit andern betten / auch andere in dem Closter gewöhnliche Arbeiten / Dienst und Ampter verzichten möchte. Als Dominicus mit gehörigen Erlaubnussen zu ihr kamme / tröstete er sie / und ermahnte

mahnnte

mahnete sie zu gänzlichher Ergebung in den Willen Gottes. Es hörte alsobald das Zittern des Leibs / und das Fieber auf. Er hörte hernach nach ihr Beicht / und nach etlich gesprochenen Gebettern sagte er ihr: **Der HERR** hat die **Gnad** gethan / daß sie werde gesund seyn / aber nach ihrem Verlangen / und nach und nach. Weil aber alle Closter-Frauen ihn sammentlich batten / daß er sie vom Bett aufstehen hiesse / wurde er durch diesen ihren Glauben / und Lieb bewegt / daß er ihr befahle / daß sie aufstehen / sich ankleiden / und nach ihm in Chor kommen solle / so sie auch alsobald gethan / und ihre Gesundheit / aber nach und nach erhalten / und nicht anderst / als wie sie es von Gott verlangt und gebetten.

Wunderbarlicher ist / was sich mit einer Wittfrauen allda begeben. Diese hatte einen alten Schaden am Fuß. Weil nun Dominicus in das Closter mit dem Chor-Rock angekleidet hinein gangen / seinen Mantel aber einem Weltlichen mit Namen Laurentio Malvezzi in Verwahrung geben / auf daß er ihm nicht zugeschnitten wurde / batte diese Wittfrau ernehmen den Weltlichen / daß er ihre Wunden / und Schaden mit diesem Mantel berühren wolte / und als sie damit berührt worden / wird sie in kurzer Zeit heyl und gesund.

Als er von Viterbo wieder abreisen wolte / kam er unter viel anderen eines Messerschmids Frau

ke Tochter also verzehrt / daß sie einem Schatz-  
ten / und dem Todt selbst gleicher als einem Mens-  
schen sahe. Der Gottselige Vatter wird  
zum Mitleyden bewegt / gibt ihr seinen Seegen /  
und zeychnet sie mit dem Zeichen des H. Creuzes  
und sie wird alsobald besser / und in drey Tagen  
völlig gesund. Underdessen / daß der Gottseli-  
ge Vatter die Tochter mit dem H. Creuz zeich-  
nete / küßete ihr Vatter der Messerschmid an-  
dächtig seine Kleyder / und befahle sich in sein H.  
Gebett / und wird heyl von einem geheimen Zus-  
stand / den er von Geburt an gelitten hatte.

Ein Bedienter vom Cardinal / und Bischof  
alda hatte einen schwarzen und schmerzhaften  
Streich auf der Schultern empfangen / als Do-  
minicus in der Abreiß ihn umfangte / und das H.  
Creuz auf das schadhafte Orth machte / wird er  
von allem Schmerzen und Wunden befreyt:  
Und also auch viel andere allda zu Viterbo, allwo  
er die drithalb Tag im Predigen / Ertheilung  
der Sacrament / und heylen der Kranken zus-  
brachte.

Er wurde unterwegs von einem Bediens-  
ten des Herz Cardinal Odoardi Farnesii in eine  
einsamme Insel in dem Bolsener See geführt /  
allwo die Herzen Fürsten Farnesii ein treffliche  
Kirchen / und ihre Begräbnuß erbaut / und dar-  
zu ein Capuciner Closter mit vielen einsammen /  
andächtigen Zellen. Als der Gottselige Vatter  
sich in dieser lieblichen Einsamkeit mit Gott tröz-  
stete /

stete / ist er nit allein von den wohllehrwürdigen PP. Capucinis sonders verehret worden / sonder da er ein Red von himmlischen Dingen hielt / auch ein grosse Mänge von Vögeln zugeflogen / sich auf die nächst herum stehende Stöck / und Hölzer gesetzt und geschryen / als wann sie seiner Red zuhören wolten / auch underdessen ohne allen Scheuen / und so still und ruhig verblieben / daß von den Inwohnern mit gröster Verwunderung bekennet worden / es seyn niemahls in keiner Zeit so viel / und solche Vögel / und so heimisch / und ohne Scheu in selbigem Ort gesehen worden.

Zu Gradoli in dem Herzogthum Castro erledigte er ein besessene Frau vom bösen Geist mit kurzem Gebett / und Zeichen des heiligen Kreuzes. Er wirkete auch allda etliche andere Wunderzeichen und Gnaden / welche aber vor Menge / und Zulauf des Volks nicht haben wol können verzeichnet werden. Sehr groß / und merklich ist was folgt.

Es hatte ein Frau ein fünfjähriges Knäblein / nicht allein von Krankheiten ganz verzehrt / sondern auch ganz stoßblind / und mit solcher übler Beschaffenheit der Augen / daß es nicht möglich scheinte / daß das Kind ein Gesicht bekommen konte. Die arme Mutter die die Wunderding Dominici sahe und hörte / bringt ihm auch ihr krankes Kind / und bitt mit vielem Weinen / und Zähern / daß er sich darüber er-

barmen wolle. Der Gottseelige Vatter / wie er von Kindheit auf barmherzig war / wird bewegt / ruft inbrünstig Gott an / zeichnet das Kind mit dem Zeichen des heiligen Creuzes / und das Kind fangt alsobald an zu sehen / und wird folgendes völlig gesund. Ob welchem Miracul sich Jederman höchsten verwundert / und wird ein solcher Zustand / daß Dominico der ganze Mantel / und viel auch von dem Habit zerschritten / und für Reliquien weggenommen wurde.

### Das XIII. Capitel.

Welcher Gestalt er seine Reiß fortsetzte / und zu Siena, Fiorenza und Genua Gnaden wirkete.

**I**n Siena erledigte der Gottseelige Vatter in der Carmeliter Kirch ein besessene Wittfrau vom bösen Geist / nur allein mit etlich Acten der Reu und Leyd / und mit dem Zeichen des heiligen Creuzes.

Es ware allda auch ein Jungfrau von einem frommen Gottseligen geistlichen Wandel / aber durch Göttliche Zulassung von denen bösen Geistern besessen / und sehr gepeyniget. Weil nun der Gottseelige Vatter in dem Hauß der Herrn Bicchi über Nacht bleiben sollte / bestiesse sie sich / damit sie allda mit ihm reden konte / nicht zwar so viel wegen ihrer Peyn / und Armseeligkeit / die sie

sie litte / als daß sie in Geists Sachen von ihm  
 unterwiesen / und geholffen wurde. Weil sie  
 aber vor Menge des Volcks nicht zu ihm kom-  
 men konte / und sie auch der böse Geist zur Un-  
 gedult antriebe / auf daß er dieses Gut und No-  
 then ihrer Seelen verhinderte / als entschlosse sie  
 wieder darvon zugehen. Underdessen offenba-  
 ren solches Dominico seine zween Engel / und da-  
 er Gott für sie bitt / übersallt sie ein Ohnmacht /  
 daß sie allda bleiben müssen / und nach dem man  
 Platz machte / und der Gottselige Vatter zu  
 ihr kamme / kamme auch sie wieder zu sich / und  
 zu ihren Kräften. Der Gottselige Vatter  
 hörte ihr Anliegen an / antwortete ihr auf alle  
 Nothdurften / und under andern / obwol er sie  
 nie kennt / noch ihren Namen von jemand ge-  
 hört / nennete er sie zweymahl bey dem Namen /  
 und sagte ihr / Magdalena Magdalena, wann  
 du deinem Herrn wirst treu seyn / wer-  
 den dich diese böse Geister nicht mehr pey-  
 nigen. Diese Wörter sagte die Besessene / ho-  
 be sie auch zwey Tag zuvor gehört / in der Kir-  
 chen / da sie der heiligen Mess ben gewohnt / die  
 der gebenedeyte Diener Gottes gelesen / und  
 bliebe von selbiger Zeit an von den bösen Gei-  
 stern gänglich erledigt / und mit grossen Mut  
 Gott vollkommenlich zu dienen.

Als er von Siena Abends verreisete / wurde  
 er von denen Herrn Piccolomini auf ihr nächst  
 gelegenes Schloß über Nacht geführt / und von  
 vielen

vielen Herrn und Frauen selbigen hohen Hauses beglaitet / auf daß sie seiner heiligen Ansprach / und Auferbauung besser geniessen konten. Den andern Tag frühe nach dem er ihre Beichten gehört / und sie in der heiligen Mess gespeist hatte / wurde zu ihm gebracht ein Monnsichtiger Mensch / welcher jederman flohe / mit niemand reden wolte / und auf dem Feld wie ein wildes Viech bliebe. Der Gottselige Vatter erbarmete sich seiner / redet ihn an / und mit wenig Worten bringt er ihn zu sich / macht ihn reden / und erledigt ihn von seiner Monnsucht ganz und völlig.

Auf dem Schloß Barbarino wurde ihm ein Mägdel zubracht von 26. Jahren / welche also von den bösen Geistern gepeyniget wurde / daß sie jederman zur Erbarmuß und zu Zähern vor Elend bewegte. Als sie der Gottselige Vatter etlichmahl fragte / ob sie ledig seyn wolte / und sie allzeit beständig antwortet von Nā / erkante er inwendig / daß es also für ihrer Seelen Heyl nutz wäre / liesse sie derowegen wie sie warre / und sagte zu etlichen: Dieses Mensch / wann sie ledig wäre von dieser Trübsal / machte mehr Vngelegenheit / und Schaden ihrer / und vieler anderer Seelen / als alle Teuffel der Höllen ihrem Leib: müssen derowegen uns verwundern / und verehren die Göttliche Urtheil / und unterschiedliche Mittel / die Gott verordnet

zu unserem Heyl / und ist wahr / daß be-  
nen / die Gott lieben / alles zum besten  
diene / und würke / so gar die Teuffel.

Von Barbarino kamme er noch selbige Nacht  
nach Florenz / doch also geheim und in der Stille /  
daß einiger Zulauf des Volcks mit verursacht  
wurde / und wird von dem Groß-Herkog (der  
ihn lang mit Verlangen erwartet / und oftermal  
mit Brieffen ersucht) zu Hof mit grossen Freuden  
und Ehren empfangen und logiert. Es lag  
der Groß-Herkog schwär und schmerzhafft krank  
Dominicus, der ihn alsobald besuchte / tröstete  
ihn mit seinem geistlichem Gespräch / und gab  
ihm Hofnung / daß er bald wieder gesund seyn  
werde. Endlich einen Tag sagte er ihm / daß  
seine Durchleucht alle Arzeney lassen / und  
sich auß dem Beth aufheben wolte / dann  
sie gesund seyn / und gar gut sich befinden  
werde. Es gehorsammete ihm der Groß-Herkog  
mit grossen Glauben / stehet auf / befindet  
sich des Gottseligen Vatters Wort nach ganz  
gut / und gesund / höret die H. Mess Dominici  
bey welcher der Groß-Herkogliche Prinz Ferdin-  
and diene / sein Durchleucht aber von dem  
Gottseligen Vatter zur Danksagung wegen von  
Gott erhaltener Gnad die H. Communion ent-  
pfing : Damit sich dieser Groß-Herkog noch  
danckbarer erzeigte / hat er alsobald für ein Dars-  
füßer Carmeliter Closter einen gelegenen Grund  
in der Stadt erkaufft / Kirch und Closter zuerbau-

en / solches mit allen Nothdurften versehen / und dem Orden und Dominico des Ordens Generaln eingeräumt.

Als er einen Tag zu Abend nach dem Gebette Leutten / damit er den Zulauf des Volks meidete / das allerheiligste und wunderthätige Bild unser lieben Frauen Verkündigung / in der Kirchen der Wol-Ehrwürdigen PP. Serviten besuchte / und darvor sein Gebett verzichtete / wird er von einem himmlischen Liecht also gewaltig überfallen / daß er ausschreyen mußte ai ai / und auffer sich verzukt wurde / und obwol er nicht gar lang in der Verzukung bliebe / wurde er doch an den Gliedern also zerschlagen / und zusammen gezogen / daß er sich selbst nicht bewegen konte / wurde derowegen in das Closter hinein in eine Zell zu ruhen getragen / und hernach wieder nach Hof geführt. In diesem Strahlen des Liechts wurde Dominico gezeigt / wie vor diesem dem heiligen Benedicto die Histori / und Verlauf der Welt / und in diesem des Groß-Herzoglichen Medicæischen Hauß zukünftige Fortgãng / und Zustand / glückselige und unglückselige Begebenheiten : welche er hernach dem Groß-Herzog in geheim vertrauete / auf daß er sich darnach richten / und mit dem Göttlichen Willen zu vergleichen wuste.

Er verbliebe in die funfzehnen Taglang zu Florenz, welche Zeit er nach Gewohnheit im beteten / predigen / die heiligen Sacrament auftheis

DD ij len/

len / Beicht hören / befehren der Sünder / und der Kranken Heylzubrachte. Under vielen warre sonderbar Herz Antonius de Medicis, welcher von seinem langwäringen Podagra durch den Gottseeligen Vatter gänglich geheylt worden. Herz Nicolaus von Staffa, welcher in einem Zweytracht ein gefährlichen Stich durch den Arm bekommen / wird durch Dominicum nicht allein von dem Schmerzen und Gefahr erledigt / sondern auch mit seinem Feind verglichen / verzeyhet ihm / und wird gesund. Eine arme Besessene von den bösen Geistern / welche da sie schon also verzehrt / und übel zugericht war / daß sie in äusserster Lebens - Gefahr war / Dominicus mit etlichen Acten der Reu und Leyd ihrer Sünden / so er ihr vormachte / von den bösen Geistern erledigte / und wieder zu guten Kräften / und Gesundheit brachte / und viel andere mehr.

Es hatte sich die Republic zu Luca mit ihrem Bischof auß politischen Ursachen entzweyget / und also wiedersezet / daß der gute Bischof auß seinem Bisthum weichen / und durch andere Hand dasselbe verwalten müssen / mit grossen Schaden / und Ungelegenheit / so wol seiner / als seiner Bischöflichen Schaf und Underthanen. Ob wol nun Ihr Päbstliche Heiligkeit selbst / und viel andere sich bemüheten die Sach zu vergleichen / so ware doch kein Möglichkeit die von Luca in einige Ordnung zubringen. Dieses wichtige

tige Geschäft wurde sonderbar Dominico anbefohlen. Weil nun dieses Bisthum zu Luca sich auch in viel Derther des Groß-Herkogthums erstreckte / und er sahe / daß die Republica von Luca von Ihr Durchleucht dem Groß-Herkog beschützt wurde / und derentwegen desto sicherer in ihrer Unordnung verbliebe. Als redete er derowegen den Groß-Herkog an / entdeckte ihm den geistlichen Schaden / und Unbild / so darauß entsprang / die Gefahr des Gewissens / so dabey wäre / und die Beleidigung und Straf Gottes / so man zu fürchten hätte / mit solchem Eysen und Nachdruck / daß der Groß-Herkog denen Herrn von Luca bedeuten liesse / daß wann sie under dieser politischen Gestalt in ihrer Rebellion wieder ihr geistliche Obrigkeit fort fahren wurden / er sie auß seinem ganken Groß-Herkogthum verbieten / ihrem Bischof aber / in denen ihm untergebenen Derthern / Residenz und Wohnung geben werde. Obwol nun dieser Bescheid anfangs die Gemüther nur mehrer erbittert / seyn sie doch durch den Gottseeligen Vatter also gelindert / und verglichen worden / daß die Republica von Luca sich bequämt / ihren Bischof wieder ehrnbietig angenommen / und beruffen / und sein Geist-Obrigkeittiges Ampt den geistlichen Rechten nach / mit Ruhe und Frieden geniessen und vertreten lassen.

Nach dem er nach Genua kommen / und so wol von dem weltlichen Stand mit grossen Eh-

DD iij                      ren/

ren / als von seinen Geistlichen mit schuldigen Gehorsam / und Gebühr mit größten Freuden empfangen worden / beflusse er sich höchstens / daß er das von ihm angefangene Eremitische oder Einsiedlerische Kloster zu solchem End brächte / damit er allda die H. Communitet oder Gemeinde einsetzen / und die Carmeliterische Einsiedlerische Übungen einführen konte. Es ist schon oben erwehnt worden / was gestalten die Barfüßige Carmeliter sich dahin befließen / daß neben den Klöstern die in Städten / oder bewohnten Dörthern liegen / und zwar vornemlich der Beschauligkeit abwarten / jedoch darneben auch auß Pápstlichem Befelch und lieb des Nächsten / das wirkliche Leben in geistlichen Diensten zu üben pflegen / sie auch in jeder Provinz ein Carmeliterische Wüsten mit ihrem Einsiedlerischen Kloster / und abgesonderten Einsiedlerischen Zellen haben mögen / in welchen die jenige / so den Geist von Gott darzu haben / der Beschaullichkeit allein / ohne alle äußerliche Verhindernüssen obliegen können / und neben strengern Bußwerten in stattem Stillschweigen / und Gebett Gott allein dienen / und ostermahl in jenen wilden Thälern und Wäldern erfahren / wie wahr es sey / was der Prophet sagt : **Er wird einsam sitzen und Stillschweigen / und sich erheben über sich. (a)**

Es hat diese Einsiedlerische oder Eremitische  
Weiß

(a) *Thren. 3. 28.*

Weiß zu leben in unser Spanischen Congregation ein so glückseligen Anfang / oder besser zu reden/wieder Anfang und Fortgang genommen / daß viel davon und nie genug erzehlet werden konte. Es ist Theils oben in dem 22. Capitel des 2. Buchs erzehlet worden : Theils aber und mehrers auß deme abzunehmen / was der wol ehrwürdige P. Joannes de la Puente des H. Prediger Ordens<sup>(a)</sup> mit folgenden Worten bezeugt: Zu unseren glückseligsten Zeiten werden durch die Barfüßige Carmeliter / Jünger der H. Teresix unsere Einöden wonhaft / als welche dem Leben nachfolgen des H. Hilarionis und Antonij. Im September des 1609. Jahrs / bin ich gewesen in der Einöde Batuecas in alt Castell, habe besucht selbige Heilige und in den Hölen der Felsen / und Winkeln der Wälder versteckte Einsiedler : ich hab an ihnen gesehen der Einfalt nach Kinder / der Tugend nach Riesen : in der Reinigkeit Engel / in der Lieb Gottes Seraphinen : ich hab Forcht gehabt mich zusehen in ihrer Gegenwart : ich hab mich verwundert über die Werk Gottes / und Gott gelobt in seinen Heiligen : ich hab neue Hofnung empfangen meiner Seeligwerdung durch das Gebett so wundersamer Männer.

D d jv                      Ein

(a) Concord. dupli. Monar.. Cathrl. Tom. 1. lib. 1.  
Cap. 9.

Ein solches Leben/ so mehr ein Gesellschaft mit  
 GOTT / und Wandel mit den Engeln im Him-  
 mel ist / als ein Aufenthalt auf Erden: verlang-  
 te Dominicus in seinem Orden / und vornem-  
 lich in dieser ersten Provinz Genua einzuführen/  
 und weil er es durch den Gottseligen Vatter  
 Angelum van JESU-MARIA, Priorem  
 des Barfüßigen Carmeliter Closters St Anna  
 zu Genua einen in der Wahrheit GOTT-beschaus-  
 lichen Mann / schon dahin gebracht / daß die  
 Republica von Genua einen Berg und Wä-  
 der / und andere Gutthäter so viel Mittel darzu  
 geschencft / daß man das Closter in kurzer Zeit  
 darmit erbauet: als ist er / den Anfang dieses  
 Englischen Leben zumachen selbst dahin gereist /  
 etliche auß allerley Verthern zu einem solchen heil-  
 ligen Leben taugliche Geistliche dahin geschickt;  
 am sechzehenden Tag des Monats July 1618.  
 als am Tag der hochfeyrlichen Begängnuß der  
 gloriwürdigsten Jungfrau und Mutter Gottes  
 MARIAE vom Berg Carmelo / die Benedicti-  
 on der Kirchen gehalten / daß hochwürdigste  
 Gut / mit einer hochfeyrlichen Procession bey-  
 gesetzt / daß Hoch-Ampt gesungen / ein Predig  
 von Nutzen und Früchten des Einsidlerischen  
 Lebens / zu den Geistlichen so wol / als zu dem  
 Adel / und Volk (so häufig zugereiset) gehal-  
 ten: dabey zwey Besessene von dem bösen Geist  
 mit Ertheilung seines heiligen Seegens erledigt/  
 und nach dem er etliche Taglang den Propheti-  
 schen

schen Geist ELIÆ und JOANNIS des Taufers ( zu dessen Ehren diese heilige Büsten Gott geweyht war ) mit Werk und Wort in dieser heiligen / glückseligen Einöde gepflanzt / wieder nach Lodano und Genua die Clöster selbiger Derther zu visitiren verreist / und nicht allein mit der Kraft seines Geists solche erquilt und gestärkt / sondern auch in beyden Mann- und Frauen-Clöstern allda etlichen seinen Geistlichen / so mit Krankheiten behaft waren / die erwünschte Gesundheit von Gott erhalten / und wunderbarlich ertheilt. Auch der Herzogin von Turli allda / welche mit gewissen Scrupeln / und Gewissens-Ängsten gepeynigt wurde / die geheimste Sachen ihres Gewissens / die er von niemand / dann von G D E wissen können / mit solcher Wahrheit und Klarheit offenbaret / daß sie hernach geschwornen bekennt / daß ihr gedunkte / daß sie den innerlichen Stand ihres Gewissens in den Worten des Gottseligen Vatters / wie in einem Spiegel vor Augen zusehen meinte.

### Das XIV. Capitel.

Dominicus visitirt die Lombardische Provinz, und erleuchtet sie mit vielen Gnaden.

**N**ach vollendter Visitation der Genuesischen Provinz / begabe sich Dominicus die Lombardische Provinz zu visitirn / und obwol fast als

D d v

lee

ler Orth viel denkwürdige Ding sich begeben  
 und er mit gemeiner Meinung der Heiligkeit  
 mit größtem Zulauf überall empfangen worden  
 wollen wir doch nur etliche wenige merken. In  
 Pavia ware ein neu erbaute Kirch mit einem wun-  
 derthätigen unser lieben Frauen Gnaden-Bild.  
 Diese Kirch wolte die Stadt unserem barfüßer  
 Carmeliter Orden einräumen / und ein Closter  
 darzu erbauen. Es widersetzte sich aber der Bi-  
 schof des Orths / und verlangte / daß sie weltli-  
 chen Priestern zugeeignet wurde. Weil nun der  
 Gottselige Vatter sahe / daß bey dem Herrn  
 Bischof des Orths / nichts außgericht werden  
 konte / sagte er so wol zu ihm als zu dem P. Pro-  
 vincial : **Last uns von dannen reisen / daß**  
**die Kirch wird ohne das unser seyn : Es**  
**wird der Herz Bischof so viel Trübsal /**  
**und Verfolgungen leyden / daß er uns noch**  
**selbst bitten / und die Kirch / wann wirs**  
**nicht begehren / noch daran gedenken wer-**  
**den / selbst antragen wird.** Alles dieses hat  
 sich vollkommentlich begeben / sintemahl ernannter  
 Herz Bischof drey ganzer Jahr solche Trübsal /  
 Creuß / und Verfolgungen gelitten / daß er in sich  
 gangen / die Kirchen dem Orden angetragen / und  
 anzunehmen ersucht / und dardurch von seinen  
 Trübsaalen und Verfolgungen erledigt ist wor-  
 den.

In Mayland under vielen Gnade und Wun-  
 derdingen / so des Zulaufs / und Menge halber /  
 nicht

nicht haben können vermerckt werden / ware son-  
ders mercklich / daß er fünf Besessene einen Tag  
von dem bösen Geist erledigt : und ein Mägd /  
so von Mutter Leib taub und stum war / mit dem  
Zeichen des heiligen Creuzes hörend und redend  
gemacht.

Zu Cremona triebe er etliche Teuffel auß  
mehr Personen ; gabe die Gesundheit etlichen  
Kranken / und under andern einer Adelichen  
Frauen / welche vier Jahrlang an dem Hals ei-  
nen offenen Schaden und Fistel hatte / nach dem  
sie aber von Dominico mit dem heiligen Creuz  
gezeichnet worden / ist sie davon ganz heyl und  
gesund worden / und hat solchen Zustand ihr  
Lebenlang nicht mehr gelitten. Wunderlicher  
wurde geschätzt die Beylegung einer grossen of-  
fentlichen Feindschaft / welche wegen begangener  
Todtschlag / in dieser Stadt zwischen fürnehmen  
Familien branne / und biß dahin niemand lö-  
schen / noch auch mässigen konte. Dominicus  
aber gleich auf die erste Unred beyder Theil also  
erlöscht / daß sie sich verglichen / und mit gros-  
ser beederseitiger Reu und vielen Zähern mit eins-  
ander vereinigt haben.

Zu Parma ware Frau Helena Gatta des S.  
Benedictiner Ordens in St. Ulrichs Kloster  
zehn Jahrlang an Gliedern und Nerven zus-  
ammen gezogen / und ware der halbe Leib gleich-  
sam Todt. Dominicus zeichnete sie mit dem  
Zeichen des S. Creuzes / und gabe ihr also völlis-  
ge

ge Gesundheit / daß sie gleich miraculos von dem Arzenei Doctor des Closters erkennt / und von andern erfahren ist worden.

Zu Mirandola ware die junge Herzogin des Herzogs von Parma Tochter durch Zulassung Gottes von den bösen Geistern gepeynigt. Dominicus laß vor ihr die H. Meß / gibt ihr gute Unterweisungen / und seinen H. Segen / und last sie von allem Ueberlast der böse Geister gänzlich befreyt.

So lang er zu Bononien gewesen / würcete er viel Wunder Ding in Lustreibung böser Geister / und Heylung vieler Kranker. Was aber wunderbarer ware / vergliche er allda etliche Haupt Feindschaften / die allda under etlichen Familien lange Jahr wehreten / und machte den Fried / den niemand geben konte / mit jedermänniglich Verwunderung under ihnen. Auß einer Predig / die er wieder die gehalten / so ihren Feinden nicht verzeihen wollen / geschahen wunderbare Befehrungen / und Verzeihungen / und bezeugte sein Beichtvatter / daß diese Befehrungen und Friedmachungen Dominicum weit mehrere Zäher und Gebett kost haben / als andere wunderthätige Heylungen / und Würcungen.

Zu Faenza wurde Dominicus nicht allein mit so großem Zulauf des Volcks / wie überall empfangen / sondern ihme auch der Mantel in kleine Stükel zerschnitten / und mit solchem Ex-

ees und Unbescheidenheit verehrt / daß der In-  
quisitor allda alle diese Stükel zusammen zus-  
bringen / und zuverbrennen anbefohlen. Nichts  
destoweniger machte so wol diese Flammen / als  
die Wunderding / und Gnaden / die er da übte /  
Dominicum mehrers leuchten / und das Volk  
an seiner Andacht mehrer erbrinnen. Under  
vielen andern ware ein zehenjähriges Mägdel  
also lahm und krum / daß sie nicht ohne Kruken  
gehen konte / diese als der Gottseelige Vatter  
mit dem heiligen Creuz gezeichnet / ist von  
Stund an also gesund worden / daß sie weiter  
kein Hilf gebraucht / die Kruken allda in der Kir-  
chen gelassen / und ohne einige andere Hilf gerad  
und gesund nach Hauß gangen. In dieser  
Stadt vergliche er auch etlicher adelicher Pers-  
sonen Hauptfeindschaften / die biß dahin weder  
von geistlichen noch weltlichen fürnehmen Pers-  
sonen jemahl haben verglichen werden können :  
also daß man Gott sehr dafür lobte / und es  
für ein sonderbare Gnad Gottes erkennete.

Also kamme Dominicus nach vollendten sei-  
nen Visitationen wieder nach Rom. Es hatte  
aber underdessen der böse Geist sich bemühet / und  
auch die Sach dahin gebracht / daß viel Unglei-  
ches und Wiederrwärtiges von ihm außgestreu-  
et / von ihm übel gehalten / und geredet / und er  
auch bey Hof sehr schwarz ist gemahlet / und  
außgesprenget worden : Ihr Päßstliche Hei-  
ligkeit selbst / wäre sehr übel zu frieden / und ent-  
rüstet

rüstet wieder Dominicum, als der die Völck  
aufgewickelt / und überall Materi der Unruhe  
und Klagen hinderlassen habe. Obwol er nun  
also unschuldig ware / daß sein Beichtvatter dar  
für hielte / er habe auf der ganzen Reiß nicht ein  
freywillige oder vorsezliche läßliche Sünd began  
gen / nichtsdestoweniger / als er diese Reden  
hörete / sagte er mit gröster Demuth: **W**  
**a**lle also reden / und sagen / werd ich wol  
**v**oller Sünden / und **S**chulden seyn: der  
**H**Erz sey gebenedeyt / daß meine Schul  
den an Tag kommen / und bin ich willig  
und bereit / alle verdiente Straf und Buß  
auf mich zunehmen. Als er andern Tags  
zu Ihr Päpstlichen Heiligkeit gieng / deroh  
ben die Fuß zu küssen / und man unsehlbar ver  
meinte / daß er von selbiger nicht zugelassen / und  
scharf bezüchtigt werden solle: haben Ihr Päpste  
liche Heiligkeit ihn freundlicher und liebreicher  
als niemahl empfangen / sich seiner Ankuft er  
freut / seine gute Dienst sehr gelobt / und unter  
anderen / daß er den Bischof / und Republica  
von Luca solcher Gestalten verglichen / insow  
derheit gerühmt / und gedankt. Mit welcher  
Päpstlichen Gutwilligkeit / und geneigten Er  
zeigungen die Neider Dominici nicht wenig zu  
Schanden / und seinen Ehrabschneidern das  
Maul gestopft und versperzt worden.

Zu Rom setzte er weiter fort / und beförderte  
auf alle weiß seinem tragenden Ampt nach / den

Nutzen und Fromen seines Ordens mit größter Geistlicher und zeitlicher Erspriesslichkeit. Nach dem er für andere Provinzien andere Visitatores Generales verordnet / besuchte er das Closter des H. Sylvestri in Tusculano : Und weil kurz zuvor der Leib des Gottseeligen Vatters Joannis à JESU MARIA eines Manns von solcher Tugend und Heiligkeit / wie oben schon gerühmet worden : gang unverwesfen gefunden worden / wie er dann noch bis auf heutigen Tag gang unverwesfen verbleibt / als hat er demselben in ein zierliche Truhen legen / und ehrenbietig aufhalten lassen.

Underdessen batte ihn der Herz Cardinal von Siena, daß Dominicus zu ihm kommen wolte / weil er gefährlich krank lage. Obwol nun ihm etliche Hofnung machen wolten / daß er an dieser Krankheit nicht sterben solte / so sagte ihm doch Dominicus das Widerspiell / bereitete ihn zum Todt / den er ihm ankündet / stehet demselben bey / und hilft ihm vor und nach dem Todt mit seinem Gebett zur ewigen Seeligkeit.

Carolus Doria Herzog von Turin wolte seinen ältesten Sohn Prinz Andreas, welcher schmerzhaft und gefährlich mit dem Stein behaftet war / nach Spa in Niederland schicken / selbige Wasser zugebrauchen : fragte derwegen Dominicum um Rath. Der Gottseelige Vatter antwortete / daß sie ihm nicht das geringste nutzen wurden. Nach dem der gute Prinz gleichwol dahin verzeist / und selbige Wasser also

also unfruchtbar gebraucht / daß er nach seiner  
Wiederkunft nur gefährlicher krank worden /  
haben die Fürstliche Eltern wieder zu Dominico  
die Zuflucht genommen: nach dem sie nun des  
sen Antwort: Schreiben empfangen / in denen  
er ihnen versprochen / daß der Prinz gesund seyn  
werde / ist selbiger wieder männiglich Verhoffen  
also gesund worden / daß er all sein Lebenlang  
nicht mehr das wenigste vom Stein gelitten.

Als der Gottselige Vatter hernach wieder  
auf Tusculano selbiger Einsamkeit in etwas zu  
geniessen sich begeben / seyn viel Wunderding  
und Gnaden von ihm gewürkt worden / und  
denen folgende wissend und bekant. Crizia  
Pauli von Pace eines Tusculanischen Burgers  
Frau / war viel Jahrlang von dem bösen Geist  
besessen. Als sie 1616. zu Dominico nach Rom  
in das Closter um Hilf geführt wurde / antwor-  
tete der Gottselige Vatter: Sie habe noch  
Gedult / dann noch nicht die Zeit kom-  
men / daß dieser böse Geist außgetrieben  
werden solle. Da sie dann nun dieses 1619.  
Jahr hörte / daß der Gottselige Vatter zu Tus-  
culano im Closter sich befande / ließe sie sich da-  
hin zu ihm führen / mit solchem Widerstand  
und Wiedersezung des bösen Geists / daß kaum  
acht starke Männer sie mit Gewalt dahin brin-  
gen können. Nach dem sie zu dem Gottseli-  
gen Vatter kamme / fragte er sie / ob sie erlo-  
digt werden wolle: und als sie Ja sagte /

sagte er ihr in Geheim die Ursachen / warum der böse Geist sie besessen / und Gewalt über sie empfangen / hiesse sie über ihre Sünd Reu und Leyd haben / Verbesserung versprechen / und in Gott vertrauen ; macht darauf das Zeichen des heiligen Creuzes / vertreibt darmit den bösen Geist von ihr / und last sie an Seel und Leib gesund.

Eben allda ist ihr Maim / welche am Tag ihrer Hochzeit verzaubert worden / und schon acht Jahr also verzaubert bliebe / von dem Gottseligen Vatter mit dem H. Creuz gesegnet worden / und ganz erledigt nach Haus kommen / und glücklich zu hausen angefangen. Item obbesagter Critia Schwester vom Blutgang erledigt / nach dem sie nach vergebendlich gebrauchten allen Arzeneen Mitteln zu Dominico kommen / und nur sein H. Scapulier gekost.

Angelica eines Tusculanischen Inwohners Tochter hatte auf der Schultern ein schmerzhaftes Gewächs einer Faust groß / und ware über das mit dem Sciathica oder Huft-Wehe also beladen / daß sie sich nicht neigen oder biegen / noch niederknien konte : Nach dem sie der Gottselige Vatter mit dem H. Creuz gezeichnet / ist sie so wol von dem schmerzhaften Gewächs als der Sciathica oder Huft-Wehe frey und ledig worden.

Prudentia Bernardi Bartoli Hauptmans Tochter litte einen Zustand / daß sie ganz abserbete / und jederman darfür hielt / daß sie verzaubert

E e

bert

bert worden wäre. Der Gottselige Vater zeichnet sie mit dem heiligen Creuz / und sie wird von Stund an völlig gesund.

Ein Frau ware allda / welche auch großer Magen-Wehe litte / ganz abnamme / und noch ihr etwa am schmerzhaftesten war / so lang Jahr unfruchtbar bliebe. Als sie zu Dominico ihr Zuflucht namme / und ihn um geistliche Hilfe anruffete / sagte er ihr / daß sie getröst seyn solle. Dann ihr Gott bald einen Sohn geben werde. segnet sie mit dem heiligen Creuz / und sie wird gänglich gesund / und wird in zehen Monaten mit einem Sohn erfreut.

Zu Rom ingleichen ware in dem Closter des heiligen Sylvestri in Campo Martio schon dritthalb Monat am Stein / Seiten-Wehe / stüßten brechen Innocentia Grancia also schwach und krank / daß alle Arzenei-Mittel nichts halfen / und ihr Leben schon verzweifelt wurde. Als Dominicus nach vielfältiger Ersuchung dahin kamme / wolte er nicht in das Closter hinein gehen / sondern hiesse die Krancke zu ihm an das Gatter in das Red-Haus kommen: nach dem sie mit harter Mühe dahin gebracht worden / und sich in sein heiliges Gebett befohlen / hat sie so völlige Gesundheit erlangt / als wann sie nie wäre krank gewesen.

Wunderbarlicher seyn zwey sonderbare Geschichten / so diese Jahr durch den Gottseligen Vater Dominicum abwesend / und nur durch seine

Anruffung erhalten worden. Die erste wieder-  
 fuhre der Durchleüchtigsten Fürstin und Frau-  
 en / Frauen Elisabethæ Herzogin in Bayrn  
 hochseeliger Gedächtnuß / und wird von ihr selbst  
 in einer geschwornen schriftlichen Bekants-  
 nuß fast folgender Gestalt erzehlt. Ein Jahr  
 zuvor / ehe ich den Gottseeligen P. Domi-  
 nicum von JESU-MARIA dem Gesicht  
 nach kennt ( obwol dem Namen nach /  
 auß dem gemeinen Ruf und Geschrey sei-  
 ner Heyligkeit / so von ihm überall auß-  
 gieng / er mir gar wol bekannt war ) be-  
 fande ich mich in einer schweresten und  
 überlästigten Kranckheit / und wolten  
 alle Arzeney und Mittel / ob deren schon  
 viel angewendet wurden / mir einige Lin-  
 derung nicht bringen. Als ich mich des-  
 rowegen erinnerte / daß ich einen Ablass-  
 Pfenning / so mir von dem Gottseeligen  
 Vatter überschickt worden / bey mir hat-  
 te / empfieng ich einen solchen Glauben /  
 und Vertrauen gegen ihm / daß ich kräf-  
 tig dafür hielte / daß ich durch sein Mits-  
 tel zur Gesundheit gelangen werde. Bes-  
 fahle mich derohalben also abwesend und  
 im Geist ihme in sein Gebett / und hieng  
 den Ablass-Pfenning an den Hals / und  
 selbigen Augen-Blick bin ich also zu  
 Kräften und Gesundheit kommen / daß /  
 als gleich hernach der Arzeney Doctor zu

L e ij

mir

mir kommen / und mich wieder alle sein  
 Hofnung und Gedancken in diesem so gu-  
 ten Stand befunden / er sagte / daß die-  
 ses ihrer Kunst / und Fleiß nicht zuge-  
 schrieben werden könne / sondern ein un-  
 sichtbarliche und höhere Kraft und Tu-  
 gend gewürckt haben müsse.

Die andere ware / so erhalten Placida Spino-  
 la Caroli Doria Herzogen von Turck Gemahel.  
 Diese gebahre im Monat Octob. 1619. im ach-  
 ten Monat ihrer Schwangerschaft einen Prin-  
 zen mit grossen Wehe und Nothen / befahle ihn  
 alsobald Dominico, und liesse ihn in der H. Saal  
 seinem Namen nach Dominicum nennen.  
 Der arme Prinz aber war sehr schwach / und lit-  
 te wie solche vor der Zeit gebohrne Kinder pfle-  
 gen / dreyzehn Tag lang allerley schwere Zu-  
 stand / bis er endlich zu End des Monats Octo-  
 bris um fünf Uhr zu Nacht / wie die Frauen / so  
 ihme warteten / dafür hielten / und mit geschwor-  
 ner Aufsag bekennen / sturbe: Als man es der  
 Herzogin hinterbracht / erinnerte sie sich / daß sie  
 ihn zu ehren des Gottseligen Vatters Domini-  
 cum nennen lassen / und daß sie von seinem Man-  
 tel ein Stückel bey ihr hatte / und empfieng das  
 Vertrauen / daß durch seinen Verdienst dem  
 Kind geholffen werden möchte. Nach dem man  
 nun diesen particul des Mantels dahin brachte  
 und auf das verstorbene Kind legte / und Gott  
 durch Fürbitt des Gottseligen Vatters anru-  
 fete /

fete/ selbigen Augenblick öfnet das erstverstorbene Kind die Augen / gibt Zeichen des Lebens von sich / und bleibt hernach noch lange Zeit im Leben.

Ob wol nun Gott Dominicum mit so grossen Gnaden und Wunderdingen bereichete / und seine Heiligkeit also dardurch bewehrte / daß selbige in gemeinem Wahn / Ruf / Hochachtung / und Ehren ware: so wolte doch Gott auch zulassen / daß er seine Widersacher und Verleumdert litte / und eben hierdurch sein Heiligkeit / und wie lieb und angenehm er Gott wäre / noch mehrers an Tag kämme. Es ware zu Rom ein andächtiger Gottseeliger Priester auß einem Adelichen Haus / ein grosser Diener Gottes / und also demütig / daß er seinen Namen nicht wollen wissen lassen: dieser bemühetete sich / so wol am Päpstlichen Hof / als wo etwa sonst bisweilen von Dominico ungleich geredet / und seine Werck übel außgelegt wurden / daß er sich seiner enfrig annamme / und auf das beste verthätigte. Als er einsmahl nach solcher Verthätigung mit Andacht Mess lase / erscheint ihm der Herz und Heyland JESUS Christus sichtbarlich in der heiligen Hostien / rühmt ihn und sagt ihm Danck / daß er seinen treuen Diener Dominicum so fleissig verthädige / dann ihm solche Verthätigung sehr angenehm wäre: und liesse den guten andächtigen Priester mit gröstem Trost und Gnaden / noch mehr bekräftiget in der

Hochachtung / und Ausbreitung der Heiligkeit  
und Verdienst Dominici.

Es ware auch zu Rom ein andächtiger Geistlicher / der bey ihm selbst mit grosser Verwunderung betrachtete / wie das der Gottselige Vatter Dominicus ein barfüssiger Carmeliter von jedermaniglich so hoch geacht / erhoben und verehrt hergegen aber der Gottselige Vatter Bartholomæus Saluthius barfüsser Franciscaner / ein Mann auch von grosser Tugend und Heiligkeit so sehr erniedriget und verdemütiget wurde. Als er nun mit diesen Gedancken schwärmütig umgieng / hörte er ein Stimm von Gott / die ihm in der Seelen sagte : **Es achtet Dominicus so viel auf die Ehren und Erhöhungen / als Bartholomæus auf seine Verdemütigungen.** Ein grosser Lehr-Puncten / daß keiner sich vergähe und in ein freventliches Urtheil stürze / wann man siehet / daß der Diener Gottes einer von dem andern nit allein unterschiedliche / sonder auch zuwiedrige Weeg gehe / dann diese alle in einem Geist in einer Lieb / in einem Gott zusammen können. Also wandelte Paulus in Gott so wol durch den Adel als Unadel / durch gut und böß Geschrey durch Ehr und Unbild / zur Rechten und zur Linken : als andere Diener Gottes / als Saluthius der seine Verdemütignng und Verfolungen für die gröste Gnaden Gottes annamme : als Dominicus, der alle Ehren an das Creutz aufhienge.

ge / und von dem täglichen Ruf des Volcks täglich gemartert wurde.

Underdessen verfloffen die drey Jahr seines Generalats, und kame die Zeit herben / daß er selbigen endete. Hielte derowegen des Ordens Brauch nach in dem 1620. Jahr im Monath Maij das General Capitel / in welchem an stat seiner der Gottseelige Vatter Matthias à S. Francisco zum General erhoben. Er aber der erste General Definitor auf Erden erwählet worden: im Himmel aber beschloffen / daß er auch unseren Teutschen Boden segnen / wie ein anderer Moyses auß der Einöde seines Closters herfür treten / Catholische Völcker und Kriegsheer führen / Religions Sieg erhalten / Königreich und Länder zu der H. Catholischen Kirchen / und ihrer von Gott vorgesezten Allerhöchsten Kayserl: und Königl: Obrigkeit schuldigen Gehorsam und Treu bringen sollte: massen in folgendem Buch zu ersehen.



Es ist

Das